Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 21. März 1904.—5 Uhr-Ausgabe. 16. Jahrgang. — No. 68

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Die nächste Seeschlacht.

Auch in St. Petersburg wird sie jeden Moment erwartet.—Jüngster Bericht über einen Russensieg selbst von Russen in Abrede gestellt.—Neuester japanischer Plan zur Sperrung Port Arthurs.

St. Petersburg, 21s März. Man glaubt hier, daß das russische Wladiwostok-Geschwader jetzt einen Versuch mache, sich mit demjenigen von Port Arthur zu vereinigen, und es herrscht der Gedanke vor, daß jeden Augenblick eine Seeschlacht stattfinden könne!

Der, am Samstag berichtete russische Sieg am Yalufluß, wobei 1800 Japaner gefangen genommen worden sein sollten, wird hier für unmöglich erklärt. Im Militär-Hauptquartier wird darauf hingewiesen, daß die Russen, um den Japanern eine Niederlage von solchem Umfang beibringen zu können, in Korea viel zahlreicher sein müßten, als sie es seien.

Tschifu, 21. März. Das chinesische Peayang-Geschwader, bestehend aus den Kreuzerbooten „Haitschi", „Hiying", „Hitien" und „Haitschu", unter dem Befehl des Admirals Tsah, ist hier eingetroffen. Man glaubt, daß dasselbe nach Niutschwang weiterfahren werde, sobald der dortige Hafen von Eis frei ist.

London, 21. März. Die Japaner sind an der Helena-Bai, mittenwegs zwischen Port Arthur und Niutschwang, und an der Mündung des Liao-Flusses, gelandet und planen ein doppeltes Eindringen in die Halbinsel Liao-Tung, um Port Arthur von Mukden und Charbin (Harbin), seinen Versorgunspunkten, abzuschneiden. Gelingt ihnen dies, so dürfte auch ein Land-Angriff auf Port Arthur bald erfolgen.

Berlin, 21. März. Der hiesige chinesische Gesandte hat die Nachricht vom Abschluß eines Bündnisses Japans, Chinas und Koreas für absurd erklärt. Er fügte mit eigenthümlichem Lächeln hinzu: „Wenn die Westeuropäer fortwährend von der „Gelben Gefahr" reden, könnte China schließlich auf den Gedanken gebracht werden, die „Gelbe Gefahr" sei etwas sehr Nützliches."

London, 21. März. Es wird berichtet, daß daß Japan daran sei, einen sensationellen Versuch zur endgiltigen Einstöpselung des Hafens von Port Arthur zu machen. Wie es heißt, werden zu Sasebo nicht weniger, als 15 große Dampfer hierfür vorbereitet. Dieselben werden nicht nur mit Steinen beladen, sondern auch durch Ketten und Draht-Kabel mit einander verbunden sein und in einer Linie nach Port Arthur dampfen. Wenn die Russen sie nicht in den Grund schießen, so werden ihre eigenen Mannschaften sie zerstören, und in jedem Fall, — so glauben wenigstens die japanischen Flotten-Offiziere, welche die Sache betreiben — werden die Wracks den Hafen-Eingang vollständig versperren.

Tokio, Japan, 21. März. Ein unbestätigtes Gerücht besagt, eine Kolonne von General Kurokis japanischer Streitmacht habe eine ganze Kosaken-Patrouille in den Gebirgen an den Quellgewässern des Yaluflusses gefangen genommen. Diese Meldung kommt von Port Lazarew, Nordost-Korea. Der Vorgang soll sich am 9. März ereignet haben.

Tokio, 21. März. (6.20 Uhr Abds.) Nach einer Reihe Konferenzen zwischen den verschiedenen japanischen Parteiführern scheint es gewiß, daß die Regierung ihren Plan, ein Salz-Monopol zu schaffen, aufgeben und auch keine so bedeutende Erhöhung der Landsteuer verlangen wird, wie ursprünglich geplant war; aber Besteuerung der Seide dürfte verlangt werden.

Das Kabinet versucht, die Einnahme-Erhöhungs-Vorlage im Einklang mit den Wünschen des Volkes zu gestalten.

Die Stimmung im Publikum ist immer mehr dafür, daß die Regierung nicht im Besteuerungswege die sofortige Aufbringung eines großen Theiles der Kriegskosten versuchen, sondern Schuldscheine ausgeben und die Bezahlungen über eine Reihe Jahre ausdehnen sollte.

Jingkau (Jingtsekau), 21. März. (Halb 8 Uhr Abends.) Der deutsche General-Konsul zu Niutschwang hat in einer Versammlung deutscher Unterthanen daselbst diesen eröffnet, daß sie, wenn sie in Niutschwang blieben, dies auf ihr eigenes Risiko thäten, und daß im Fall von Verlusten die Erlangung von Vergütung zweifelhaft sei. Er fügte hinzu, falls Rußland geschlagen würde, so könne solche Entschädigung, wenn sie überhaupt möglich sei, erst nach langer Zeit stattfinden, während, wenn Japan geschlagen würde, sie früher erfolgen würde.

Die britischen Einwohner wollen gegen die Abwesenheit eines britischen Kriegsschiffes von Niutschwang auf unbestimmte Zeit Protest erheben.

St. Petersburg, 21. März. General Kuropatkin, der Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte im fernen Osten, erwartet, im August d. J. mit 550,000 Mann seinen Entscheidungskampf auszufechten. Dies wird die größte Armee sein, welche seit dem russisch-türkischen Krieg von 1879 irgend eine kriegführende Macht im Felde gehabt hat!

Man würde sich hier nicht wundern, wenn die russische Regierung binnen zwei Wochen China den Krieg erklären würde! Die chinesischen Vorbereitungen, an den Kriegs-Operationen theilzunehmen, lassen sich kaum länger bemänteln.

Söul, Korea, 21 März (2 Uhr Nachmittags). Die Japaner haben den amerikanischen Brigadegeneral Henry T. Allen, Chef der Philippinen-Konstabler-Mannschaft und Militär-Beobachter der Ver. Staaten bei der russischen Armee, zu Phönghang (Ping-Yang) angehalten und ihn ersucht, nicht näher an ihre Vorposten hin seine Reise fortzusetzen.

London, 21. März. Ein Korrespondent der Londoner „Times" in Niutschwang kabelt:

Es wird hierher gemeldet, die Forts in Wladiwostok hätten auf das japanische Bombardement deshalb nicht erwidert, weil die Batterien ohne Geschütze gewesen seien. Seitdem aber sei man Tag und Nacht damit beschäftigt gewesen, Geschütze aufzupflanzen. Das Bombardement zerstörte die Linwitsch-Batterie, doch waren die Verluste der Russen gering, weil die Batterien verlassen waren.

Kaisers Schwager als Waldersees Nachfolger.

Berlin, 21. März. Es verlautet aus guter Quelle, daß der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Schwager des Kaisers, zum Generalinspekteur der dritten Armee-Inspektion in Hannover, an Stelle des verstorbenen Generalfeldmarschalls Grafen v. Waldersee ausersehen sei.

Sein Nachfolger an der Spitze der zweiten Armee-Inspektion wird der Kronprinz Friedrich August von Sachsen werden.

Zukunft der deutschen Sprache in Amerika.

Berlin, 21. März. Viereck's Buch „Zwei Jahrhunderte deutschen Unterrichts in den Ver. Staaten" wird hier viel besprochen. Die Blätter drücken ihre Genugthuung über Viereck's Behauptung aus, daß die deutsche Sprache in Amerika eine große Zukunft habe.

Der Kaiser hat das Buch vor der Veröffentlichung mit großem Interesse gelesen.

Er ist erkannt.

Berlin, 21. März. Wie man aus guter Quelle erfährt, ist der pseudonyme Freiherr v. Guhlen, der Verfasser des vielerörterten Buches „sine ira et studio", in welchem der überhandnehmende Luxus im Heere scharf gegeißelt wird, Oberstleutnant a. D. Karl v. Wartenberg.

Lustspiel beschlagnahmt.

Berlin, 21. März. Das Lustspiel „Reigen", welches den Wiener Arzt Dr. Arthur Schnitzler zum Verfasser hat, ist in ganz Deutschland mit Beschlag belegt worden.

Stichwahl erforderlich.

Dresden, 21. März. Die Reichstags-Ersatzwahl in dem, durch des sozialdemokratischen Abgeordneten Abgeordneten Rosenows Tod verwaisten 20. sächsischen Wahlkreise (Marienberg-Zschopau) hat am 18. März stattgefunden, aber kein endgiltiges Ergebniß gehabt. Es ist eine Stichwahl zwischen dem Sozialisten Pinkau und dem Antisemiten Zimmermann erforderlich. Höchst auffallend ist der starke Stimmenverlust, welchen die Sozialisten erlitten. Im letzten Juni hatte Rosenow noch eine Mehrheit von fast 4000 Stimmen.

Amerikanische Sekten-Gründung.

Magdeburg, 21. März. Zu Loburg im Kreise Jerichow, Regierungsbezirk Magdeburg, haben sich Mitglieder der amerikanischen Sekte der „Latter Day Adventists" niedergelassen und eine Kolonie gegründet. Sie betreiben dort eine eifrige Propaganda, wogegen nun die lokalen Kirchenbehörden auf das Heftigste ankämpfen.

Der dünnhäutige Kubelik.

Frankfurt a. M., 21. März. Jan Kubelik, der tschechische Geigenvirtuose, der sich soeben aus Linz unter Polizeischutz entfernt hat, macht schon wieder von sich reden. Er hat nämlich den Musikkritiker der „Frankfurter Zeitung" wegen einer abfälligen Kritik verklagt.

Ruf nach Baltimore.

Jena, 21. März. Professor F. Keutgen von der Universität Jena hat eine Einladung der John Hopkins-Universität in Baltimore angenommen, dort eine Reihe Vorlesungen abzuhalten.

Opiumschmuggler schlagen chinesische Truppen.

Shanghai, 21. März. Chinesische Regierungstruppen sind 70 Meilen südlich von Tschung-King, in der Provinz Szetschuan, von einer Bande von etwa 2000 Opium-Schmugglern geschlagen worden. Die Regierungstruppen verloren 16 Mann, und die Uebrigen flohen. Jetzt sind Verstärkungen auf den Schauplatz beordert.

Leset die „Sonntagpost".

Amtsmüde Intendanten.

München, 21. März. Es verlautet, daß Hoftheater-Intendant Ernst v. Possart, der ewigen Hetzereien müde, demnächst von seinem Posten zurücktreten wird. Seine Feinde greifen ihn auf das Heftigste an, weil er Felix Mottl mit einer Jahresgage von 30,000 Mark als General-Musikdirektor engagirt hat.

Hamburg, 21. März. Auch die Stellung des Freiherrn v. Berger als Direktor des Hamburger Deutschen Schauspielhauses ist erschüttert, und er selbst ist amtsmüde geworden. Die bisherige Musterbühne verschlechtert sich allmälig, weil Berger's Thätigkeit durch sozietäre Theater, welche Sonderinteressen verfolgen, behindert wird.

Großherzog Friedrichs Zustand.

Karlsruhe, 21. März. Der greise Großherzog Friedrich von Baden hatte abermals bedenkliche Ohnmachts-Anfälle, und seine Umgebung muß sich mit dem Gedanken vertraut zu machen suchen, daß die Tage des Fürsten gezählt sind. Der Großherzog hat sich von dem Schlaganfall, den er während seines jüngsten Aufenthalts in Berlin bei Kaisers Geburtstag erlitt, nie wieder erholt, und die körperliche Schwäche ist immer mehr hervorgetreten. Ganz Deutschland blickt mit sorgender Theilnahme nach der badischen Hauptstadt, und Aller Wunsch geht dahin, daß das Leben des Großherzogs den Seinen und dem deutschen Volke noch länger erhalten bleiben möge.

Stiftung eines Deutsch-Amerikaners.

Karlsruhe, 21. März. Der, aus Dettighofen in Baden während der fünfziger Jahre nach Amerika ausgewanderte Wittmer hat in seinem Heimathsdorfe eine Lesehalle gegründet, die er aufs Reichste dotirt hat.

Päpstlicher Nuntius in Berlin?

München, 21. März. Der „Bairische Kourier" bringt eine Depesche aus Rom, welche besagt, es werde in Vatikanskreisen versichert, daß ein Uebereinkommen für die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin erzielt worden sei.

Es wurde in Berlin diesbezüglich nachgefragt; doch konnte dort diese Angabe noch nicht bestätigt werden.

Wolffs Organ geht ein.

Wien, 21. März. Die „Ostdeutsche Rundschau", das Organ des einst vielgenannten Deutsch-Radikalen Karl Hermann Wolff, hat ihr Erscheinen eingestellt.

Inland.

Bahnunglück.

Ganzer Zug stürzt in einen Fluß.

Oil City, Pa., 21. März. Der Personenzug Nr. 4 auf der Allegheny-Valley-Bahn, welcher als der Pittsburg Expreßzug bekannt ist, stürzte, wie gemeldet, zu East Sandy, 16 Meilen südlich von hier, in den Allegheny-fluß. Aerzte von hier und Franklin sind nach dem Schauplatz abgegangen. Man fürchtet, daß das Unglück sehr schlimm war!

58. Kongreß.

Washington, D. C., 21. März. Sofort nach dem heutigen Zusammentritt des Abgeordnetenhauses erbat sich Hepburn (Iowa) das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und ließ eine Resolution verlesen, welche die Beschuldigung erhebt, daß der Abgeordnete Baker (New York) unter der Erlaubniß, das Betreffende offiziell drucken zu lassen, die Privilegien des Hauses mißbraucht und die Ehre und den guten Ruf des Abg. Babcock (Wiskonsin) angegriffen habe, und darum ersucht, jene Bemerkungen aus dem amtlichen Protokoll auszumerzen, da dieselben keinen legitimen Theil der Debatte über den Post-Etat gebildet hätten.

Es folgte eine längere Erörterung darüber; der Minoritäts-Führer Williams meinte, gewisse Aeußerungen des Abgeordneten Grosvenor (Ohio), welche einen Leitartikel der „Philadelphia Preß" wiedergaben, sollten gleichfalls aus dem Protokoll ausgemerzt werden.

Washington, D. C., 21. März. Das Abgeordnetenhaus nahm schließlich die, von Hepburn eingereichte Resolution an, wonach gewisse, nicht thatsächlich gesprochene, aber dem amtlichen Druck übergebene Bemerkungen des Abg. Baker, welche den Abg. Babcock in Verbindung mit Postetats-Angelegenheiten angreifen, aus dem amtlichen Protokoll ausgemerzt werden. Baker selbst versuchte, in dieser Sache zu Worte zu kommen, und wurde sehr aufgeregt, als der Vorsitzende Cannon ihm das Wort nicht geben wollte.

Das neueste Erdbeben.

Boston, 21. März. Berichte aus verschiedenen Theilen der Neuengland-Staaten ergeben, daß das (schon kurz erwähnte) Erdbeben von heute früh immerhin das bemerkenswertheste seit 20 Jahren an Ausdehnung und Heftigkeit war. Es wurde auch in den maritinen Provinzen Kanadas verspürt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Yokohama: China von San Franzisko.
Philadelphia: Friesland von Liverpool.
Glasgow: Siberian von New York.
Southampton: Rhein, von New York nach Bremen.
Cherbourg: Kaiser Wilhelm der Zweite, von New York nach Bremen.

Franzosen zu den Fahnen gerufen.

Montreal, Kanada, 21. März. Französische Bewohner von Kanada, welche der Militär-Dienstpflicht in Frankreich unterworfen sind, haben die Aufforderung erhalten, sofort nach Frankreich zurückzukehren, um Garnisons-Dienstpflicht zu erfüllen. Dies hat große Ueberraschung und nicht geringe Aufregung bei den Franzosen verursacht.

Keine Unions-Arbeit gewünscht!

New York, 21. März. Eine Gesellschaft wirbt hier und in andern Städten für die Verwaltung der St. Louiser Weltausstellung kontraktlich Arbeiter an, welche nicht zur Gewerkschaft gehören, weil die organisirte Arbeit in St. Louis zu theuer sei.

† Ex-Mayor Grace.

New York, 21. März. Der frühere New Yorker Bürgermeister Grace ist an der Lungen-Entzündung gestorben. Er stand in seinem 72. Lebensjahr.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Arizonian nach Liverpool.
Boulogne: Potsdam, von Rotterdam nach New York.

Lokalbericht.

Zermalmt.

Der zwölfjährige Frank Phillips das Opfer.

Auf den Geleisen der Baltimore & Ohio-Bahn an der 92. Straße, South Chicago, fand heute der zwölfjährige Frank Phillips ein schauriges Ende. Der Knabe versuchte, sich zwischen zwei dort haltenden Güterwagen hindurchzuschlängeln. Im selben Augenblick prallte aber eine Lokomotive gegen einen der Waggons an. Der Knabe gerieth zwischen die Puffer, die seinen Schädel zermalmten. Wenige Augenblicke später hatte er ausgelitten. Die Leiche wurde nach der elterlichen Wohnung, Nr. 233 91. Straße, geschafft.

Der 65jährige Felix Holz, der vor etwa einer Woche in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 54 W. Madison Str., ausgeglitten war und einen Schädelbruch erlitten hatte, starb heute im Alexianer-Hospital.

Der zweijährige Frank Peck erlag gestern in der elterlichen Wohnung, 375 Dickens Ave., Brandwunden, welche er sich am Freitag beim Spielen am Kochherd zugezogen hatte.

In der Nähe seiner Wohnung an der 75. Straße und Columbus Ave. wurde der 25-jährige Victor Headberg gestern von einem Zuge der Wabash-Bahn getödtet.

Unweit der Western Ave. wurde der 17-jährige Louis Nash, 8601 Union Ave., auf den Geleisen der Gürtelbahn als Leiche aufgefunden. Der Mann ist anscheinend von einem Zuge zermalmt worden.

Der Fuhrmann Thos. Coffey, 117 Cornelia Str., stürzte beim Ausbessern des Daches des Hauses 2278 Bloomingdale Ave. ab und wurde schwer verletzt in's St. Elisabeth-Hospital geschafft.

An der 21. Str. und California Ave. wurden John Kane und Thos. Müller, zwei bejahrte Insassen des Blindenheims am Marshall Boulevard, Ecke 18. Straße, gestern Abend von einem elektrischen Straßenbahnwagen zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Die Leute sollen das Warnungssignal nicht beachtet haben.

Im Alexianer-Hospital fand gestern der Motorführer O. J. Moore, 2886 Nord Ashland Ave., Aufnahme. Infolge Bruchs im Rädergestell des von ihm bedienten Wagens hielt dieser so plötzlich an, daß Moore durch das Fenster und auf die Straße geschleudert wurde.

An der West 59. Straße wurde der 50-jährige Michael McGurk, 5102 Princeton Ave., gestern von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt. McGurk wurde in's Englewooder Union-Hospital geschafft.

Lehnt ab.

Samuel Hoffheimer hat heute die demokratische Alderman-Nomination in der dritten Ward abgelehnt. Da heute der letzte Tag ist, an welchem Nominationen im Stadtschreiberamte angemeldet werden können, so hat die Parteileitung beschlossen, in jener Ward keinen demokratischen Kandidaten für den Stadtrath aufzustellen.

Auch die Republikaner werden in einer Ward keinen Alderman-Kandidaten aufstellen, und zwar in der vierten, weil sie nicht imstande waren, eine geeignete Persönlichkeit zu finden. Anfänglich sollte John Koranda aufgestellt werden, die Parteileitung sah aber im letzten Augenblick noch von einer Nomination ab.

Kamen gerade recht.

An die Union Traction Co. sind gestern weitere zehn neue große Straßenbahnwagen abgeliefert worden. Die Betriebsleitung hat dieselben sofort auf der Ogden Avenue-Linie in Dienst gestellt und eine entsprechende Anzahl von kleineren, alten Wagen, welche so auf genannter Linie entbehrlich wurden, nach den Nordwestseite-Linien geschickt, wo seit dem verheerenden Brande von gestern Abend der Straßenbahn-Gesellschaft nicht ausreichende Beförderungsmittel zur Verfügung stehen.

Gewerkschaftler und Geistliche.

Pastor Stetzle verlangt Einlaß in die „Federation of Labor".

Stößt auf Widerstand.

Bei der Achterklärung gegen Mayor Harrison bleibt's.—Plan zur Errichtung eines Gewerkschafts-Hauses.—Vom Streik bei der Chicago Corset Company.

Pastor Stetzle aus Evanston, ein im Missionsdienste der Presbyter-Sekte thätiger Geistlicher, ehemals Maschinenbauer von Beruf und noch gegenwärtig Mitglied der Maschinenbauer-Union, suchte gestern im Namen des Ortsvereins der Presbyter-Geistlichen bei der Chicago Federation of Labor um die Erlaubniß nach, sich in deren Geschäfts-Versammlungen durch einen Beisitzer vertreten zu lassen. Das Gesuch gab zu einer recht erregten Debatte Veranlassung. Einige Delegaten befürworteten die Gewährung des Gesuches, thaten das aber vorwiegend in spöttischem Sinne; andere erklärten sich direkt gegen das Gesuch. Es werde nicht lange dauern, hieß es, dann würden auch die Vertreter anderer Kirchensekten und schließlich sogar die Advokatenzunft Vertretung im Gewerkschaftsrath beanspruchen, und dann würde man unter dem Einfluß der Geldmacht stehen, deren Bekämpfung die Aufgabe der Gewerkschaften sei. Delegat Wall von den Brückenbauern meinte, man müsse es den Geistlichen ermöglichen, Fühlung mit der Allgemeinheit zu bekommen. Delegat Quinn war der Ansicht, daß die Geistlichen als Parasiten am Gesellschaftskörper zu betrachten seien, und daß man ihnen als solchen den verlangten Einlaß nicht gewähren dürfe. — „Laßt sie hereinkommen", spöttelte Delegat Linehan; „die Zeit rückt heran, in der sich die Geistlichen zwecks Aufrechterhaltung ihrer Lohnraten gewerkschaftlich werden organisiren müssen." — „Wir brauchen die Geistlichen so gut wie andere Leute", meinte Delegat Thompson; „sie üben einen großen Einfluß aus; wenn sie's ehrlich und aufrichtig meinen, werden sie denselben zugunsten der Arbeiterschaft in die Waagschale werfen." — Das Gesuch wurde schließlich mit 237 gegen 30 Stimmen zur Begutachtung an den Ausschuß für Nebengesetze verwiesen.

Delegat Gubbins von der Maurer-Union beantragte die Wiedererwägung des in der vorherigen Sitzung gefaßten Beschlusses, durch welchen Mayor Harrison für einen Gewerkschaftsfeind erklärt worden ist. Die Gewerkschaften, sagte Herr Gubbins, werden ihre eigenen Interessen schädigen, wenn sie diese Absage nicht widerrufen. In Wirklichkeit hätten die Gewerkschaften noch nie einen besseren Freund im Mayors-Amt gehabt, als Harrison. — Sekretär Nockels trat gegen Gubbins' Antrag ein, und dieser wurde abgelehnt, es bleibt also bei der über den Bürgermeister verhängten Acht.

Frl. Haley von der „Teachers' Federation" berichtete über den Stand des Prozesses, welchen diese gegen den Schulrath angestrengt hat! um ihn zu zwingen, die für das Jahr 1901 nachträglich eingegangenen Steuergelder zur Aufbesserung der Lehrergehälter zu verwenden. Es wurde beschlossen, den Arbeitern zu empfehlen, bei der bevorstehenden Stadtwahl sich zugunsten eines Gesetzes zu erklären, nach welchem die Schulrathsmitglieder nicht mehr vom Mayor zu ernennen, sondern vom Volke zu erwählen sein würden.

Der Ausschuß für die Errichtung eines Gewerkschafts-Hauses in der unteren Stadt meldete, daß Pläne in der Arbeit seien, nach welchen man in der unteren Stadt zum Preise von $1,000,000 ein geeignetes Grundstück erwerben und darauf, mit einem Kostenaufwande von $900,000, einen zwölf Stockwerke hohen Hallenbau errichten werde.

Den Arbeitern wurde empfohlen, bei der Stadtwahl für die Verstadtlichung der Straßenbahnen einzutreten.

Der Ausschuß für Beschwerden berichtete, daß er sich zur Schlichtung der Streitigkeiten, welche zwischen den Bauschreinern und den Holzarbeitern vorliegen, nicht für zuständig erachte.

Präsident Florsheim von der Chicago Corset Co. versichert, daß in der Fabrikanlage dieser Gesellschaft zu Aurora bereits annähernd 400 Personen wieder bei der Arbeit seien. Die Lohnforderungen der Union zu bewilligen, sei die Gesellschaft nicht in der Lage, da sie sonst konkurrenzunfähig werden würde. Die Wortführer der Union erklären, die Corset Co. habe höchstens 200 Streikbrecher gefunden. Sie müsse dieselben nach der Stunde bezahlen und stehe sich hierbei schlechter, als wenn sie die von der Union verlangten Stücklöhne bewilligen würde, denn die angestellten neuen Arbeitskräfte ermangelten jeder Erfahrung und seien deshalb wenig leistungsfähig. Im Uebrigen sei die Union geneigt, die Lohnfrage schiedsgerichtlich erledigen zu lassen, nur müsse sie zur Bedingung machen, daß den Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren, welchen die Gesellschaft vor dem Streik 44½ Cents den Tag gezahlt habe, bei einer Neuregelung der Löhne diese kärgliche Bezahlung nicht noch weiter verkürzt werde.

Aus den Polizeigerichten.

Richter Hanecy trat als Kläger gegen einen rüpelhaften Eisenbahnschaffner auf.

J. P. Glover, der Schaffner eines Güterzuges der Illinois-Zentralbahngesellschaft, hatte sich heute vor Richter Quinn zu verantworten. Als Kläger gegen ihn trat Richter Elbridge Hanecy auf. Dieser machte folgende Aussage: „Am Samstag Nachmittag fuhr ich die Michigan Ave. entlang. Als ich die 40. Str. erreichte, war die Kreuzung durch einen Güterzug der Illinois-Zentralbahn versperrt. Ich mußte zwanzig Minuten warten. Während dieser Zeit wurde der Zug mehrmals auseinander gekuppelt, um Fußgängern das Passiren der Kreuzung zu ermöglichen. Da mein Pferd jung und unruhig war, so wagte ich nicht, eine der Gelegenheiten, zwischen den Wagen hindurch zu fahren, wahrzunehmen. Als meine Geduld erschöpft war, stellte ich Glover zur Rede. Er antwortete mir: „Gehen Sie zum Teufel!" Ich erwirkte nunmehr die Verhaftung des Mannes. Ich will noch bemerken, daß ich oft in ähnlicher Weise ungebührlich lange durch rangirende Güterzüge aufgehalten wurde."

Der Richter strafte den ungehobelten Angeklagten um $10, die prompt bezahlt wurden.

Der farbige Arzt B. T. Bowen stand heute unter der Anklage, durch eine Operation den Tod der 29jährigen Frau Missouri Chandler verursacht zu haben, vor Richter Prindiville im Polizeigericht an der Harrison Straße, erwirkte aber einen Aufschub der Verhandlungen bis zum Donnerstag und stellte $10,000 Bürgschaft. Die Frau war am 15. März im Provident-Hospital gestorben. Dr. Bowen hat ein Sprechzimmer an der 32. und State Straße, konnte aber nicht gefunden werden, nachdem die Leichenschau-Geschworenen eine Anklage gegen ihn erhoben hatten. Die Verstorbene war die Gattin eines Schlafwagen-Bediensteter. Dieser war zur Zeit ihres Todes auf Reisen.

M. Kern, ein 35 Jahre alter Mann und angeblich früherer Geistlicher, wurde heute unter $500 Bürgschaft von Polizeirichter Prindiville dem Kriminalgericht überwiesen. Kern soll unter der falschen Angabe, gegenwärtig noch dem geistlichen Stande anzugehören, von Bahngesellschaften Fahrkarten zum halben Preise erlangt und diese dann an Makler verkauft haben. Schon einmal, vor einem Jahre, wurde er aus gleicher Ursache verhaftet, aber einer Heilanstalt überwiesen und die Anklage niedergeschlagen. Seither liefen bei der Central Passenger Association zahlreiche Beschwerden über den Mann ein, und schließlich wurde er angeblich auf frischer That erwischt.

Streitende Bondsbesitzer.

Ein gütliches Abkommen in dem Prozeßverfahren der International Packing Co.

Vor Richter Dunne wurde heute mitgetheilt, daß über die Bestände der International Packing Co. eine gütliche Einigung zu erwarten sei. Infolge dessen wurde John A. Boone, der reiche Großschlächter, nicht wegen Gerichtsmißachtung bestraft, weil er sich geweigert hatte, das Eigenthum der Gesellschaft dem Masseverwalter John C. McPherson zu übergeben.

Die Anwälte der beiden feindlichen Parteien einigten sich dahin, daß die Namen der Beamten der Gesellschaft in Bälde beiden Parteien von Bonds-Inhabern zur Kenntniß gebracht werden sollen. Dann wird es dem Masseverwalter möglich sein, in friedlicher Weise die Bücher und Bestände der International Packing Co. in Besitz zu nehmen, falls der Appellhof nicht seine Amtsenthebung verfügt. Boone verpflichtete sich, nur auf Anordnung des Richters das Eigenthum der Gesellschaft an andere Personen zu übertragen. Dieser Vertrag gilt für eine Woche.

Arbeit des Staatsanwalts.

Hilfs-Staatsanwalt Lewis reichte heute beim Countyrichter Carter den Jahresbericht über die Thätigkeit der Staatsanwaltschaft ein. Laut dieses Berichts hat die Staatsanwaltschaft im Laufe des Jahres 2,296 Verurtheilungen erzielt, darunter 645 wegen Verbrechen und 1,851 wegen Vergehen; außerdem wurden 1,226 Strafanträge vor Friedensrichtern vertreten. Vor höheren Gerichtshöfen hatte der Staatsanwalt 18 Fälle zu verfechten; in 85 Fällen mußten verwirkte Bürgschaften eingezogen werden. — Die gesammten Sportelbezüge des Staatsanwaltes stellten sich auf $32,337.04.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Regen heute Nachmittag und Abend, morgen wahrscheinlich schönes Wetter. Heute Abend wärmer. Temperatur über dem Gefrierpunkt. Starker Südostwind, der morgen nach Nordwesten umschlägt.

Illinois: Regenschauer heute Abend, möglicher Weise auch morgen. Heute Abend wärmer, morgen wahrscheinlich kälter im südlichen Theil. Veränderlicher Wind.

Indiana: Regenschauer heute Abend und Dienstag; heute Abend wärmer. Lebhafter Südostwind.

Nieder-Michigan: Regen heute Abend und Dienstag, heute Abend wärmer im westlichen und nördlichen Theil. Starker Südostwind, morgend veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 29 Grad; Nachts 12 Uhr 29 Grad; Morgens 6 Uhr 29 Grad; Mittags 12 Uhr 34 Grad.

Sind guten Willens.

Der Mayor und der Polizeichef zur Reformirung der Polizei bereit.

Die verschärfte Schankordnung.

Sonntags müssen fortan die Vorderthüren der Schanklokale geschlossen bleiben, Glasthüren und Fenster verhängt werden. — Segen des starken Schneefalles.

Sekretär Fischer vom „City Club" hat den Bericht des Kapitäns Piper über die Zustände im städtischen Polizeidienst heute dem Mayor und dem Polizeichef amtlich zugestellt. Der Mayor erklärte, daß er von dem Vorhandensein der Schäden, auf welche Kapitän Piper hinweist, durchaus überzeugt sei, und daß er sein Möglichstes zur Abstellung derselben thun wolle. Pflichtvergessene oder körperlich untaugliche Polizisten würden so rasch wie möglich ausgemerzt werden, und besonders die Patrouille-Sergeanten werde man aufs Nachdrücklichste zur Ordnung rufen. — Hilfs-Polizeichef Schuettler, der bisher mit Spezialaufgaben überhäuft worden sei, werde in Zukunft mit der Kontrole über den Frontdienst betraut werden und ausgedehnte Vollmachten erhalten. Die verschiedenen Bureaux der Polizeiverwaltung würden in der Stadthalle räumlich besser vereinigt werden, als es bisher der Fall ist, und dem Polizeichef werde ein ausreichendes Bureaupersonal zur Verfügung gestellt werden.

Die Kosten der Piperschen Untersuchung sollen hauptsächlich von Herrn Walter R. Crane bestritten worden sein. Dieser hält es zunächst für das Wichtigste, mit dem „faulen Holze" aufzuräumen, das sich in den Reihen der Polizeimannschaft noch immer so massenhaft vorfindet. Von einigen Ausnahmen abgesehen werden übrigens gegen die von Kapitän Piper auf Pflichtvernachlässigung betroffenen Sicherheitsbeamten keine besonderen Anklagen vor der Disziplinarbehörde erhoben werden.

Polizeichef O'Neill hat zwar die neuen Bestimmungen der Schankordnung, so weit dieselben sich auf die Polizeistunde und die nächtliche Beleuchtung der Schanklokale erstrecken, schon am Dienstag vergangener Woche in Kraft setzen lassen, was aber die einschränkenden Maßnahmen in Bezug auf den Schankbetrieb am Sonntag angeht, so wird mit deren Durchführung noch auf die Unterschrift des Mayors gewartet. Daß Herr Harrison die Verordnung unterzeichnen wird, unterliegt indessen keinem Zweifel. Vom kommenden Sonntag an werden demnach die Glasthüren und die Fenster der Wirthschaften Sonntags verhängt und die Vorderthüren der Lokale geschlossen gehalten werden müssen.

Grundbesitzer aus der Gegend von Wallace und 47. Straße beschweren sich bitterlich über den Zustand der Wallace Straße in jener Nachbarschaft, besonders über das Fehlen der Bürgersteige. Zwei Proteste sind in dieser Angelegenheit bereits an den Mayor und den Straßenamtsvorsteher gerichtet worden, einen dritten will man nun der Behörde für lokale Verbesserungen zugehen lassen.

Präsident Wheeler von der Chicago Telephone Co. erklärt, er könne der Polizei nicht die Hand bieten zur Bekämpfung der Wettbuden-Besitzer durch die Abschneidung derselben von dem Nachrichtendienst der Telephon-Gesellschaft. Diese wisse nicht, zu welchen Zwecken ihre Apparate benutzt werden, und die polizeiliche Konfiszirung solcher Apparate werde sie nur in denjenigen Fällen dulden, in welchen über jeden Zweifel hinaus nachgewiesen wird, daß sie in der That zur Förderung ungesetzlicher Zwecke benutzt worden sind. Hilfs-Polizeichef Schuettler ist der Ansicht, daß er Herrn Wheeler von der Berechtigung seines Vorgehens gegen die Wettbudenbesitzer, soweit die Telephonsperre in Frage kommt, werde überzeugen können.

Vom Gesundheitsamt wird festgestellt, daß der starke Schneefall dieses Winters viel dazu beigetragen hat, die Sterblichkeit zu verringern. Durch den Schnee, der Wege und Fluren so lange bedeckt gehalten, sei die Luft verhältnißmäßig staubfrei gemacht worden. Als Folge hiervon sei es zu betrachten, daß seit dem 1. Januar in Chicago nur zwei Kinder am Keuchhusten gestorben sind, und an den Masern nur vier. In dem entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres sind durch die Masern 104, durch den Keuchhusten 61 junge Menschenleben dahingerafft worden. Auch in der „Rubrik „Akute Darmkrankheiten"—welche besonders Säuglingen gilt — mache sich eine bedeutende Verirrung in der Zahl der Todesfälle bemerkbar; diese Erscheinung sei wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß infolge der Witterungs-Verhältnisse die Milch nicht so sehr der Verunreinigung ausgesetzt war wie sonst.

— **Klassische Köchin.** — Junge Frau (nervös): „Aber, Minna, ist denn der Pudding noch immer nicht fertig?"— Minna: „Pud-ding will Weile haben!"

Ein Einbrecher aus Passion.

Von E. W. Hornung.

(27. Fortsetzung.)

VIII. Kapitel.

Das Geschenk des Monarchen.

Als vor einiger Zeit die Nachricht durch die Presse ging, daß ein europäischer Monarch beabsichtige, dem König eines Kannibalen-Eilandes eine überaus kostbare Perle zum Geschenk zu machen, erregte dieser Vorfall namentlich in England beträchtliches Aufsehen.

Ich führte damals ein bescheidenes, aber nicht unehrliches Schriftstellerdasein, und der Gegenstand, der das Tagesgespräch bildete, begeisterte mich zu einigen satirischen Versen, die eine bessere Aufnahme fanden, als Alles, was ich bisher geschrieben hatte. Ich hatte meine Wohnung in der Stadt vermiethet und unter dem Vorwand einer selbstlosen Leidenschaft für den Wassersport ein paar billige Zimmer in Ditton an der Themse genommen.

„Ausgezeichnet!“ rief Raffles (der es sich natürlich nicht hatte verkneifen können, mich dort zu besuchen), indem er sich im Boote zurücklehnte, während ich ruderte und steuerte. „Dafür hast Du wohl ein ganz niedliches Sümmchen bekommen?“

„Nicht einen rothen Heller!“

„Was Du nicht sagst, Bunny! Ich glaubte, so etwas würde ganz gut bezahlt. Aber laß den Leuten nur Zeit, dann wirst Du Deinen Check schon erhalten.“

„Nichts werde ich erhalten,“ antwortete ich verdrießlich. „Ich muß mich in diesem Falle mit der Ehre begnügen, daß meine Sachen angenommen worden sind; das hat mir der Herausgeber ganz unumwunden erklärt,“ fügte ich hinzu, wobei ich jedoch den bekannten Namen des Herrn nannte.

„Du willst doch nicht sagen, daß Du schon einmal gegen Bezahlung geschrieben hast?“

Nein, das sagen zu wollen, war mir nicht im Entferntesten eingefallen, aber ich hatte es gethan, und nun war es heraus, so daß weitere Verheimlichung keinen Zweck mehr hatte. Ja, ich hätte für Geld geschrieben, weil ich wirklich welches nöthig gehabt hatte, und wenn er es denn einmal wissen müsse, so wolle ich zugeben, daß es mir sehr knapp gehe. Raffles nickte, als ob er das schon wisse, und ich wurde wärmer bei meinen Klagen. Es sei keine Kleinigkeit, den Kopf mit der Schriftstellerei über Wasser zu halten, wenn man keine Uebung habe, und ich schriebe, wie ich fürchtete, weder gut, noch schlecht genug, um Erfolg zu haben. Meine Hauptschwierigkeit sei ein vergebliches Streben nach Stil; Verse gelängen mir schon besser, machten sich aber nicht bezahlt, und zu persönlichen Mittheilungen und den niedrigeren journalistischen Arbeiten könne und wolle ich mich nicht herablassen.

Abermals nickte Raffles, und diesmal mit einem Lächeln, das nicht wieder aus seinen Augen verschwand, als er sich, mich beobachtend, zurücklehnte. Ich wußte, daß er an andere Dinge dachte, zu denen ich mich schon herabgelassen hatte, und ich glaubte auch zu wissen, was er jetzt sagen werde. Meine Antwort war bereit, aber er war offenbar müde, dieselbe Frage zu wiederholen. Seine Augenlider sanken herab, er nahm die Zeitung wieder auf, die er hatte fassen lassen, und ich ruderte an der alten rothen Mauer von Hampton Court vorbei, als er wieder sprach.

„Also hierfür haben sie Dir nichts bezahlt? Mein lieber Bunny, die Verse sind ausgezeichnet, nicht nur als Verse, sondern auch, weil Du es verstanden hast, Deinen Gegenstand in einer so knappen und abgerundeten Form zu behandeln. Jedenfalls haben sie mir mehr gesagt, als ich vorher wußte. Aber ist sie wirklich fünfzigtausend Pfund werth — eine einzige Perle?“

„Hunderttausend, glaube ich, aber das paßte mir nicht in's Versmaß.“

„Hunderttausend Pfund!“ sagte Raffles mit geschlossenen Augen. Wieder glaubte ich genau zu wissen, was kommen werde, und wieder hatte ich mich geirrt. „Wenn sie so viel werth ist,“ rief er endlich, „wäre sie gar nicht zu Geld zu machen. Mit Diamanten ist es etwas anderes; die kann man theilen. Aber verzeih, Bunny, ich hatte vergessen....“

Wir sprachen nicht mehr über das Geschenk des Monarchen, denn der Stolz gedeiht am besten bei leeren Taschen, und auch die schwersten Entbehrungen würden mir den Vorschlag nicht entlockt haben, den ich von Raffles gemacht zu sehen wünschte. Meine Erwartung war halb und halb eine Hoffnung gewesen, obgleich ich das erst jetzt inne ward. Aber auch den anderen Gegenstand, den Raffles vergessen zu haben behauptete — meine „Abtrünnigkeit“ oder „meinen Rückfall in ein tugendhaftes Leben,“ — wie er es zu nennen beliebte — berührten wir nicht wieder. Wir waren Beide etwas wortkarg, ein wenig befangen und ein Jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Seit Monaten waren wir uns nicht begegnet, und als ich mich an jenem Sonntag Abend um elf Uhr von ihm verabschiedete, bildete ich mir ein, daß wir uns wieder auf einige Monate trennten.

Allein während wir auf den Zug warteten, sah ich im Licht der Bahnhofslaternen, daß mich seine klaren Augen prüfend ansahen, und als sich unsere Blicke kreuzten, schüttelte Raffles den Kopf.

„Der Aufenthalt hier scheint Dir nicht gut zu bekommen, Bunny,“ sagte er. „Vom Themsethal habe ich nie viel gehalten, und Du bedarfst augenscheinlich einer Luftveränderung,“ schloß er, worauf ich den Wunsch äußerte, mir eine verschaffen zu können.

„Am besten wäre eine Seereise für Dich.“

„Und vielleicht ein Winter in St. Moritz, oder hältst Du Cannes oder Kairo für besser? Das ist Alles recht schön und gut, A. J., aber Du vergißt, was ich Dir über meine Fonds gesagt habe.“

„Nichts vergesse ich; ich wollte Dir nur nicht wehe thun. Aber eine Seereise sollst Du machen. Auch ich bedarf einer Luftveränderung, und Du sollst mich als mein Gast begleiten. Wir wollen den Juli im Mittelländischen Meere verbringen.“

„Aber Du wolltest ja Cricket spielen.“

„Ach was, das Cricket kann meinetwegen der Teufel holen.“

„Ja, wenn ich wüßte, daß Du im Ernst sprichst....“

„Natürlich spreche ich im Ernst. Willst Du mich begleiten?“

„Von Herzen gern — wenn Du gehst.“

Bei diesen Worten schüttelte ich ihm die Hand und winkte ihm viele Abschiedsgrüße nach, immer in der von jeder Bitterkeit freien Ueberzeugung, daß ich weiter nichts von der Angelegenheit hören werde. Es war ein flüchtiger Gedanke gewesen, weder mehr, noch weniger. Bald aber fing ich an, zu wünschen, es wäre wahr gewesen, denn noch ehe die Woche abgelaufen war, empfand ich das sehnlichste Verlangen, England für immer den Rücken zu kehren. Ich verdiente nichts und mußte von dem Unterschied zwischen der Miethe meiner Wohnung und dem Preise leben, zu dem ich sie möblirt für die Dauer der Saison vermiethet hatte. Aber diese nahte ihrem Ende, und in der Stadt erwarteten mich Gläubiger. War es denn überhaupt möglich, vollkommen ehrlich zu leben? So lange ich Geld in der Tasche hatte, bezahlte ich Alles baar, und die offene Unehrlichkeit schien mir das weniger unehrenhafte Verfahren zu sein.

Von Raffles hörte ich natürlich nichts weiter. Eine Woche verging, und die Hälfte einer zweiten, als ich spät am Mittwoch Abend ein Telegramm von ihm in meiner Wohnung vorfand, nachdem ich ihn vergeblich in der Stadt gesucht und verzweifelt in dem verlassenen Klub gesessen hatte, zu dem ich immer noch gehörte.

„Fahr Montag neun Uhr fünfundzwanzig Minuten Morgens mit Norddeutschen Lloyd Sonderzug,“ drahtete er. „Erwarte Dich Southampton auf ‚Sachsen‘ mit Billett. Brief folgt.“

Der Brief kam, ein leichtherziger Brief, und doch voll ernster Besorgnisse für mich, meine Gesundheit und meine Aussichten, ein Brief, der im Lichte unserer früheren Beziehungen und im Zwielichte ihres vollständigen Bruches fast rührend war. Er habe zwei Kojen nach Neapel genommen, und unser Ziel sei Capri, die Insel der Lotosesser, wo wir uns zusammen sonnen und „eine Weile vergessen“ wollten, kurz, ein reizender Brief. Italien sei mir neu, und er werde den Vorzug haben, mich in seine Schönheiten einzuführen. Es für im Sommer unerträglich zu halten, sei der größte Irrthum, den man begehen könne. Nie sei die Bai von Neapel gleich göttlich; und er schrieb von „stillen Feengärten,“ als ob ihm die Poesie von selbst in die Feder geflossen wäre. Um auf die Erde und zur Prosa zurückzukehren, würde ich es vielleicht unpatriotisch von ihm finden, daß er einen deutschen Dampfer gewählt habe, aber auf keiner anderen Linie werde man für sein Geld so zuvorkommend behandelt und so ausgezeichnet verpflegt. Dann folgte eine Andeutung, daß noch wichtigere Gründe für seine Wahl bestimmend gewesen seien. Brief wie Telegramm kamen von Bremen, und ich schloß aus einigen Wendungen, daß sein Einfluß bei maßgebenden Persönlichkeiten eine wesentliche Herabsetzung des Passagepreises bewirkt habe.

Meine Aufregung und Freude kann man sich vorstellen! Es gelang mir, meine Schulden in Ditton zu bezahlen, aus einem kleinen Zeitungsverleger einen sehr kleinen Check und aus meinem Schneider einen neuen Flanellanzug herauszupressen, und ich entsinne mich, daß ich meinen letzten Sovereign anbrach, um für Raffles eine Schachtel Sullivanzigaretten für die Reise zu kaufen. Aber als mich an jenem Montag Morgen, dem schönsten Morgen eines häßlichen Sommers, der Sonderzug durch den Sonnenschein nach dem Meere trug, da war mein Herz so leicht als meine Börse.

In Southampton erwartete uns ein Tender. Raffles war nicht an Bord, und ich hatte ihn auch gar nicht zu sehen gehofft, bevor wir an der Seite des großen Dampfers lagen, aber auch hier schaute ich vergebens nach ihm aus. Sein Gesicht war nicht unter der Menge, die an der Brüstung stand, seine Hand befand sich nicht unter den wenigen, die ankommenden Freunden ihre Grüße zuwinkten. Mit plötzlich schwer gewordenem Herzen stieg ich an Bord. Ich hatte weder ein Billett, noch Geld, eins zu bezahlen, und wußte nicht einmal die Nummer seiner Koje. Mit einem Gefühl, als ob ich ersticken müsse, rief ich einen Steward an und fragte ihn, ob ein Mr. Raffles an Bord sei. Dem Himmel sei Dank — er war da! Aber wo? Das wußte der Mann nicht, der offenbar etwas Anderes zu thun hatte, und ich mußte auf die Suche gehen. Auf dem Promenadedeck war keine Spur von ihm, auch nicht unten im Salon, und der Rauchsalon war leer, abgesehen von einem kleinen Herrn mit einem rothen Schnurrbarte, der nach den Augen zu in die Höhe gedreht war. Ebensowenig war Raffles in seiner eigenen Kabine, nach der ich mich verzweifelt durchgefragt hatte, wo mich jedoch sein auf den Gepäckstücken stehender Name etwas beruhigte. Warum er sich aber so versteckt hielt, war mir unbegreiflich, und als ich nach Gründen für dieses Verhalten suchte, konnte ich nur unheilverheißende Erklärungen finden.

„Da steckst Du also? Ich habe Dich im ganzen Schiff gesucht!“

(Fortsetzung folgt.)

An den Grenzen der Mandschurei.

Von Henny Bock-Neumann (Berlin).

Es gibt wohl kaum ein außereuropäisches Land, das in jüngster Zeit so stark im politischen Vordergrunde stand wie die Mandschurei. Man spricht und schreibt viel darüber und dennoch weiß man kaum mehr davon als am Anfang der „mandschurischen Frage“. In der Vorstellung der überwiegenden Majorität unserer „Intelligenz“ stellt sich die Mandschurei als ein einzig von chinesischer Zivilisation durchsetztes Land dar— aber in Wirklichkeit ist es anders.

Wenn wir mit der Eisenbahn die Mandschurei von Westen nach Osten bis Charbin durchfahren und von hier nördlich nach Inkon reisen, so fliegt an unseren Waggonfenstern die ganze Stufenleiter menschlicher Kultur vorüber, angefangen von den wilden Nomaden bis zu den altersverknöcherten traditionell abgeschlossenen chinesischen Zeitgenossen. Ebenso verschieden sind Natur und Klima; gigantische Berge, von Wäldern gekrönt, finstere wilde Steppen, die so hohes Gras tragen, daß Roß und Reiter sich darin verbergen können, korntragende, kultivirte Niederungen inmitten starkbevölkerter Flecken an den Flußufern. Ein Theil des Westens hat trockenes, kontinentales Klima, während der Osten eine feuchte Seeluft hat: das erstere ruft leicht Lungenkrankheiten hervor. Die Feuchtigkeit begünstigt die Entwickelung einer Art Bremse, die so blutgierig ist, daß sie einen Ochsen oder ein Pferd anfällt und todtbeißt, wenn sich das arme Thier nicht im Wasser verstecken kann; ferner eines anscheinend unschuldigen Mückleins, das dem Auge kaum sichtbar ist, dafür fühlt man seine Gegenwart umso deutlicher, denn sein Biß brennt wie Nesseln und verursacht eine schmerzhafte Geschwulst. Wenn der Wind weht, verbirgt sich das angenehme Insekt im Grase, wenn es windstill ist, kann nur ein dichter Schleier, der den ganzen Körper einhüllend, unter den Armen festgebunden wird, das Gesicht schützen.

Durch dieses Land läuft ein ganz schmaler Weg von Stahl; er lenkt die Augen Europas hierher, hier sammeln sich die Schaaren der aus dem Osten kommenden. Was sie hierherzieht, ist leicht zu erklären: Sie suchen wie der Jason des Alterthums das goldene Vließ. Man kann diese Zuwanderer, je nach der Art, wie sie ihr Ziel zu erreichen suchen, in einige Kategorien theilen; den ersten Platz behaupten die Ingenieure und die Bahnbeamten im allgemeinen, die durch die Eisenbahn ihre Existenz haben, dann kommen die Kaufleute oder deren Agenten; dann Leute, die ohne bestimmte Fachkenntniß ihr Brot suchen, dann die Goldgräber und schließlich „die Falken“.

Die erste Kategorie oder wenigstens ihre technisch geschulten Mitglieder machte und macht großartige Geschäfte, aber nur deshalb, weil das Gold ohne jedes Risiko in ihre Taschen fließt, und zwar kein chinesisches, sondern das kernige russische Gold. Die Kaufleute haben bisher keine großen Geschäfte gemacht, denn der Handel kann sich nur dort entwickeln, wo die Existenzbedingungen ihm Gefahrlosigkeit sichern. Die Handelswelt befindet sich also in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnlinie, im Schutze der Bajonnette des russischenGrenzheeres, und sie thut Recht daran, denn bei den Chinesen würde für sie nicht viel herausschauen. Hindernd ist auch der Rassenhaß der Chinesen gegen die „weißen Teufel“ und die grenzenloseBestechlichkeit der chinesischen Macht. Die Benesen werden sie noch lange aus ihren eigenen Erzeugnissen befrieaus ihren eigenen Erzeugnissen befriedigen können. Der europäische Kaufmann zieht also seinen Nutzen nur von denen, die, wie er, Zugezogene sind, und für die einmal im Monat, am Ersten, der „goldene Regen“ fällt. Als die Eisenbahn gebaut wurde, schien es den Händlern, als wären sie in Kalifornien; das Gold, das durch die Bahnleute in breiten Strömen floß, erweckte heißen Lebensgenuß. Damals gab es zu Mittag kein anderes Getränk als Champagner; Leckerbissen, Früchte wurden mit Gold aufgewogen, die Konkurrenz existirte kaum.

Ich füge hier eine Anekdote ein, die ich selbst in Charbin erlebt habe: Ich ging in einenLaden, um Zucker zu kaufen; als ich 10 Pfund verlangte, sah der Ladenjüngling mich mißtrauisch an, besann sich ein wenig und sagte nach einer Weile:

„Na, meinetwegen, also 10 Pfund!“

Als ich aus dem Laden trat, sprach mich ein Unteroffizier mit der Bitte an, für ihn 2 Pfund Zucker zu nehmen; erstaunt über das originelle Anliegen fragte ich ihn, weshalb er das nicht selber thäte, worauf er antwortete, daß man ihm keinen verkaufen wolle. Darauf betrat ich mit ihm nochmals den Laden und forderte für ihn den Zucker; der Kommis sah mich unfreundlich an und brummte:

„Er hat vorgestern 5 Pfund genommen, man muß auch für die andern etwas übriglassen.“

Das Pfund dieser Rarität kostete einen halben Rubel.

So war damals das Verhältniß zwischen Kaufmann und Käufer, aber die Zeiten änderten sich schnell; das Kriegsgetöse verstummte, Konkurrenten kamen in stattlicher Anzahl, die Goldströme versiegten. Die mit dem „verdammten Gelde“ begründeten Handelsfirmen gingen eine nach der andern ein; es blieben nur solide Häuser in der universellen Art von Kunst & Albers, Lieferanten aller Art deutscher Waaren, die in allen größeren Städten Ost-Sibiriens und der chinesischen Eisenbahnstationen Filialen besitzen. Das sehr bekannte Geschäft genießt das allgemeine Vertrauen und prosperirt, obgleich die Waaren manchmal recht mittelmäßig und die Preise reichlich hoch sind.

Die dritte Kategorie, dieBrotsuchenden, bildet den traurigsten Theil der europäischen Kolonie; sie können nichts, was dem eben der europäischen Kultur erschlossenen Lande zu Nutzen käme, und sie zogen nach der Mandschurei, weil sie gehört hatten, daß diese einen goldenen Boden habe; und so kamen sie in ihrem Leichtsinn mit großer Familie, ohne Geld, ohne Kleidung. Es sind zumeist ehemalige Beamte, die ihre Lebensweisheit an den Magistratstischen und in den Polizeibureaux sammelten; sie belagern die Schreibstuben, lassen einen nicht unbelästigt über die Straße gehen und erwecken durch ihr Elend oft Mitleid.

Die interessanteste Gruppe vielleicht sind die Goldgräber, die massenhaft von überall herbeigeströmt sind; sie sind sehr mißtrauisch und verschlossen und verbergen sorgfältig die Richtung ihrer Expedition. In jeder einzelnen Gruppe von Goldsuchern weiß außer dem Führer und seinem Vertreter niemand, wohin ihr Weg führt. Um sich den zukünftigen Gewinn zu sichern, kaufen sie von der chinesischen Regierung die Konzession für 10,000 Quadratwerst, was bei der mir wohlbekannten Unzuverlässigkeit und Habsucht der Chinesen nichts Gutes für den zukünftigen Erfolg der Goldsucher erwarten läßt.

Im Frühjahr bedarf Eure Gesundheit der Beachtung. Der Körper ist mit Unreinigkeiten überladen, die sofort ausgeschieden werden müssen, oder Ihr werdet krank. Dann ist das Bitters nöthig. Es heilt Allgemeine Schwäche, Frühjahrsfieber, Nervosität, Magenleiden, Schlaflosigkeit und Malaria. Versucht es.

Dr. Woods Norway Pine Syrup scheint sich besonders für den Gebrauch bei Kindern zu eignen. Angenehm zu nehmen, lindernd in seiner Wirkung. Es ist das Heilmittel aller Heilmittel für jede Art von Kehl- und Lungen-Leiden. momifr

Das abergläubische Berlin.

Die Berliner halten sich mit Recht für äußerst kluge Leute. Zuweilen gleicht aber die Atmosphäre ihrerStadt mit ihrer Masse von Intelligenz der Luft in einem überhitzten Dampfkessel, die nur mit Gewalt durch das Ventil der Vernunft zusammengepreßt wird. „Wir wollen auch ein Gespenst haben! Wir lassen uns unsere Gespenster nicht nehmen!“ schreit dann gleichsam eine Stimme in ihnen, die für gewöhnlich im Lärm der ungeheuren Arbeit, der technischen Erfindungen, der wissenschaftlichen Großthaten verstummt. Ob es nun Anna Rothe ist oder der Knabe aus Resau oder der Spuk, der dem alten Nikolai vor 100 Jahren zusetzte (vgl. Goethes Faust, Walpurgisnacht: „Das Teufelspack, es fragt nach keiner Regel — Wir sind so klug und dennoch spukts in Tegel“ —), die Sache bleibt immer dieselbe.

Bei den Gespenstern, die inBerlin ihr Unwesen trieben, muß man nun von jeher anerkennen, daß sie hauptsächlich praktische Zwecke verfolgten. Insofern schlugen sie nicht aus der Art. Gespenst zu sein, ist eine schöne Sache, aber es muß auch etwas einbringen. Die Geisterwelt, die ohne weitere Nebenabsichten auf Kirchhöfen herumspukt oder in romantischen Ruinen kettenrasselnd klettert, so etwas genießt inBerlin keine besondere Achtung. Dagegen Geister, die mit Lotteriegewinn Bescheid wissen, alte Erbtanten in Schrecken setzen, so daß sie das Zeitliche segnen oder wenigstens Rheumatismus und Asthma kurieren, ja, das ist schon eine andere Sache. Nicht die smarten Yankees haben herausgefunden, daß das Jenseits im Grunde eine sehr gute Kapitalanlage ist. Das wußte man inBerlin schon lange, schon zur Zeit Wöllners und Bischoffswerders unter Friedrich Wilhelm II. Da wurden die GeisterSchockweise gerufen, und ein Haus, in dem es nicht ein Bischen spukte, zählte eigentlich kaum zur guten Gesellschaft.

In unsern prosaischen Tagen endet ja meist jederGeisterschwindel nach kürzerer oder längerer Zeit vor den Schranken des Gerichts, und die gebildeten Herren Juristen finden dann nicht Worte genug, ihr Erstaunen auszudrücken, wie so etwas in der Stadt der Intelligenz möglich sei. Indessen würden dieselben Herren sich nicht abhalten lassen, spiritistische Zirkel zu besuchen oder sich in Monte Carlo, wenn sie eine Riviera-Reise machen, das bekannte Büchlein zu kaufen, wie man unfehlbar die Bank sprengen könne. Jeder hat die Geister, die er verdient. Häufig vermischen sich nun die Reste alten Volksaberglaubens mit modernen Gefühls- und Phantasie-Bedürfnissen, die in dem äußerlichen Geschäftstreiben nicht auf ihre Rechnung kommen. Im katholischen Süddeutschland sind diese Reste von der Kirche sorgsam in ihrem Interesse gesammelt und verwandt worden; im protestantischen Norddeutschland fehlt das; da dienen sie der Privatspekulation. Bei diesem Aberglauben gerade im Norden spielen eine besondere Rolle Schäfer, Zigeuner und Scharfrichter. Es ist keinem Angehörigen der untern Klassen — auch in Berlin nicht — auszureden, daß diese Herrschaften ganz besondereVerbindungen mit der übersinnlichen Welt hätten. Das erklärt sich aus den verschiedensten Gründen. Bei Schäfern ist's das einsame Leben, die anscheinende Zusammengehörigkeit mit der Natur, kraft deren man in ihrem Besitze besondere Geheimnisse, vor allem auf medizinischem Gebiete, vermuthet. Mancher hungernde junge Arzt in Berlin hat schon diese erfolgreichen Kollegen beneidet, die besonders in Heidegegenden unermeßliches Ansehen genießen. Schäfer Ast in Radbruch ist wohl noch unvergessen. Bei Zigeunern, die auch noch in der Umgebung von Berlin ihr Wesen treiben, ist's der alte romantische Zauber, der ihnen immer noch manchen Dummkopf zuführt. Ihre Stärke sind Wahrsage- und Kuppeleigeschäfte; auch arbeiten sie bisweilen aushilfsweise bei schweren und leichteren Einbrüchen mit.

Daß sich der Aberglaube auch heute an den Scharfrichter heftet, wissen Reindel und Krauts gerade so gut wie ihre Kollegen vor 5—600 Jahren. Der Hang zum Gruseln ist auch dem Weltstädter eigen, und wie der Londoner Henker sich die Endchen seiner Stricke, mit denen er hinrichtet, schwer bezahlen läßt, so werden unsere Scharfrichter von Hunderten von Narren um Andenken an die Gerichteten angegangen. Besonders gern sucht das Volk — in Berlin wie in Neapel — die Geheimnisse des gewinnenden Lotterieloofes zu erforschen. Die Maurersfrau Elisabeth Gehrmann z. B. übte in Berlin damit einen umfassenden Schwindel. Angeblich besaß sie die Fähigkeit, mittels ihres magnetischen Blicks die Knaben, die das Loos zogen, zu Gunsten ihrerKunden zu beeinflussen. Sie verkehrte mit Geistern in der TuchelerHeide und lebte oft Jahre lang in weltabgeschiedener Einsamkeit — allerdings nicht in Tuchel, sondern hinter den Mauern des GraudenzerZuchthauses, was aber ihre Kunden nicht wußten. Zu diesen gehörten Gutsbesitzersfrauen, Fabrikanten, Damen von altem Adel. Alle ihre Geister retteten sie indeß nicht davor, daß die irdische Gerechtigkeit sie zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilte.

Noch frecher war der Schwindel mit dem goldenen Lebensrad und dem schwarzen Todesrad, der vor mehreren Monaten die Gerichte beschäftigte. Hier spielte ein geheimnißvoller Schäfer aus Mecklenburg die Hauptrolle. Eine Frau Korbus in der Skalitzer Str. im Süden von Berlin verübte Sympathiekuren in der Nachbarschaft. Sie gab vor, in einer Erdhöhle geboren zu sein und empfing ihre Kundinnen im Zigeunerkostüm. Dann ließ sie die Kranken, die sie heilen wollte, in mitgebrachte Aepfel beißen, schnitt ihnen dieFingernägel ab, die sie verbrannte, und reiste darauf zu dem angeblichen Schäfer nach Mecklenburg, der nun, um die Krankheit zu bannen, das goldene Lebensrad in Bewegung setzen müsse. Man begreift, daß derSchäfer das nicht umsonst that. Ohne Geld kein Schäfer! Als sie aber einem ihrer Patienten einmal ein paar hundert Mark abgenommen hatte und dieser sie am andern Tage traf, wie sie, statt in Mecklenburg am Lebensrad zu drehen, in einer Destille am Moritzplatz in sehr vergnügter Stimmung saß, erfolgte auch hier die Entlarvung. Gewöhnliche Wahrsagerinnen finden in Berlin überall gläubige Seelen. So ließ noch kürzlich eine Wahrsagerin in Moabit Reklamezettel in der Nachbarschaft verbreiten, in denen sie ihr edles Gewerbe gleichsam in den Schutz der Gerichte stellte, darauf hinweisend, daß ihre Kunst, wie sie sich ausdrückte, gerichtlich erlaubt sei. Es hieß darin weiter: „Kartenkünstlerin, Frau Chiromantin sagt nur Damen gewissenhaft bevorstehendes Schicksal, Glücksfälle u. Zukunft. Sprechzeit täglich von 10—2 und 4—9 Uhr. Zur besondern Beachtung: Wegen der vornehmen und bessern Miether im Hause, kann ich nur Damen in anständiger Garderobe zur Konsultation zulassen. Die Damen werden im Sprechzimmer einzeln vorgelassen. Herren finden von jetzt ab bei mir keinen Zutritt mehr.“ Die Eigenart der weiblichen Psyche bietet immer ein ganz anderes Ausbeutungsfeld als die der männlichen.

Um eine Stufe höher steigen wir, wenn wir uns dem wissenschaftlichen Aberglauben zuwenden. Der hat in Berlin einen besonders günstigen Boden. Die Empfänglichkeit für all Neue kommt dabei in's Spiel. Dem Spiritismus besonders hat Berlin von jeher viel Entgegenkommen bewiesen, und wahre und falsche Propheten zogen den Leuten das Geld aus der Tasche. Es liegt uns fern, das, was hier ernsthafte wissenschaftliche Ueberzeugung ist, mit handgreiflichen Betrügereien in einen Topf werfen zu wollen. Zwischen einer Abhandlung von Duprel und einer „Conference“ der Anna Rothe wird ein jeder den gebührenden Unterschied zu machen wissen. Aber mittels des ganzen spiritistischen Apparats lassen sich betrügerische und verbrecherische Zwecke heute viel besser erreichen, als mit Schäfern, Hexen und dergleichen Figuranten aus der Rumpelkammer. Das bewies noch neulich derFall der Frau Gustava Schettler. Diese, eine ehemalige Zirkusreiterin und Erzieherin, hatte einen luxuriösen Salon in der Großgörschen Str. in Schöneberg, wo sie angeblich Verkehr mit dem Jenseits pflegte, d. h. spiritistische Sitzungen abhielt. Jedenfalls verstand sie, die Leute im Diesseits gründlich zu rupfen. Sie war Schreibmedium— d. h. sie verfiel, während sie amSchreibtisch saß, in eine Art Trance-Zustand, während dessen sie durch einen Geist, der Lieschen hieß, Mittheilungen aus einer andern Welt erhielt, die ihre Hand aufzeichnete. Ihre staunenden Besucher erhielten durch diesen Geist meistens die Anweisung, mit Geldunterstützungen an die Schettler nicht knickerig zu sein, außerdem Aufforderungen zu einem unmoralischen, aber für das Medium vortheilhaften Lebenswandel. Lieschen zeigte sich von einer Gierigkeit in Geldsachen, die die Verhältnisse im Jenseits nicht als rosig erscheinen lassen. Ihre Erpressertalente wurden ihr verhängnißvoll. Nachdem die Schettler ein junges Mädchen, Rita Rohn, das sich der Bühne zuwenden wollte, vollständig zu Grunde gerichtet hatte, kam es zu einem Skandal, der ihre Verhaftung herbeiführte. Die ganze Sache erinnert vollkommen an Tolstois drastische Komödie „Früchte der Bildung“, nur daß hier die Folgen etwas ernsthafter waren.

Die Heilung von Lupus-Erkrankungen durch Lichtbestrahlung.

Die Form der Hauttuberkulose, die sich durch Bildung von Knötchen an den Wangen und der Nase, auch an benachbarten Schleimhäuten charakterisirt und den Namen „Lupus vulgaris“ führt, ist bis vor etwa einem Jahrzehnt fast ausschließlich operativ durch Auskratzen mit dem scharfen Löffel, später auch durch Injektion nach Kochs Vorschrift behandelt worden, aber meist ohne besondern Erfolg. Erst die Anwendung der Lichttherapie hat auf diesem Gebiete einen radikalen Umschwung zur Folge gehabt, und besonders die Methode des Professors Finsen in Kopenhagen, bei der starkes Bogenlicht durch Bergkrystallinsen konzentrirt und durch fortwährend gekühltes Wasser geleitet wird, um darauf die erkrankten Hautstellen zu treffen, hat sich in so hohem Grade erfolgreich gezeigt, daß mit Recht der Gedanke angeregt worden ist, staatlicherseits Lupus-Heilstätten zu errichten. Diese Erfolge haben Professor Finsen den großen Nobelpreis für die wichtigste Entdeckung auf dem Gebiete der Physiologie und Medizin eingetragen, und insofern mit Recht, als Finsen für alle Zeiten unter die Wohlthäter der Menschheit gerechnet werden muß.

Indessen— schreibt dazu die „Köln. Ztg.“ — ist von anderer Seite Anspruch auf Priorität in Bezug auf die erfolgreiche Lichtbehandlung des Lupus erhoben worden, und zwar von dem Deutschen Max Mehl inOranienburg. Die Zuerkennung des Nobelpreises steht lediglich den dazu satzungsgemäß Berechtigten, in erster Linie der königlich schwedischen Akademie der Wissenschaften und dem Karolinischen Institut in Stockholm zu; eine andere Frage aber ist, wem die Priorität der Lichttherapie in Anwendung auf Lupus gebührt. Es sind uns in dieser Frage Zuschriften zugekommen, die diese Ehre sehr entschieden für Max Mehl beanspruchen, und dieser selbst hat in mehreren Tagesblättern nachdrücklich darauf hingewiesen, daß er schon, ehe an Finsen gedacht wurde, durch Lichtbehandlung sich selbst und später viele andere Lupuskranke von diesem furchtbaren Leiden befreit habe. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, in dieser Prioritätsfrage ein Urtheil abzugeben, wohl aber soll hier auf den Deutschen hingewiesen werden, der mindestens gleichzeitig und völlig unabhängig von Finsen große Heilerfolge bei Lupus erzielte. Freilich ist seine Entdeckung der Heilmethode selbst eine zufällige gewesen, allein das war bei den meisten Heilmethoden nicht minder der Fall. Wie uns einer der durch Mehl Geheilten mittheilt, war Mehl selbst mit Lupus behaftet und mußte aus diesem Grunde seinen Dienst als Staatsbeamter verlassen.

Damals, im vierzigsten Lebensjahre stehend, ist er an seelischen Kämpfen fast zugrunde gegangen und verfiel in seiner Verzweiflung darauf, einen Theil seiner infizirten Hautstellen mit Hilfe einer gewöhnlichen Lupe durch die Sonnenstrahlen auszubrennen. Nach Monaten erst war die Wunde ausgeheilt, aber der Erfolg überraschte ihn. Von dieser Erfahrung geleitet, bildete er im Verlauf des Jahres 1893 sein System aus und hat seitdem Lupuskranke aus allen Weltgegenden geheilt. Selbst amerikanische Aerzte kamen zuletzt nach Deutschland, um in Mehls Heilanstalt die Anwendung der Sonnenstrahlen zur Heilung von Lupus zu erlernen. Man kann begreifen, daß viele der durch Mehl Geheilten, wie es in ihrer Zuschrift an uns heißt, „mit Wonne der Stunde gedenken, da sich ihnen vor Jahren endlich ein rettender Anker bot“, und es ist auch menschlich, daß sie die Zuerkennung des Nobel-Preises an Finsen nicht für richtig anerkennen; aber anderseits muß doch auch betont werden, daß diese Zuerkennung nach bestem Wissen und Gewissen der Preisrichter erfolgt ist und eine absichtliche Benachtheiligung des deutschen Entdeckers, „weil dieser kein Arzt ist“, ausgeschlossen werden muß. Pasteur war auch kein Arzt, und doch glänzt er als Stern erster Helligkeit am Himmel der Heilkunde. So dürfen wir hoffen, daß nicht minder dem deutschen Entdecker der rationellen Lupusbehandlung die ihm wirklich gebührende Anerkennung zutheil werden wird.

Geschenkte Denkmäler in Rom.

Seitdem die Schenkung des Goethe-Denkmals so viel Aufsehen erregt hat, bemühen sich insbesondere die Franzosen, die Römer gleichfalls mit Monumenten zu beglücken. Während ein Viktor Hugo-Denkmal — als Antwort auf die Goethe-Statue — noch im Entstehen begriffen ist, plant man bereits die Aufstellung eines zweiten französischen Kunstwerkes. Ricciotti Garibaldi hat nämlich im Verein mit der französischen Botschaft vorgeschlagen, in der Garibaldinische „Siegesallee“ des Janikulus zu Füßen des gewaltigen Garibaldi-Denkmals auch eineBüste des französischen Garibaldiners Paul Louis de Flotte aufzunehmen, der 1861 das kleine Geschwader des italienischen Nationalheros befehligte und im Kampfe fiel. Aber auch die Engländer sind nicht faul und haben die Büste des englischen Garibaldiner-Oberst Peard angeboten. Nur von den deutschen Kampfgenossen Garibaldis — die bekanntlich ebenfalls zahlreich vertreten waren — spricht kein Mensch. Der „große Preußenbesieger“ Ricciotti Garibaldi — der bis heutigen Tages von seinem Ruhm von Dijon zehrt, scheint nämlich fürFreiheitskämpfer deutscher Nationalität so wenig Verständniß zu haben wie andere Leute gegenwärtig in Rom für deutsche Geistesheroen.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

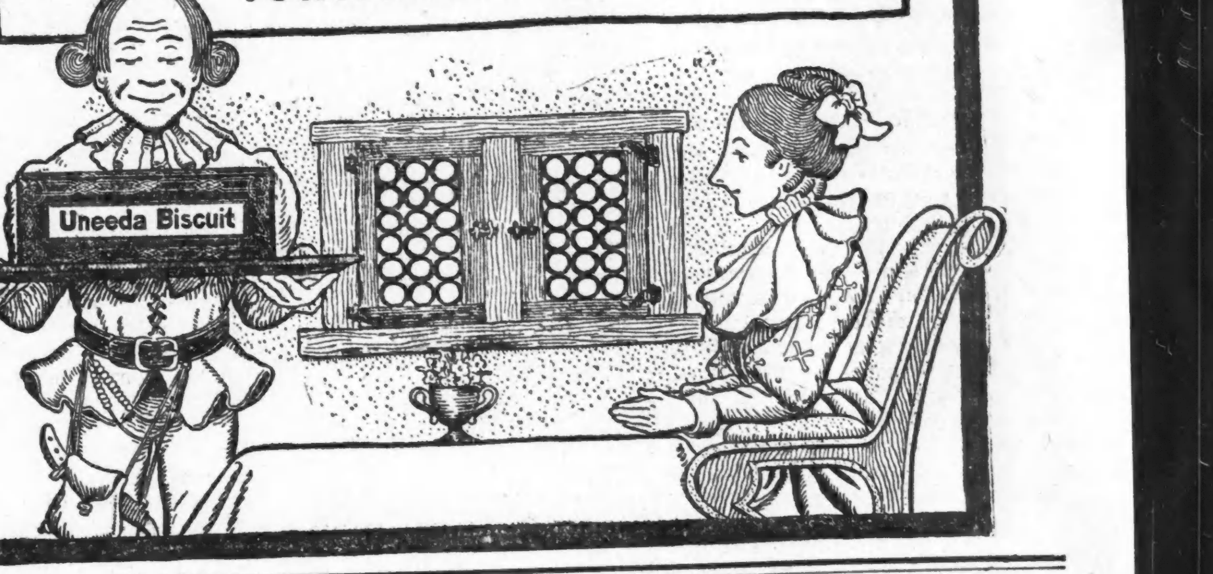
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Einen unerwarteten Gast zu erfrischen ist eine leichte Pflicht der Gastfreundschaft, wenn man kennt

Uneeda Biscuit

Den Soda Cracker, der die Nation hungrig machte.

NATIONAL BISCUIT COMPANY



Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Philippinen-Nachrichten.

Manila, 21. März. Sogenannte Ladronen oder kämpfende Philippiner umzingelten gestern eine amerikanische Vermessungs-Partie zehn Meilen nördlich von Calambo. Der Chef der Partie, A. S. Perkins, wurde im Kampf verwundet; ein Gemeiner der Konstabler-Mannschaft wurde getödtet, und ein anderer verwundet.

Der Datto Hassen, welcher in einem Treffen zu Jolo im November v. J. den Major H. L. Scott verwundet hatte, wurde durch verfolgende Truppen getödtet. Alle übrigen Dattos leisteten den Verfolgern Beistand. Derzeit finden die Amerikaner auf der Insel Jolo keine Opposition mehr.

Ausland.

Minister Möller über die „Merger"-Entscheidung.

Berlin, 21. März. Der preußische Handelsminister Möller hat sich einem Journalisten gegenüber, welcher seine Ansicht über die jüngste Entscheidung des amerikanischen Bundes-Obergerichts gegen die Verschmelzung der großen nordwestlichen Bahngesellschaften erbat, mit großem Freimuth folgendermaßen geäußert:

„Ich glaube nicht, daß dieseEntscheidung der Vorläufer eines allgemeinen Ansturmes auf die amerikanischen „Trusts" ist. Präsident Roosevelt weiß genau, daß es schlechte und gute Trusts gibt. Die Uebelstände des amerikanischen „Combine"-Wesens können nur durch Tarifreduktion geheilt werden, da meiner Ansicht nach der Hochschutztarif die Ursache des Trustübels ist.

Wir Deutschen sind zu der Einsicht gelangt, daß die Verbandsbildung im kommerziellen Zeitgeiste liegt. Ohne „Combines" kann man gegenüber der Weltkonkurrenz nicht bestehen. Aber das amerikanische System weist zwei nachtheilige Wesenszüge auf, nämlich erstens die Ueberkapitalisirung, durch welche der Dividenden-Gewinn illusorisch gemacht wird, und zweitens die Vernichtung der persönlichen Initiative."

Warum sie versetzt wurden.

Berlin, 21. März. Betreffs der auffälligen Versetzung von neun Offizieren des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam, welche sämmtlich mit dem Kronprinzen Wilhelm eng befreundet sind, der als Hauptmann und Kompagniechef jenem Regiment angehört, erfährt man aus zuverlässiger Quelle: Die Maßnahme erfolgte, weil die Offiziere große Schuldenmacher waren, dem Hazardspiel leidenschaftlich huldigten und anstößigen Verkehr mit Halbweltdamen unterhielten, sowie wegen gewisser verschrobenen Neigungen. Der Kaiser ordnete die Versetzung vor Antritt seiner Mittelmeerfahrt an, nachdem er sich über dieSache hinlänglich unterrichtet hatte. Er ist entschlossen, die Umgebung des Kronprinzen von allen schädlichen Einflüssen zu reinigen, und es heißt, daß es noch anderen Offizieren an den Kragen gehen wird. Daß es an allen möglichen Gerüchten über den Kronprinzen aus diesem Anlaß nicht fehlt, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden.

Die Panzerplatten-Frage.

Berlin, 21. März. Hinsichtlich der jüngsten Reichstags-Debatte über die Panzerplatten, welche durch den, von sozialistischer Seite erhobenen Vorwurf veranlaßt wurde, daß die Regierung der Firma Krupp zu hohe Preise zahle, erklärte ein anerkannter Fachmann, der Abgeordnete Dr. Beumer habe mit seinen betreffenden Ausführungen durchaus Recht gehabt. Die deutsche Marine zahle die niedrigsten Preise für Panzerplatten, weit niedriger, als sie die Marine der Ver. Staaten zu zahlen habe. Auch die Qualität der deutschen Platten sei besser, als die der amerikanischen. Letztere repräsentirten nicht immer das beste Material. Auch befänden sich unter den Platten manche fehlerhafte, trotzdem sie durchschnittlich 22 Prozent dicker seien, als die Krupp'schen.

Siebenfacher Mörder erhält 4 Jahre Gefängniß.

Dresden, 21. März. Vom Gericht in Meißen ist der Fabrikwächter Bienert, welcher Mitte Dezember seine Ehefrau und seine sechs Kinder tödtete, zu nur vier Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Die Verhandlungen enthüllten ein unendlich trauriges Bild. Die Frau Bienerts hatte seit geraumer Zeit an einer Krankheit gelitten, die trotz ärztlicher Behandlung nicht weichen wollte. Sie war fast immer bettlägerig, und der Hausstand kam dabei stets mehr herunter. Bei dem kargen Verdienst des Mannes wurde die Sorge für die sechs, meist noch kleinen Kinder nach und nach eine drückende Bürde, und Bienert wußte schließlich nicht mehr, wie er allen Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, gerecht werden sollte. Nachbarn, denen er sein Leid klagte, waren selbst in kümmerlichen Verhältnissen und vermochten ihm nicht zu helfen. Da übermannte ihn die Verzweiflung, und eines Abends mischte er Gift unter die Speisen, worauf er sich entfernte. Am nächsten Morgen, als sich nichts in der bescheidenen Wohnung der Bienerts regte, wurde von besorgten Nachbarn die Polizeibehörde benachrichtigt. Diese sprengte die Thür, und in den dürftigen Räumen wurden die Leichen von Frau Bienert und den sechs Kindern gefunden. Bienert stellte sich später selbst der Behörde.

Das Gericht nahm an, Bienert habe nur Todtschlag begangen. Es erkannte er habe keine ehrlose Handlung begangen, sondern aus Verzweiflung gehandelt, so daß ihm die Ehrenrechte belassen wurden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In der Croscher'schen Restauration zu Pittsburg explodirte ein Gas-Behälter, und 6 Personen wurden verletzt.

— Schlimme Prairie-Brände wütheten in den Weide-Gegenden Nebraskas und sind zum Theil noch nicht gelöscht.

— Ein Erdbeben suchte den östlichen Theil der Neuengland-Staaten, einschließlich Bostons, heute früh heim und verursachte großeAufregung, aber keinen bedeutenden Schaden.

— Der Abg. Head brachte im Jowa'er Abgeordnetenhaus eine Russen-Sympathie-Resolution ein; dieselbe wurde aber fast einstimmig abgelehnt.

— Eine Feuersbrunst inMilwaukee zerstörte die Kistenfabrik von M. Molitor & J. R. Hummel und das Etablissement der Greve Showprint Co. an der Ecke von Milwaukee und Huron St. Schaden $100,000.

— Richter Phillips in Kansas City, Mo., erließ einen Einhalts-Befehl welcher den streikenden Fuhrleuten der „Transfer Men's Association" streng verbietet, sich in die Geschäfte der Gesellschaft einzumischen.

— In Detroit entleibte sich der Schauspieler Robert Leeland mit Gas, weil Krankheit ihn für seine Thätigkeit untauglich gemacht hatte. Er ist ein Sohn des reichen Bankiers Smedley in Salt Lake City, Utah.

— Die Passage-Preise von New York nach den Mittelmeer-Häfen sind abermals herabgesetzt werden. Der Hamburger Schnelldampfer „Prinz Adalbert", welcher morgen dorthin abfährt, wird Zwischendeck-Passagiere für $17 befördern.

— Auf der republikanischen Konvention des 20. Kongreß-Distriktes in Cleveland gab es eine Prügelei zwischen Foraker- und Dick-Anhängern, und die Polizei mußte die Ordnung wiederherstellen. Schließlich stellte jede Fraktion ihr eigenes „Ticket" auf.

— Die Familie des Rentiers Daniel Bowdle in Cincinnati erkrankte nach dem Genuß von Weizen-Schrotmehl zum Frühstück; die Frau starb, und der Mann und die beiden Töchter können schwerlich aufkommen. Wie es scheint, nahm die Frau aus Versehen einen Behälter mit arsenikvergiftetem Weizen, der für Ratten bestimmt war.

— Die Polizisten Hugh J. Enright und Jakob Bachmann in New York wurden von Einbrechern niedergeschossen. Ersterer starb, und das Aufkommen des Letzteren ist zweifelhaft. Einer der Mörder, Jakob Huter, alias Michael Brush, wurde festgenommen, nachdem er sich eine Wunde am Kopfe beigebracht hatte.

— Das Abgeordnetenhaus von Jowa nahm mit 62 gegen 34 Stimmen eine, von den Arbeiter-Gewerkschaften bitter bekämpfte, von den Grocerie-Besitzern befürwortete Vorlage an, welche die Befreiung des Arbeiterlohnes von der Beschlagnahme auf $40 per Monat beschränkt, während früher der ganze Lohn auf drei Monate von der Beschlagnahme frei gewesen war.

Ausland.

— Lady Curzon, dieChicagoer Gattin des Vizekönigs von Indien, hat ihren Gatten mit einem Töchterchen beschenkt.

— Die deutschen Pulverfabriken sind derzeit mit Aufträgen fremder Regierungen überhäuft und arbeiten Tag und Nacht.

— Kaiser Wilhelm fuhr mit dem Dampfer „König Albert" von Gibraltar weiter, unter großartiger Beleuchtung — es war Mitternacht — und dem Salut der Flotte und der Felsenbatterien. — Der König von Italien wird in Neapel eine Zusammenkunft mit dem Kaiser haben.

— Die belgische Polizei glaubt jetzt, daß die, letzten Freitag gemeldete Explosion einer Dynamitbombe vor der Wohnung des Polizeikommissärs in Lüttich das Werk eines anarchistischen Schriftsetzers gewesen sei, welcher für die Ausweisung von Anarchisten aus Belgien habe Rache üben wollen.

— Die britische Regierung weigert sich, mit Frankreich wegen Marokkos zu verhandeln, so lange Frankreich kein diesbezügliches Uebereinkommen mit Spanien erzielt hat. Frankreich will einen Hafen an der Westküste Marokkos, und Spanien will den Hafen Ceuta nicht aufgeben.

— Der, in Southampton von New York angekommene Dampfer „New York" stieß im Kanal mit dem Dampfer „Assaye" von der Peninsular- & Oriental-Linie zusammen, der mit 500 Mann Soldaten nach Bombai, Indien, bestimmt ist. Beide Schiffe wurden beschädigt, konnten aber ihre Fahrt fortsetzen.

— Der russische und österreichische Botschafter in Konstantinopel versuchen auf's Neue einen Druck auf die türkische Regierung, um dieselbe zu veranlassen, den Reformplan für Mazedonien unverändert anzunehmen.

— Das deutsche Kreuzerboot „Gazelle" ist wegen der Wirren in San Domingo von Haiti aus dorthin beordert worden. Im Nothfall werden noch mehr deutsche Boote gesandt werden.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Polizeikapitän Shippy bringt beim Mayor auf Widerruf derSchanklizens von Wolf & Spiegel, 22 Rush Straße. Spiegel, der eine Theilhaber der Firma, ist neulich, zusammen mit verschiedenen Insassen seines Lokals, nach 1 Uhr Morgens wegen ungeziemenden Betragens verhaftet und vom Polizeirichter Mayer um $50 gebüßt worden.

Es fließt Blut.

Bei einer Keilerei wird der Wirth Hannigan tödtlich verletzt.

Hans Moeller „forcht sich net".

Er verhaftet sechs streitbare Ballgäste.—Oskar Born wird von Straßenräubern furchtbar verletzt und dann von einem als Freund erkannt.—Der tapfere Cohen.

In der Wirthschaft von John Hannigan, 113 Ost 39. Str., prügelten sich gestern Abend Michael Wead und Eugene Ryan zweier Preiskämpfer wegen,doch gelang esHannigan, dieStreithähne zu trennen. Wead entfernte sich unter Drohungen, und zwanzig Minuten später sauste eine Anzahl Steine durch die Fenster in die Wirthschaft. Hannigan eilte, von mehreren Freunden begleitet, auf die Straße und fand dort Wead und eine Anzahl Kumpane desselben. Es kam sofort zu einer furchtbaren Keilerei, und als schließlich eine Anzahl Polizisten eintraf, lagen fünf der Theilnehmer schwer verletzt auf dem Boden. Wead war geflohen, wurde aber eingeholt und trotz heftiger Gegenwehr verhaftet.

Die Verletzten sind:

Der Wirth Hannigan; wahrscheinlich tödtliche Stichwunden im Halse und an der rechten Seite; verweigerte im County-Hospital jede Auskunft.

Eugene Wead, 3837 Dearborn Str.; in die linke Seite gestochen und mit einem Stein auf den Kopf geschlagen; verhaftet.

Nicholas Benelcola; Schnittwunden am Kopf; verhaftet.

John Helenski, 144 Michigan Str.; über dem rechten Auge verletzt; verhaftet.

John Jacalo, 3922 State Str.; Schnittwunden an der linken Seite; wurde heimgebracht.

Acht Theilnehmern an einer Tanzfestlichkeit in der Wicker Park-Halle wurde heute früh der Zutritt verweigert, da sie sich keine Pässe hatten geben lassen. Sie vergriffen sich an dem Thürsteher und schlugen den Sicherheitswächter Hans Moeller nieder, entrissen ihm seinen Knüppel und hieben damit auf ihn ein. Bald aber war Moeller wieder obenauf und dann schleifte er sechs seiner Angreifer nach der Bezirkswache an der West North Avenue, wo sie sich, wie folgt, eintragen ließen: Hans, Philip und Harry T. Hild, 242 Larrabee Str.; Fred. Finke, 138 Willow Str.; Charles Lachea, 442 Milwaukee Ave., und Walter Cieliski, 456 Milwaukee Ave.

Unter der weiblichen Jugend verbreitete sich während der „kriegerischen Vorgänge" Angst und Schrecken, die Tänzer eilten aber der Staatsgewalt zu Hilfe. Nachher wurde weiter getanzt.

An der Fullerton Ave.-Kreuzung der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn wurde gestern früh der 166 High Straße wohnende Oskar Born von drei Wegelagerern überfallen. Einer derselben versetzte ihm einen furchtbaren Schlag, so daß Born zurücktaumelte. Er setzte sich dann aber zur Wehr und erkannte in einem zweiten Verbrecher einen alten Freund. Dieser senkte sofort den bereits schußbereiten Revolver, rief seinen beiden Kumpanen zu, Born gehen zu lassen, und wandte sich zur Flucht. Polizist Rost gelang es, die Kerle einzuholen und zu verhaften. Auf der Bezirkswache nannten sie sich Otto Menze, 174 Southport Ave.; Joseph Grundy, 139 Ward Str., und Herman Andrews, 178 Southport Ave. Borns Zustand ist ein bedenklicher.

Gegen sieben Uhr gestern Abend betraten zwei Räuber das Ellenwaarengeschäft von Edward Cohen, 897 West 18. Str., Cohen verjagte sie aber und benachrichtigte die Polizei. Eine Viertelstunde darauf wurden von den Geheimpolizisten Richter und McCauley Thos. Novak und John Kopecki unter dem Verdacht der Thäterschaft festgenommen.

Mit Hilfe einer Bulldogge wehrte sich der Schankwärter John R. Birk in der Wirthschaft 177 Illinois Str. zu früher Morgenstunde mit solchem Erfolg gegen zwei Banditen, daß er die Kasse rettete, wennaleich er einen wuchtigen Schlag erhielt. Die Banditen flüchteten, furchtbar gebissen, und jetzt sind Ralph Mason und Wm. McCormick als die angeblichen Thäter in Haft genommen worden.

Nur ein Vorschlag.

Aber er hat sich für Tausende von Interesse und Werth erwiesen.

Der gesunde Verstand sagt, daß wenn man rund und voll werden will, es nur durch die Speisen erzielt werden kann, die wir essen und verdauen, und daß die Speisen eiweißhaltig oder fleischbildend sein müssen, wie Eier, Beefsteak und mehlhaltige Speisen, mit anderen Worten, die Arten Speisen, die Fleisch erzeugen, sind diejenigen, die den größten Theil unseres täglichen Küchenzettels ausmachen sollen.

Aber die Sache ist die, daß während wir genug und häufig zu viel essen, verdaut und assimilirt der Magen die Speisen wegen Ueberbürdung und Ueberanstrengung nicht, und das ist der Grund, weshalb so viele Leute dünn und mager bleiben; die Verdauungs-Organe verdauen die fleischbildenden Beefsteaks, Eier und andere gesunde Nahrung nicht vollständig.

Es gibt Tausende solcher wirklicher Dyspeptiker, obgleich sie keine besonderen Schmerzen oder Unannehmlichkeiten in ihrem Magen auszustehen haben.

Wenn solche Leute ihre Vorurtheile nur beiseite legen möchten und regelmäßig nach jeder Mahlzeit ein oder zwei von Stuarts Dyspepsia Tablets nehmen würden, so würden dieSpeisen schnell und gründlich verdaut. Denn diese Tablets enthalten die natürlichen Peptone und Diastase, die jedem schwachen Magen fehlen, und dadurch, daß sie dieses Fehlende ersetzen, geben sie dem Magen seine natürliche Stärke und Kraft zurück.

Stuarts Dyspepsia Tablets verdauen alle fleischbildenden Speisen — Fleisch, Eier, Brot und Kartoffeln, udn dies ist der Grund, daß sie magere dyspeptische Männer, Frauen und Kinder so schnell wiederherstellen, kräftigen und stärken.

Invalide und Kinder, sogar die zartesten, gebrauchen sie mit gutem Erfolg, da sie keine starken erregenden Droguen, keine abführenden noch irgend welche schädlichen Ingredienzen enthalten.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind das erfolgreichste und bekannteste aller Heilmittel für Magenleiden, da sie das Billigste und Wissenschaftlichste in der modernen Medizin sind.

Stuarts Dyspepsia Tablets werden von allen Apothekern in den Ver. Staaten und Kanada sowohl wie in Großbritannien zu 50 Cents für eine volle Größe Schachtel verkauft.

Nichts weiter ist nöthig, irgend ein Magenleiden zu kuriren oder magere, nervöse, dyspeptische Leute stark, dick und gesund zu machen. momife

(Eingesandt.)

An die Redaktion der „Abendpost".

In der gestrigen „Sonntagpost" erschien ein Bericht über den Orden der „Ritter und Damen von Amerika", gemäß welchem das Staatsversicherungs-Departement gerichtliche Schritte eingeleitet habe, angeblich um den Orden an der Fortsetzung seiner Geschäfte im Staate zu verhindern. Da durch diesen Artikel die genannte Gesellschaft, welcher fast ausschließlich nur Deutsche angehören, bei einer großen Anzahl Leser in ein bedenkliches Licht gestellt worden ist, so wünsche ich hiermit den ganzen Fall in's richtige Licht zu stellen: Bekanntlich verlangt der Staat gemäß den neuen Versicherungs-Gesetzen, daß jede Großloge, welche unter die Kategorie von „Unterstützungsgesellschaften" („fraternal beneficiary societies") fällt, alljährlich bestimmte Berichte nach Springfield einschicken muß. Nun aber hatte der frühere Ober-Staatsanwalt Maloney entschieden, daß der Orden der „Knights and Ladies of America" dieser staatlichen Kontrole nicht direkt unterworfen sei, da er doch sozusagen nur eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft sei.

Der Orden der Ritter und Damen von Amerika hat heute keinen Cent Schulden und ist eine der finanziell bestgestellten Gesellschaften in Illinois. Wenn ich nicht irre, schweben noch heute ähnliche Klagen gegen wohlbekannte Chicagoer deutsche Gesellschaften in den hiesigen Gerichten; genannte Gesellschaften haben nämlich einen sog. „Test"-Fall schaffen wollen, ob der Staat wirklich das Recht habe, diese Vereine zu zwingen, alljährlich Bericht nach Springfield zu schicken. Die Thatsache allein, daß eine Gesellschaft nicht ihre jährlichen Berichte nach Springfield schickt, ist kein Beweis dafür, daß der Orden sich in bedenklicher Lage befindet. Die Großloge der „Knights and Ladies of America" hat sich nun entschlossen, um jedem Mißverständniß vorzubeugen, diese jährlichen Berichte nach Springfield einzuschicken. Achtungsvoll

Max Rohden, Groß-Präs.

Anmerkung der Redaktion. — Auf Grund eines Versehens des betr. Gerichtsschreibers fand die Nachricht den Weg in die Presse, daß Richter Dunne am Samstag einen derartigen Einhaltsbefehl gegen den obigen Orden erlassen habe, während er thatsächlich den sofortigen Erlaß eines vorläufigen Einhaltsbefehles mit der Begründung ablehnte, daß er es aus Rücksicht auf die Ziele des Ordens und die Interessen seiner Mitglieder nicht für angebracht halte, dem von dem staatlichen Versicherungs-Superintendenten Vredenburg gestellten Antrag zu willfahren. Zur Bedingung machte es Richter Dunne den Großbeamten des Ordens, daß sie ihre Logengelder in derselben Bank niederlegten, wie bisher, was auch geschehen wird. Die Großloge des Ordens hat nun 20 Tage Zeit, um auf den Antrag des Versicherungs-Superintendenten zu antworten, und ehe der Fall entschieden ist, werden wohl zwei Monate vergehen. Vorläufig können die Großloge wie die untergeordneten Logen ihre Geschäfte in der hergebrachten Weise leiten.

Zur großen Armee.

Dr. Wm. O. Osgood, ein angesehener Arzt, ist gestern, nach dreimonatlichem Leiden, an der Bright'schen Nierenkrankheit in seiner Wohnung, 2336 Wabash Ave., gestorben. Dr. Osgood war imBürgerkrieg Oberstleutnant des siebenten Kansas'er Kavallerie-Regiments. Nach Wiederherstellung des Friedens ließ er sich als Arzt in Chicago nieder, wo er unter den alten Veteranen allgemein bekannt war. Diese werden ihm Mittwoch Morgen von Rolstons Bestattungsgeschäft aus auch die letzte Ehre erweisen.

* Der 30jährige John Peling, 140 W. Madison Str., ist gestern Abend, angeblich an natürlichen Ursachen, im Arbeitshause gestorben, wo er eine Geldstrafe von $15 nebst Gerichtskosten abarbeiten mußte. Der Leichenbeschauer wurde benachrichtigt.

* Korporationsanwalt Tolman hat einen Entwurf für eine Ordinanz ausgearbeitet, welche darauf abzielt, die von der „Union Elevated Loop Co." jährlich an die Stadt zu entrichtende Abgabe um $25,000 in die Höhe zu schrauben. Man will nämlich von der Gesellschaft verlangen, daß sie auf den, jetzt abgabenfreien, Betrag von $250,000 10 Prozent Abgaben entrichte, mit dem sie ihre Bondsschuld verzinst.

Charles Counselman todt.

Er hatte vergeblich in Virginia Hot Springs Heilung gesucht.

In Virginia Hot Springs, wo er Heilung von seinem Leiden gesucht hatte, starb gestern früh CharlesCounselman, ein hiesiger hervorragender Getreidehändler, Besitzer mehrerer großen Speicher und Chef einerAktienmaklerfirma, mit Geschäftsstellen in Chicago, New York, St.Louis und anderen Städten.

Der Verstorbene erblickte vor 54 Jahren in Baltimore des Licht der Welt. Nachdem er drei Jahre die Rechte studirt hatte, trat er in die Dienste von George R. Blamhard, dem General-Frachtagenten der Baltimore- & Ohio-Bahn. Im Jahre 1869 kam er nach Chicago, trat hier inStellung, eröffnete aber bald selbständig ein Kommissionsgeschäft. Zwei Jahre später gründete er die Getreide- und Aktien-Kommissionsfirma Counselman & Company, wurde Mitglied der Börse und später auch Chef der Firma Charles Counselman & Company..

Im Jahre 1875 heirathete er Frl. Jennie Otis, Tochter des verstorbenen Chicagoer Richters Lucius B. Otis. Er hinterläßt außer der Wittwe zwei Kinder, Edith und Charles. Der Verblichene war Mitglied des Chicago- und des Union League-Klubs und wohnte hier Nr. 5035 Greenwood Ave. Die Leiche trifft hier um halb sechs Uhr Abends ein.

In der Wohnung ihrer Tochter,Frau J.C. Parkers, Nr. 135 Seminary Av., starb gestern Frau Mary Clybourn, eine der ältesten Ansiedlerinnen der Stadt, im Alter von 92 Jahren. Sie war 14 Jahre alt, als ihre Eltern, James Galloway und Frau, sich in Chicago niederließen. Ihr Gatte, Archibald Clybourn, war der erste Konstabler Chicagos. Sie hinterläßt fünf Kinder, Frau Parkers, Frau M. A. Gregory und James, William und Henry Clybourn. Das Begräbniß findet morgen vom Trauerhause aus nach dem Friedhofe zu Rosehill statt.

Burdocks Blood Bitters gibt einem Manne einen klaren Kopf, ein thätiges Gehirn, einen starken, kräftigen Körper — befähigt ihn für den Kampf des Lebens. momife

Milde Auffassung.

In Kleinigkeiten sei die Polizei allerdings nicht mustergiltig.

Polizeichef O'Neill hielt heute Vertretern der Presse gegenüber, welche ihm den üblichen Morgenbesuch abstatteten, eine lange Lobrede auf die städtische Polizei. In großen Dingen, besonders in Nothfällen aller Art, berichtete er, thue die Polizei ihre Schuldigkeit im vollsten Maße. In untergeordneten und nebensächlichen Dingen lasse sie sich freilich, das gebe er zu, vielfach mehr als gut ist, gehen. Den Polizisten im 1. und 2. Bezirk, welche Kapitän Piper fast durchweg bei Kneipenbesuchen ertappt habe, seien diese und die Durchstöberung allerArten von anrüchigen Lokalen nicht nur gestattet, sondern sogar zur Pflicht gemacht worden. In jenen Stadttheilen sei es unbedingt nothwendig, daß die Polizisten mit den Verbrecher-Elementen beständig Fühlung unterhielten, und das könnten sie nur, indem sie jene in ihren Schlupfwinkeln aufsuchten.— Wie gut die Polizei im Uebrigen ihre Pflicht zu erfüllen verstehe, das habe sich gelegentlich des Straßenbahn-Streiks auf der Südseite gezeigt und vorher bei Besuchen der Präsidenten McKinley und Roosevelt, sowie des Prinzen Heinrich.

Abgewiesen.

Der Appellhof entlastet den Polizeichef.

Abgewiesen hat das Appellationsgericht den Antrag des Ex-Polizei-Leutnants Joyce, es möge den Polizeichef O'Neill wegen Mißachtung belangen, weil dieser den Antragsteller aus dem Polizeidienst entlassen hat, ehe seine Berufung gegen das von der Zivildienst-Kommission über ihn gefällte Strafurtheil erledigt ist. Vom Kreisrichter Smith ist in diesem Falle gegen Joyce entschieden worden. Damit wurde der Einhaltsbefehl hinfällig, durch welchen seinerzeit der Richter Hanecy die Entlassung des Joyce verhindert hat. Joyce hat gegen die Entscheidung des Richter Smith beim Appellhof Berufung eingelegt und war der Ansicht, er müßte in seiner Stellung belassen werden, bis der Rechtsstreit ganz zu Ende geführt ist. Der Appellhof hat diese Auffassung heute für irrig erklärt und entschieden, daß der Polizeichef vollkommen befugt gewesen sei, Joyce zu entlassen. Mit dem eigentlichen Streitpunkt wird der Appellhof sich erst in einigen Monaten befassen.

Polizeilich gesucht.

Hiesige Detektives fahnden auf einen angeblichen Spießgesellen John Mahnkes.

Die Polizei fahndet auf einenMann, der in Gemeinschaft mit John Mahnke, welcher sich in der Hauptwache in Haft befindet, einOpfer des Iroquois-Theaterverbandes in betrügerischer Absicht als das einer Tante des Häftlings identifizirt haben soll. Mahnke soll der Leiche $500 abgenommen und beabsichtigt haben, die Verwaltung des Iroquois-Theaters auf Schadenersatz zu verklagen.

Als er verhaftet wurde, benahm er sich wie ein Rasender. Er gab später an, daß ihm sein Genosse ein Mittel eingegeben habe, welches seinen hochgradig erregten Zustand verursacht habe. Sein Kumpan, dessen Werkzeug er nur gewesen sein will, heiße George. Die Polizei aber behauptet, daß das nicht stimmt. Der Bursche, den sie bald zu verhaften hofft, soll ein gefährlicher, durchtriebener Verbrecher sein.

Die Grand Jury.

Von Richter Clifford in Eid und Pflicht genommen.

Richter Clifford stellte heute die Grand Jury für den Märztermin des Kriminalgerichts zusammen und wurde bei dieser Gelegenheit sehr ungemüthlich, als er erfuhr, daß irgend ein untergeordneter Beamter sich die Befugniß angemaßt hatte, verschiedene als Jurykandidaten ausgelooste Bürger von der Verpflichtung zu entlasten, sich gemäß der Vorladung im Gericht einzustellen. Der Richter will den Betreffenden ausfindig machen und demselben für die Zukunft die Lust zur Ueberschreitung seiner Machtvollkommenheiten austreiben. — Die Grand Jury wurde zusammengesetzt, wie folgt:

Anson T. Hemingway, 500 N. Oak Park Str., Oak Park, Obmann; Charles H. Stave, Sekretär, Thornton; John J. Bohn, 7440 Princeton Ave.; John Enright, 922 37. Str.; William White, 374 S. Sacramento Ave.; Conrad C. Sippell, 4211 Wentworth Ave.; William Farmer, 5618 La Salle Str.; Edward S. Enyart, 1477 W. Lake Str.; Daniel J. Hubbard, 6522 Harvard Str.; GeorgeMason, 511 W. Monroe Str.; Dayton G. Gray, 1016 W. Garfield Blvd.; Cornelius Anglum, 4003 Armour Ave.; John H. Bolland, 280 Forquer Str.; William T. Keener, 145 Ashland Boulevard; Julius S. Taylor, 3128 GrovelandAve.; Harry W. Tjorp, 792 Walnut Str.; W. O. Spears, 4203 Lowe Ave.; Matthew B. Eberhardt, 1397 W. Polk Str.; Ernest F. Rosche, 116 Clybourn Ave.; Alonzo B. Lord, 1235 Hinman Ave.; Julius Girardin, 4632 Prairie Ave.; William R. Dann, 949 St. Louis Ave.

Nach Vereidigung der Jury stellte es sich heraus, daß dieselbe statt der vorgeschriebenen 23 nur 22 Mitglieder zählte. Einer von den Herren, die der Richter ausgewählt, hatte sich mit den zurückgewiesenen, bezw. entschuldigten, verkrümelt. Man weiß nicht, wer der Betreffende war. Die Jury wird nun nachträglich vollzählig gemacht werden müssen, hat sich aber in ihrer bisherigen Unvollständigkeit bereits an die Arbeit gemacht. Es liegen ihr schon jetzt 439 Routinefälle zur Erledigung vor, darunter fünf Mordanklagen.

Vertheidigte sich selbst.

Anwalt Hitt entgeht der Bestrafung wegen Gerichtsmißachtung.

Im Kriminalgericht hat heute Richter Gary das Verfahren gegen Anwalt Henry C. Hitt wegen Gerichtsmißachtung eingestellt, nachdem er die Antwort des Anwalts auf die Beschuldigungen geprüft hatte. Dieser bestritt, von James Williams Geld erhalten zu haben, außer $11 als Anstellungsgebühr. „Ich habe meine volle Pflicht Williams gegenüber gethan, und ihm den gewünschten Rath gegeben. Ich habe mich durch jene Zahlung nicht verpflichtet gehalten, ihn zu vertheidigen." Der Advokat bestritt auch, von Henry Schoenfeld Geld bekommen zu haben, gab aber zu, daß JohnJudge ihm $15 bezahlt habe, und erklärte sich bereit, diesen zu vertheidigen, sobald der Fall zur Verhandlung aufgenommen werde.

Bittere Noth.

Ein Fall bitterer Noth wurde heute in der Bezirkswache an der Larrabee Str. gemeldet. Am Sonntag wurde die 112 Orchard Str. wohnende Wittwe J. Kronstadt aus dem Isolirhospital entlassen, wo drei ihrer Töchter im Alter von elf bis sechszehn Jahren wegen Erkrankung an den Blattern noch sind. Die Möbel und Kleidung der Familie sind zur Vorsicht verbrannt worden. Frau Kronstadt und ihre beiden anderen Kinder leiden bittere Noth. Der Fall wurde den Ver. Wohlthätigkeits-Gesellschaften angezeigt.

Noch in Klage.

Am Mittwoch werden vor Friedensrichter Prindiville Strafanträge gegen etwa hundert Personen zur Verhandlung kommen, welche von Hilfs-Polizeichef Schuettlers „FliegendemKorps" in Wettbuden aufgegriffen worden sind. Unter den Angeklagten befinden sich auch dreizehn Frauen. Korporationsanwalt Tolman arbeitet an einem Gutachten über die Frage, ob man wegen des Besuches von Wettbuden Leuten überhaupt etwas anhaben kann.

In der Wiege erstickt.

Elsie Woll, das sieben Wochen alte Kind der Eheleute Edward Woll, 160 Townsend Str., wurde heute von der Mutter erstickt in der Wiege gefunden. Man muthmaßt, daß das dreijährige Brüderchen der Kleinen im Schlaf auf sie rollte und Elsie unter die Bettdecke rutschte. Die Leichenschau-Geschworenen erkannten auf Tod durch Unfall.

Erhängte sich.

In einem dunklen Korridor des Gebäudes Nr. 748 Allport Str., erhängte sich, muthmaßlich in einemAnfalle von Schwermuth, der 60jähr. John Fiertach. Seine Leiche wurde nach der Wohnung seiner Schwiegertochter, Frau Fannie Vilat, Nr. 738 Allport Str., geschafft. Dort wird der Koroner den üblichen Inquest abhalten.

* Der 62jährige Patrick Kelly, glitt heute in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 302 W. Harrison Straße, auf dem schlüpfrigen Bürgersteig aus, fiel und erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig machten. Dort wurde festgestellt, daß er sich die linke Schulter verrenkt hatte.

Mehr auf dem Kerbholz.

Niedermeier verdächtig, auch einen Doppelmord in Pueblo verübt zu haben.

Vom Polizeichef zu Pueblo, Kol., traf heute hier folgende Depesche ein: „Hat Niedermeier gestanden, den Doppelmord im hiesigen Loustenson Café verübt zu haben?"

Auf Grund dieser telegraphischen Anfrage und von Umstandsbeweisen ist die hiesige Polizei zu der Ansicht gelangt, daß der zum Tode verurtheilte Raubmörder Peter Niedermeier weitere zwei Menschenleben auf dem Gewissen hat.

Er hatte der hiesigen Firma Sears, Roebuck & Co. von Kolorado aus $24 mit dem Auftrage eingesandt, ihm einen Magazin-Revolver nach Pueblo zu senden. Die Waffe traf zwei Tage nach dem Morde dort ein. Da Niedermeier nach der That verhaftet, aber wegen Mangels an Beweisen entlassen wurde und sofort die Stadt verließ, wurde die Waffe nicht reklamirt und daher an die Absender zurückgesandt. Nachdem er der hiesigen Polizei in die Hände gefallen war, sandte er einen Freund nach der Firma und verlangte die Zurückerstattung des Geldes.

Die Behörden in Pueblo waren stets der Ueberzeugung, daß Niedermeier den Doppelmord im Loustman-Café verübt habe, doch konnten sie keine direkten Beweise gegen ihn erlangen. Der Häftling weigerte sich heute im Countygefängniß, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Er erklärte, daß für die Ergreifung der Mörder eine Belohnung von $8000 ausgesetzt sei. „Wenn ich das Geld erhalte, werde ich reden," sagte er. „Ich bin abgebrannt. Ehe ich nicht klingende Münze sehe, sage ich kein Wort."

In Haft.

Auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhafteten gestrn die Polizisten Franz und Stapleton von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. zwei Männer, die eine Schreibmaschine trugen,welche angeblich aus dem Geschäftszimmer der Firma Antzien & Krantz, Nr. 51 Michigan Straße, mittels Einbruch gestohlen worden wäre. Die Häftlinge, welche betheuern, die Schreibmaschine käuflich erworben zu haben, gaben ihre Namen als Joseph Bascilupa und R. D. Leroy an.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von verdächtiger Beschaffenheit, sollte also vor dem Genusse als Trinkwasser in gehöriger Weise abgekocht werden.

Kurz und Neu.

* Die streitbaren Temperenzler waren heute Mittag wieder in der Willardhalle beisammen und haben beschlossen, genau darauf Acht zu geben, daß die neuen Bestimmungen der Schankordnung von der Polizei auch streng durchgeführt werden.

* Infolge von Krankheit und Arbeitslosigkeit hat sich gestern früh der 68-jährige Louis Beimel in seiner Wohnung, 14 Homer Str., mit Leuchtgas um's Leben gebracht. Sein Sohn fand ihn todt im Bett.

* Die sogenannte Western Avenue-„Ditch" ist infolge des Thauwetters zu einem reißenden Flusse geworden. Städtische Arbeiter sind an die Brücken postirt worden, welche den Graben an der 43., 47., 51., 57. und 59. Straße überspannen, um zu verhüten, daß dieselben weggerissen werden.

Glühende Kohlen, welche aus der Zentral-Feuerung im Erdgeschosse der Wohnung von Dr. H. Spalding, Nr. 3213 Rhodes Ave., fielen, verursachten heute früh gegen halb sechs Uhr ein Feuer, welches die Bewohner zur Flucht nöthigte, aber gelöscht wurde, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte.

Die „Hyäne von Brescia".

In dem Pariser Tagebuch Alexander v. Hübners (Julius Rodenbergs Deutsche Rundschau) befindet sich auch folgende Aufzeichnung des österreichischen Diplomaten:

Samstag, 28. August 1852. „General Baron v. Haynau, dessen Name sich an den letzten Aufstand in Ungarn knüpft, hat heute bei mir gespeist. Da er Verfolgungen und revolutionären Komplotten ausgesetzt ist, sorgt die französische Regierung um seine Sicherheit und läßt ihn bewachen. Mein Haus war in der That während seines Besuches bei mir von Wagen, in denen sich Polizeiagenten befanden, belagert. Der General, der ein Gemisch eines Helden, eines Henkers und einesSpaßmachers ist, zeigt mir sie mit einer Befriedigung, aus der er kein Hehl macht. Er genießt seinen Ruf als Vollstrecker der hohen Gerichtsbarkeit zu Vilagos. Seine Figur ist dazu angethan, Furcht einzuflößen, und es machte ihm Spaß, meine jüngste Tochter, die zum Dessert kam, damit zu erschrecken, daß er seine mächtigen, von einem dichten Schnurrbart überschatteten Kinnbacken, die an einen Tiger erinnern, weit öffnete und schloß."

Zwei Jahre vorher war der Blutrichter von Brescia, vonPest und Arad auf einer seiner Auslandsreisen in London von den Brauerknechten der Brauerei Barclay und Perkins erkannt und thätlich insultirt worden. Als er von seinem Besuch in Paris 1852 nach Brüssel ging, wurde er dort in einem öffentlichen Lokal bedroht. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß der Henker der österreichischen Reaktion ein geborener Kasselaner war. Er war ein Sohn des Kurfürsten Wilhelm des Ersten von Hessen und der Frau v. Lindenthal, geborenen Rebekka Ritter, Apothekerstochter zu Haynau in Schlesien.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Unsere Polizei.

Der Bericht des New Yorker Fachmannes, welcher mit der Untersuchung der Chicagoer Polizei betraut worden war, wurde gestern der Oeffentlichkeit übergeben. Da man, eingedenk der Erfahrung, daß große Ueberraschungen oft schädlich wirken, fürsorglicher Weise vorher schon seinen Inhalt in großen Zügen bekannt gegeben hatte, ging die Sache ohne schwere Unfälle ab. Kein einziger der für nachlässig im Dienst, untauglich, pflichtvergessen usw. erklärten Polizisten wurde vor Schreck vom Schlage gerührt, ja es werden nicht einmal Ohnmachten gemeldet. Man hatte eben Zeit gehabt, sich darauf vorzubereiten und diejenigen, welche bösen Gewissens waren, hatten ihre Widerstandskraft durch „Hahnenschwänze" und die Erwägung, daß keine Suppe so heiß gegessen wird, wie sie gekocht wurde, stärken können. Ebenso wenig richtete die Veröffentlichung des Berichts im Publikum Unheil an; man nahm ihn sehr ruhig auf und aus den Kommentaren, die dazu gemacht wurden, darf man schließen, daß hier die „Vorbereitung„ kaum nöthig war. Was der Kapitän Piper da erzählt, wußte oder ahnte man schon lange, wenn der Durchschnittsbürger natürlich auch nicht im Stande war, die Pflichtvergessenen usw. beim Namen zu nennen und genau zu sagen, wo es hapert.

Der Bericht trägt den Stempel der Ehrlichkeit; er ergeht sich nicht in Allgemeinheiten, sondern hält sich an Thatsachen, und nennt die Namen der Polizisten, hoch und niedrig im Dienst, die bei Pflichtvernachlässigung, Bummelei usw. ertappt wurden. Dadurch wird die Abwälzung des Tadels auf den berühmten „Anderen" unmöglich gemacht und unsere Verwaltung gezwungen, in dieser Frage zu handeln und die Empfehlungen aufzunehmen. Wie weit man in der Durchführung derselben kommen wird, das ist eine andere Frage, da aber der Polizeichef erklärt, er habe sowieso schon die Einführung strengerer Disziplin geplant und gerade zu diesem Zwecke die Ernennung Kapitän Schuettlers zum Hilfs-Superintendenten anempfohlen, darf man wohl erwarten, daß etwas Gutes dabei herauskommen wird. Nur muß man in seinen Hoffnungen bescheiden sein, denn unter den Umständen wird man gerade den wichtigsten Empfehlungen des Berichts nicht nachleben können.

Es mag — und sollte — möglich sein, die rund 100 Leute aus dem Polizeidienst zu entfernen, die Dank ihrem schlechten Charakter und schlechter Lebensgewohnheiten untauglich zum Sicherheitsdienst sind; es mag möglich sein, von den mehreren Hunderten, die dazu nicht taugen, weil sie zu schwer und behäbig oder zu alt sind, einen Theil abzustoßen; es sollte jedenfalls möglich sein, eine strengere Disziplin und Ueberwachung der Mannschaften durch die Offiziere einzuführen und dem Umherlungern in Wirthschaften usw. ein Ende zu machen. Aber es wird unter den herrschenden Umständen vorläufig nicht möglich sein, die Politik ganz von der Polizeiverwaltung zu trennen; es ist nicht möglich, einen Polizeikommissär auf fünf Jahre zu ernennen, und es wird nicht möglich sein, die Polizeimannschaft gleich um 1000, und während der nächsten zwei Jahre um je weitere 500 Mann, oder überhaupt nennenswerth zu verstärken. Alles dies ist aber nothwendig, wenn eine dauernde Besserung gesichert werden soll.

Unsere Polizeimannschaft könnte auch bei ihrer jetzigen Stärke viel Besseres leisten, als sie thut; sie ist offensichtlich „verliederlicht" und bis zu gewissem Grade demoralisirt — daß dies geschah, daran tragen aber zum guten Theile die Umstände die Schuld. Das Arbeiten der Polizei wird erschwert durch die „Politik", und man darf nicht vergessen, daß die Politik von Außen in die Polizei hineingetragen wurde; die Hauptsache ist aber, daß man die Polizei vor eine Aufgabe stellte, für die sie seit langen Jahren numerisch zu schwach war. Wäre jedes Mitglied unseres Sicherheitsdienstes ein idealer Polizist, dann könnte vielleicht die jetzige Mannschaftsstärke genügen; aber, gesetzt den Fall, wir hätten vor drei, vier oder fünf Jahren eine in jeder Hinsicht und jedem einzelnen Mitgliede durchaus tüchtige Polizeimannschaft in der damaligen Stärke der unsern an die Arbeit gestellt, so hätte sie dieselbe vielleicht eine Zeitlang zufriedenstellend verrichten können — es ist jedoch ganz sicher, daß ihre Tüchtigkeit sehr bald einen Rückgang erfahren hätte und sie heute nicht viel besser sein würde, als unsere Polizei thatsächlich ist. Denn auch die besten Polizisten werden immer nur Menschen sein; das böse Beispiel verdirbt gute Sitte und von zehn werden neun Arbeiter mehr oder weniger nachlässig werden, wenn sie sehen, daß es ihnen, selbst bei äußerster Anstrengung und gewissenhaftester Pflichterfüllung nicht möglich ist, ihre Aufgabe erfolgreich und zur eigenen Zufriedenheit zu lösen. Wenn alle Anstrengung ja doch nichts nützt, strengt man sich lieber gar nicht an.

Angesichts der Bequemlichkeit und Bummelei, die in allen anderen Zweigen der städtischen Verwaltung herrschen und für die von oben herab der Ton angegeben wird, wäre es unbegreiflich, wenn im Polizei-Departement wirklich Disziplin und strenge Pflichterfüllung herrschten; und angesichts der Thatsache, daß die Polizisten sich selbst sagen müssen, daß sie bei der Größe ihrer Reviere (bis zu 1 Quadratmeile und drüber) auch bei eifrigstem Patrouilliren halbwegs vorsichtige Verbrecher doch nicht abfassen können bei der Arbeit, bezw. keine Hilfe bekommen können von Kollegen, wäre es zu verwundern, wenn nicht viele, die unter bessern Verhältnissen wohl pflichteifrig geblieben wären, zu der Ansicht gelangten, daß sie sich's ebenso gut etwas leichter machen könnten, und Minderwerthige wohl gar, wie Kapitän Piper andeutet, den desperaten Verbrechern aus dem Wege gehen. Die Polizei muß reformirt, sie sollte aber auch verstärkt werden. Leider konnte uns auch Kapitän Piper nicht sagen, wie das Letztere zu machen ist.—

Unsere Panama-Regierung.

Wie sie werden wird, weiß man noch nicht; jedenfalls aber wird sie ganz einzig werden, unsere panamische Kanalregierung. Man durchsucht die ganze Weltgeschichte vergebens nach etwas Gleichartigem. Beispiele genug gibt es, wo ein Land, oder ein Theil eines Landes, unter fremde Herrschaft gekommen, oder eine Regierung einer andern sich zum Vormund gesetzt hat. Niemals zuvor aber hat man eine Abmachung erlebt gleich der, die jetzt zwischen der Republik der Vereinigten Staaten und der Republik Panama vertragsmäßig festgelegt ist.

Die Republik Panama besteht — de facto und de jure — als ein souveräner Staat und ist als solcher von uns und von andern Staaten förmlich anerkannt worden. Diese Republik nun, die ein Staat unter einer Regierung sein soll, ist durchschnitten durch den Kanalstreifen, der für ewige Zeiten der Herrschaft der Ver. Staaten unterstellt ist. Ein Streifen Landes von zehn Meilen Breite, mitten durch das panamische Gebiet sich erstreckend, aus diesem herausgeschnitten und der Regierung eines fremden Landes unterworfen, dessen Macht die panamanische Macht übertrifft, wie die Stärke des Löwen die schwachen Kräfte der Maus.

Ein Stück Panama im Norden, ein Stück Panama im Süden, beide getrennt durch den Gebietsstreifen, der uns abgetreten ist und der thatsächlich Alles enthält, was zu des Landes Gedeihen und Nothdurft gehört. Innerhalb dieses Streifens befindet sich die politische Hauptstadt des Staates und die Haupthandelsstadt des Staates. Innerhalb dieses Streifens befinden sich die Haupthäfen und befindet sich die einzige Eisenbahn des Staates. Alle Verkehrsstraßen laufen hier zusammen; aller Handel, Einfuhr und Ausfuhr, vereinigt sich hier. Und wenn erst der Bau des Kanals in diesem Streifen Zehntausende von Menschen beschäftigt und der goldene Millionenregen aus Uncle Sams voller Kasse sich ergießt, oder nach des Kanals Vollendung der große Weltverkehr belebend und befruchtend die ozeanverbindende Wasserstraße durchzieht, so wird dieser Kanalstreifen noch mehr als zuvor den Sitz aller geschäftlichen und sonstigen Lebensinteressen des panamanischen Landes und Volkes bilden, und es muß das letztere nothwendig in immer größere Abhängigkeit von den fremden Herrschern gerathen, denen nicht bloß die unumschränkte Herrschaft über die Kanalzone eingeräumt ist, sondern auch das Recht zugestanden ist, in allen andern Theilen des Landes nach ihrem Gutdünken einzuschreiten, wann und wo immer es ihnen beliebt.

Es wird demnach die über den Kanalstreifen einzusetzende amerikanische Regierung nicht bloß diesen Streifen, sondern wird thatsächlich ganz Panama beherrschen, während zur selben Zeit die panamanische Regierung dem Namen nach alle Souveränitätsrechte behauptet und das Recht hat, sich als Herrin im eigenen Hause zu betrachten. Nichts erscheint sicherer, als daß solches Zwitterverhältniß nicht auf die Dauer Bestand haben kann. Konflikte können nicht ausbleiben, und es wird dabei selbstverständlich die Macht des Stärkern den Ausschlag geben. Entweder wird die panamanische Regierung sich begnügen müssen mit dem Dasein einer Schattenregierung, die sich willenlos den amerikanischen Geboten unterwirft, oder es wird ihrem Dasein ein sehr rasches Ende gemacht und ganz Panama in den amerikanischen Sack gesteckt werden.

Früher oder später, dessen ist kein Zweifel, wird es zur völligen Einverleibung kommen; und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß dieser Schlußakt der am 3. November v. J. begonnenen Komödie nicht lange auf sich warten lassen wird. Wenn erst die Männer der panamanischen Junta, von denen unter dem Schutze der Ver. Staaten die unblutige Revolution gegen Kolombia in's Werk gesetzt wurde, die zehn Millionen Dollars empfangen und unter sich und ihre Anhänger vertheilt haben werden, die als Kaufpreis für den Kanalstreifen seitens der hiesigen Regierung ihnen zugesagt sind, so ist der Zweck der Revolution und der Zweck ihrer sogenannten Regierung erfüllt. Die Millionenschnapper werden dann vermuthlich in aller Stille vom Schauplatz verschwinden, um ihren Raub in Sicherheit zu bringen und sich in Paris oder sonstwo, weit vom Schuß, ihres Lebens zu freuen, die andern politischen Macher aber, die nichts abgekommen haben von dem Raube, dürften in der Einverleibung an die große und reiche nordamerikanische Vormacht die einzige Möglichkeit erblicken, auch ihrerseits noch ein lohnendes Geschäft abzuschließen.

Auf alle Fälle werden zu der gepriesenen Kanalerwerbung die ungefähr 300,000 Panamiter früher oder später mit in den Kauf genommen werden müssen. Und da ist es am Ende noch besser, daß sie, wie es jetzt den Anschein hat, uns freiwillig kommen, als daß sie, nach Art der Filipinos mit Gewalt der Waffen zu ihrem „Glücke" gezwungen werden müßten.

Deutschland und Südamerika.

Im Berliner Institut für Meereskunde sprach kürzlich Professor Eckert-Köln über „Deutsche Seefahrten nach Südamerika". Einleitend ging der Vortragende davon aus, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika die größte Aussicht haben, dereinst das reichste und dichtbevölkertste Land der Erde zu werden, und daß sie in wachsendem Maße bestrebt sind, auch Südamerika von sich abhängig zu machen und Europa aus diesem Absatzgebiet zu verdrängen. Deutschland hat die Augen wach zu halten, daß ihm dieser Marktplatz erhalten bleibe, der einzige Markt, der heute dank seiner geschichtlichen Entwicklung noch keiner Macht der Erde ausschließlich gehört und eine neutrale Absatz-Zone bildet. Südamerika ist noch ein Land der Zukunft. In diesem Erdtheil, wie man ihn wohl nennen kann, er übertrifft mit seinen 17½ Millionen Quadratkilometern Deutschland um das 35fache, wohnen heute kaum 40 Millionen Menschen, und die Freistaaten sind noch fortgesetzt infolge ihrer Revolutionen und Parteihader zu keiner ruhigen politischen und wirthschaftlichen Entfaltung gelangt. Aber auch diese Zeit wird kommen, und mit ihr geht Südamerika dank seiner klimatischen Verhältnisse, dank seiner reichen Bodenschätze und thierischen und pflanzlichen Rohprodukte einer glänzenden Zukunft entgegen.

Die große Frage wird sein, wie lange das heutige Verhältniß Südamerikas zu den anderen Großstaaten andauern werde. Nordamerikas Bemühungen, das Land wirthschaftlich von sich abhängig zu machen, werden begünstigt durch die Monroedoktrin, den Panamerikanismus. Die ersten Früchte dieser Bestrebungen sind der Abschluß günstiger Handelsverträge zwischen der Union und Venezuela und Brasilien. Aber anderseits verhindert doch die Kluft zwischen dem angelsächsischen Norden und dem romanischen Süden eine engere politische und wirthschaftliche Gemeinschaft. Daher muß Deutschland wirthschaftlich mehr als bisher in Südamerika Fuß fassen. Hier haben die Schiffahrtslinien, die zwischen Deutschland und Südamerika in den letzten Jahrzehnten, anfangs langsam, dann in immer schnellerem Maße auf gesunder Basis auf- und ausgebaut worden sind, dem Handel vorgearbeitet. Noch heute aber ist die nordatlantische Route Europa-Amerika vorherrschend, in weitem Abstande folgen mittel- und südatlantischer Schiffsverkehr. Die Ursache dieses eigenthümlichen Verhältnisses ist in der Mißwirthschaft der spanisch-portugiesischen Kolonialpolitik zu suchen. Erst nach Sprengung der politischen Fesseln und der Selbstständigkeitserklärung der südamerikanischen Staaten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts beginnt ein regulärer Handelsverkehr Europas mit Südamerika.

Deutschland tritt erst in den fünfziger Jahren in diesen Verkehr mit Gründung der Hamburgisch-Brasilianischen Packetfahrten, nachdem allerdings schon in den zwanziger Jahren Handelsverträge zwischen den Hansestädten und Brasilien, sowie konsularische Vertretungen in den Staaten der Westküste vorübergehend bestanden hatten. Der Vortragende zeichnete alsdann ein anschauliches Bild der Gründung der einzelnen Dampferlinien von Hamburg und Bremen nach Südamerika, die anfangs durchaus nicht von Erfolg begünstigt waren, und schilderte die Verschiedenheit des Schiffsverkehrs an der Westküste, der bis in diese Tage hinein vorwiegend ein Seglerdienst ist, während an der Ostküste das Dampfermonopol bereits 1870 entschieden wurde. Die Ostküste weist den reichgegliederten Verkehr mit Europa, bezw. Deutschland auf. Nachdem der Vortragende die Wettkämpfe und schließliche Vereinigung der großen Dampferlinien Hamburgs und Bremens geschildert und auch der Heranziehung sämmtlicher Interessen an der Südamerika-Schiffahrt durch die Ostender und Kölner Konferenzen gedacht hatte, die mit der Präponderanz der deutschen Schiffahrtslinien endigten, die ohne Subvention, lediglich durch eigene Kraft, dieselbe errangen und damit dem Handel neue Wege erschlossen, warf er die Frage auf, ob es möglich sei, das Erreichte zu erhalten. Er beantwortete dieselbe bejahend.

Zwei Gefahren sind allerdings für Deutschland vorhanden, um es aus dieser Machtstellung zu verdrängen, einmal die kräftige Subventionirung der fremdländischen Schiffahrtslinien und sodann der Bau des Panamakanals durch die Union. Die erste Gefahr würde dadurch abgeschwächt, daß die durch die Bildung des Morgantrusts hervorgerufene Subventionspolitik wohl nicht ganz zur Ausführung gelangen werde. Bezüglich des Panamakanals ist daran zu erinnern, daß die für die deutsche Schiffahrt und Handel wichtigen Plätze der Westküste, namentlich Chile, sehr weit südlich liegen, so daß man deutscherseits für die billigen Massengüter den Weg um das Kap Horn nicht scheuen wird. Auf Grund seiner durch die Schiffahrt geknüpften Fäden, die fortgesetzt zu vermehren sind, aber ist Deutschland geradezu präbestinirt, in Südamerika dem einzigen, politisch noch nicht unter die Mächte aufgetheilten Gebiete, auf friedlichem Wege wirthschaftlich die größten Eroberungen zu machen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine klaren und anschaulichen Ausführungen.

— Kleinstädterin in der Großstadt. — „Nein, diese Ausdehnung! . . . hier mag es schön lange dauern, ehe sich etwas ganz herumspricht."

Maßnahmen betreffend der Rückwanderung.

Die ministerielle „Berl. Korr." schreibt: Bei der zunehmenden Bedeutung der Rückwanderung aus Nordamerika hat es sich als erforderlich herausgestellt, besondere polizeiliche Maßnahmen zur Sicherung des Durchtransports der ausländischen Rückwanderer durch das diesseitige Staatsgebiet zu treffen. Der Minister des Innern hat demgemäß an die betheiligten Schiffahrts-Gesellschaften folgenden Erlaß gerichtet:

Der Durchtransport derjenigen Rückwanderer, welche eine deutsche Staatsangehörigkeit weder besitzen noch besessen haben, wird an die Bedingung geknüpft, daß sich die Schiffahrts-Gesellschaft, welche die Rückbeförderung übernommen hat, verpflichtet, diese Passagiere kostenfrei in der Richtung ihrer früheren Heimath bis über die Uebertrittsgrenze zurückzubefördern und dafür aufzukommen, daß durch ihre Zurückbeförderung, Unterbringung, Verpflegung oder Beerdigung weder dem Deutschen Reiche noch Preußen, einer preußischen Gemeinde oder einem preußischen Armenverbande Kosten entstehen, sofern dies aber dennoch geschehen sollte, die entstandenen Kosten zu erstatten.

Zur Durchführung dieser Bestimmungen sind die genannten Rückwanderer, soweit sie in größerer Anzahl zurückkommen und dasselbe Reiseziel haben, in geschlossenen Trupps (sei es mit Sonderzügen oder mit besonderen, einem bestimmten Zuge anzuhängenden Rückwanderer-Wagen) durch Preußen hindurchzubefördern, worüber die näheren Vereinbarungen mit der Königlichen Eisenbahnverwaltung zu treffen sind.

Sollte ein solcher geschlossener Rücktransport nicht thunlich sein, so sind die betreffenden Rückwanderer mit Legitimationspapieren zu versehen, aus welchen obige Verpflichtung der Gesellschaft unzweifelhaft hervorgeht.

An die Oberpräsidenten und die betheiligten Regierungspräsidenten ist gleichzeitig mit vorstehendem Erlaß vom Minister des Innern folgendes Verfügen ergangen:

Den die belgisch-preußische oder die niederländisch-preußische Grenze überschreitenden Rückwanderern aus Nordamerika, welche eine deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen oder besessen haben, ist die Durchreise durch Preußen nur zu gestatten, wenn sie, um auf direktem Wege in ihre alte Heimath zu gelangen, genöthigt sind, diesen Weg zu wählen.

Der Uebertritt auf diesseitiges Gebiet ist jedoch an die Bedingung zu knüpfen, daß für die kostenfreie Rückbeförderung solcher Rückwanderer in der Richtung ihrer alten Heimath bis über die Uebertrittsgrenze sowie in geeigneter Weise dafür gesorgt ist, daß durch ihre Zurückbeförderung, Unterbringung, Verpflegung oder Beerdigung weder dem Deutschen Reiche, noch dem preußischen Staate, einer preußischen Gemeinde oder einem preußischen Armeeverbande Kosten entstehen, sofern dies aber dennoch geschehen sollte, die entstandenen Kosten erstattet werden.

Die in dieser Hinsicht ausgestellten Verpflichtungserklärungen der in Deutschland als Auswanderungsunternehmer konzessionirten Schiffahrtsgesellschaften sind als vollgiltige Garantie anzusehen.

Diese Bestimmungen finden entsprechende Anwendung auch auf alle übrigen über die belgische oder niederländische Grenze abgeschobenen Ausländer.

Die Bestimmungen des mit Belgien abgeschlossenen Auslieferungsvertrages vom 24. Dezember 1874, des mit den Niederlanden abgeschlossenen Auslieferungsvertrages vom 31. Dezember 1896, der Deklaration zwischen Deutschland und Belgien in Bezug auf Unterstützung und Heimschaffung der Hilfsbedürftigen vom 7. Juli 1877, sowie des Uebereinkommens zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden zum Schutze verkuppelter weiblicher Personen vom 15. November 1889 werden hierdurch nicht berührt.

Brauchen Sie einen neuen Vater?

Ein Engländer, Mister M., betreibt im Westen und Südwesten Berlins einen originellen Geschäftszweig, bei dem er, wie versichert wird, ein so gutes Einkommen findet, daß er eine selbst nach englischen Begriffen vornehm zu nennende Lebensweise führen kann. Der, wie es scheint, mit einer tüchtigen Portion Menschenkenntniß und Dreistigkeit ausgestattete Herr hat herausbekommen, daß es Leute gibt, denen aus dem einen oder dem anderen Grunde ihr Name nicht paßt. Ist der Betreffende zahlungsfähig, dann weiß Mister M. nach vorausgegangener mit vieler Schlauheit und Umsicht vorgenommener Beobachtung Zeit, Gelegenheit und einen Vorwand zu finden, an seinen „Kunden" mit der Frage heranzutreten: „Brauchen Sie einen neuen Vater?" Gelangt Mister M., dem auch die Kunst der Rede in hervorragendem Maße eigen ist, erst dazu, seine Frage des Näheren zu erläutern und zu begründen, dann hat er in den meisten Fällen gewonnenes Spiel. Handelt es sich doch lediglich um Durchführung einer Adoption, die dem Betreffenden zu einem schön und noch dazu englisch klingenden Namen verhelfen soll. Mister M. hat in seiner Heimath immer mehrere Väter „auf Lager", die für einen immerhin mäßig zu nennenden Betrag gern bereit sind, ein namensbedürftiges Berliner Kind an das Herz zu ziehen. Man darf wohl voraussetzen, daß nach diesen Mittheilungen ahnungslose Träger eines nicht ganz zu ihren Verhältnissen und Bestrebungen passenden Namens weniger Verblüffung zeigen werden, wenn Mister M. sich erlaubt, an sie die Frage zu richten: „Brauchen Sie einen neuen Vater?"

Frühlings-Einzug.

Die Macht des Winters aber anscheinend noch nicht gebrochen.

Der Frühling hat gestern, theoretisch wenigstens, seinen Einzug gehalten. In Wirklichkeit scheint die Macht des Winters aber noch nicht gebrochen zu sein, und der rauhe Geselle scheint dem Neuankömmling nicht ohne Kampf das Feld räumen zu wollen. Die Sonne schien zwar trübselig an einem bewölkten Himmel, ihre Strahlen wärmten aber nicht, und ein heftiger, kalter Ostwind, der über den noch theilweise eisbedeckten Michigan-See gezogen war, machte den Aufenthalt im Freien nichts weniger als annehmlich. Im Lincoln Park suchte man vergeblich nach einem gefiederten Frühlingsboten, einem Rothkehlchen, doch führten als Ersatz mehrere Damen ihre Osterhüte und Kostüme spazieren. Am Abend regnete es. Die Bürgersteige waren bald mit einer spiegelglatten Eisfläche bedeckt und machten die Passage lebensgefährlich. Die Trolleydrähte drohten unter der Eishülle zu brechen, und die Hochbahngesellschaften konnten den fahrplanmäßigen Betrieb nur mit Mühe durchführen.

Die Schiffahrt im oberen Theile der Seen ist durch Treibeis vorerst schier zur Unmöglichkeit gemacht. Der „Argo" von der Graham & Morton-Linie wird als erster Dampfer am Montag fahrplanmäßig seine erste Fahrt machen. Die Dampfer der Holland-Linie werden eine Woche später die ersten Fahrten unternehmen. Tritt aber Nordwind ein, so wird die Schiffahrt noch weiter verzögert werden.

Etwa 100,000 Personen besuchten gestern das Thierhaus im Lincoln Park, um die neu angeschafften Thiere in Augenschein zu nehmen. Vormittags erschien der Thierwärter Cy de Vry dort mit dem auf der Ueberfahrt geborenen Orang-Utang auf dem Arm. Das Gedränge war aber so fürchterlich, daß nur wenige Personen das kleine, ernst dreinblickende Geschöpf mit den greisenhaften Zügen in Augenschein nehmen konnten. Der Käfig des erwachsenen Orang-Utang war ununterbrochen von einer dicht gedrängten Menge umlagert. Der Affe schien von seinen Besuchern nicht die geringste Notiz zu nehmen, sondern widmete ausschließlich seinem Futtertrog seine ungetheilte Aufmerksamkeit. Die kleinen Elephanten wurden viel bewundert. Den malaiischen Bären bekam man nicht zu sehen, ebenso wenig die Tigerkatzen.

Eine unerwartete Ehrung wurde dem großen Elephanten, dem Patriarchen des Thierhauses, gegen den sich die neu angeschafften kleinen Elephanten pygmäenhaft ausnehmen, zu Theil. Herr Cy de Vry stellte ihm nämlich das Orang-Utang-Baby vor. Der lebende Koloß blickte erstaunt auf das kleine rothhaarige Geschöpf, dann hob er den Rüssel, fuhr damit sanft dem „Baby" über den Körper, und schüttelte dann gedankenschwer das Haupt. So etwas war ihm augenscheinlich noch nicht vorgekommen.

Skat-Turnier.

J. Diedrich erhält den 1. Preis. — Staats-Skatbund gegründet.

Der gestrige war ein großer Tag für die hiesigen Wenzelritter, denn nicht nur fand im Sherman House ein Turnier statt, welches der hiesige Skat-Verband veranstaltete, sondern es wurde auch ein Skatverband für den Staat Illinois gegründet, dem etwa 15 Klubs mit einer Mitgliederzahl von annähernd 1000 Mann beitreten werden. Vertreten waren in der Versammlung, welche vor dem Tournier abgehalten wurde, außer Chicago, die Städte Bloomington, Peoria, Mendota, Lincoln, Pekin, Havana, Freeport und Streator. Zu Beamten des Verbandes wurden gewählt:

Präsident — Paul F. Mueller, Lincoln, Ill.

1. Vize-Präsident — Louis Biersach, Freeport, Ill.

2. Vize-Präsident — Adam Kohl, Peoria, Ill.

Schatzmeister — A. R. Brandt, Chicago.

Sekretär — S. Davidson, Chicago.

Hilfs-Sekretär — Julius Diedrich, Bloomington, Ill.

Direktoren — Albert Weiß, Pekin; Louis Eckert, Mendota; W. Ackermann, Streator.

Der Verband, welcher übrigens die Bestimmungen des Nordamerikanischen Skatverbandes angenommen hat, wird im Laufe des Jahres zwei große Turniere abhalten, eines in Chicago, das andere in Peoria.

An dem Turnier betheiligten sich 350 Spieler, als Skatmeister amtirte Karl Opitz. Den ersten Preis, $75 in Baar, errang sich J. Diedrich von Bloomington mit 20 gewonnenen Spielen, die einen Spielwerth von 620 Punkten hatten. Die übrigen Preise entfielen auf:

2. Preis — A. W. Hagemann, 672 Punkte.
3. Preis — J. Dostand, Schippe-Solo ohne Fünf.
4. Preis — A. Miesel, 19 gewonnene Spiele, Spielwerth 540 Punkte.
5. Preis — Arthur Luehr, 609 Punkte.
6. Preis — Herm. Ehrhardt, Grand-Ouvert mit drei Matadoren, Spielwerth 192 Punkte.
7. Preis — C. Gehlsen, Schippe-Tourne, ohne Sieben.
8. Preis — John Schilling, 17 gewonnene Spiele, Spielwerth 547 Punkte
9. Preis — A. Schellenbach, 585 P.
10. Preis — G. Lorentz, Schippe-Solo mit fünf Matadoren.
11. Preis — S. Westerfeld, 16 gewonnene Spiele, Spielwerth 581 P.
12. Preis — J. M. Weißhaar, 15 gewonnene Spiele, Spielwerth 517 Punkte.
13. Preis — J. Jacobson, Grand-Ouvert mit zwei Matadoren.
14. Preis — L. J. Bernhardt, Kreuz-Tourne ohne Fünf.

Auf der ganzen Linie.

Sekretär Burke setzt die Annahme seines Planes durch.

Der republikanische Staatskonvent

Die bisher gewählten Delegaten und ihr Standpunkt in Bezug auf die Gouverneurs-Kandidatur. — Staatsanwalt Deneen's Bewerbung eine bedingungsweise.

Sekretär Robert E. Burke setzte gestern im „Hearst Club der Cook County Democracy" die Annahme eines Beschlusses durch, laut dessen diese Vereinigung sich nicht darauf beschränken wird, für den demokratischen Nationalkonvent die Erwählung von Delegaten anzustreben, welche für die Aufstellung Hearsts stimmen würden. Es soll auch versucht werden, der Hearst-Fraktion die Kontrole über den demokratischen County-Konvent, sowie über die Nominations-Konvente einzelner der Kongreß- und der Legislatur-Bezirke zu sichern. Burke begründete seinen Vorschlag mit der Erhöhung des Interesses, welches bei einem derartigen Vorgehen für die Bewegung erzielt werden würde. In der Versammlung wurden Ansprachen gehalten von Senator Jandus, Ex-Senator Galligan, John F. Walters, Fred. M. Walsh, Thomas F. Gallagher und John J. Coburn. Letztgenannter erging sich in bissigen Ausfällen auf Mayor Harrison und erntete dafür reichen Beifall.

Der deutsch-amerikanische Bürger-Klub der 5. Ward hat sich gestern Abend zur Unterstützung der unabhängigen Stadtraths-Kandidatur des Ex-Alderman Litzinger verpflichtet.

Der „Iroquois-Klub" trifft heuer außergewöhnliche Vorkehrungen für seine am 13. April zu veranstaltende Jefferson-Feier. Als Redner für dieselbe sind unter Anderen General Nelson A. Miles, Ex-Senator William F. Vilas von Wiskonsin und Senator Culbertson von Texas eingeladen. Ex-Präsident Cleveland wird anläßlich der Feier ein längeres Schreiben an den Klub richten, welches an der Festtafel zur Verlesung gebracht werden wird. Den Vorsitz bei der Veranstaltung wird Herr S. S. Gregory führen.

* * *

Von den 1,499 Delegaten zum republikanischen Staatskonvent sind bisher 642 gewählt. Von diesen haben 280 bestimmte Weisungen bezüglich der Gouverneurskandidatur erhalten, und zwar sind instruirt: für Yates 143, für Lowden 43, für Hamlin 37, für Warner 14, für Rose 11, für Sherman 32. Zur Nominirung eines Kandidaten erforderlich sind 750 Stimmen. Staatsanwalt Deneen erklärt, er werde von seiner Bewerbung um die Kandidatur zurücktreten, im Falle nicht die überwiegende Mehrheit der Delegaten von Cook County für ihn verpflichtet werden sollte.

In Brown und in Massac County sind am Samstag (zusammen 7) Delegaten gewählt worden, welche für die Wiederaufstellung des Gouverneurs Yates eintreten sollen. Den in Washington, Monroe und DuPage County gewählten Delegaten (20 zusammen) sind betreffs der Gouverneurskandidatur keine bestimmten Weisungen ertheilt worden. Man nimmt an, daß die Delegaten von Du Page County gegebenenfalls den Ex-Richter Brown als Kompromißkandidaten in Vorschlag bringen werden. In 11 Counties haben vorgestern Primärwahlen für die republikanischen County-Konvente stattgefunden. Nach dem Ausfall derselben zu urtheilen werden Caß, Cumberland, Greene und Montgomery County ihre Delegaten (24 im Ganzen) für Yates instruiren; die 13 Stimmen von Lake County dürften Herrn Lowden zufallen. Die Counties Bureau, Champaign, Knox, Madison und Warren (zusammen 80 Stimmen) werden ihren Delegaten freie Hand lassen; in Marion County (8 Delegaten) wird es wegen der Delegatenwahl voraussichtlich zu einer Spaltung des Konvents kommen.

In einer Rede, welche Staatsanwalt Deneen vorgestern vor einer republikanischen Wählerversammlung in Aurora hielt, trat er zugunsten eines neuen Wahlgesetzes ein, welches die Aufstellung der Kandidaten den Mitgliedern der verschiedenen Parteien überlassen würde, welche dieselbe bei den Primärwahlen vorzunehmen hätten. Eine derartige Neuerung, führte Redner aus, sei das einzige Mittel, um den „Bossen" und „Kliquen" die Macht aus den Händen zu nehmen, welche dieselben jetzt im politischen Leben nicht nur des Staates Illinois, sondern des ganzen Landes ausüben. Für den Fall seiner Nominirung und Erwählung versprach Hr. Deneen, mit dem ganzen Aufgebot seiner Thatkraft für die Passirung eines derartigen Gesetzes eintreten zu wollen; seiner Ansicht nach würden die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften es nicht wagen, sich gegen eine solche Reform zu stemmen.

— Deutlicher Wink. — Sie: „Für einen Mann muß es entsetzlich sein, bei seiner Werbung von einer Dame ein „Nein" zu hören zu bekommen." — Er: „Oh ganz niederschmetternd, ohne Zweifel!" — Sie: „Ich glaube, dazu würde ich nie das Herz haben."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter u. Großmutter

Elisabeth Petermann

am Sonntag, den 20. März, in Waukegan, Ill., sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. März, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 116 North County Str., Waukegan, Ill., nach St. Mary's Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Katie Oakes, Mary Bohn, Töchter.
Julius John, Frank Petermann, Söhne.
Jacob Oakes, John Bohn, Schwiegersöhne.
Clara Petermann, Schwiegertochter, nebst Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 20. März, 4¾ Uhr Morgens, verschied unerwartet schnell, jedoch nicht unvorbereitet

Frau Barbara Ulmsamer

im Alter von 78 Jahren im St. Josephsheim in Schermerville, Ill. Das feierliche Seelenamt ist am Dienstag Morgen um 8 Uhr in der Kapelle im St. Josephsheim, Schermerville. Nach demselben findet das Begräbniß auf dem St. Bonifazius Friedhofe gegen 11—11½ Uhr statt, wozu die Verwandten, Freunde und Bekannten freundlichst eingeladen sind. Der tieftrauernde Gatte:

Valentin Ulmsamer.

Todes-Anzeige.

Brighton Hive Nr. 49 L. O. T. M.

Den Mitgliedern obiger Loge hiermit die traurige Nachricht, daß unsere Schwester

Marie Lehmann

am 19. März gestorben ist, und findet deren Begräbniß am Dienstag, den 22. März, um 11½ Uhr, vom Trauerhause, 452 Hamlin Ave., nach Concordia statt. Die Beamten werden ersucht, um 10 Uhr in der Logenhalle zu sein, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Barbara Stump, Lady Com.
Elise Hoffmann, R. K.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Maria Anna Weber

am 19. März selig im Herrn entschlafen ist, im Alter von 80 Jahren. Beerdigung findet statt am Dienstag um 9 Uhr, vom Trauerhause, 2137 LaSalle Str., nach der St. Antonius Kirche, von da nach dem St. Marien Gottesacker.

Jakob, Joseph, Katharina, Kinder.
Anna und Franziska, Schwiegertöchter.
Joseph Thoma, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Charles Friedrich Kaschull

im Alter von 11 Jahren und 10 Monaten nach schwerem Leiden im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 15 Carmen Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Kaschull, Wilhelmina Kaschull, Eltern.
Elizabeth und Anna, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Mutter

Ida Schneider

am Sonntag, den 20. März, nach schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. März, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 123 N. Albany Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bittet:

Albert Schmitt, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Bertha Anbach geb. Tetzlaff

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren am Freitag, den 18. März, Morgens 9 Uhr, gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 22. März, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 252 Cortland Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Anbach nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Onkel

Henry Hampe

im Alter von 76 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4022 Armour Ave., Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr, nach Oakwood. Um stilles Beileid bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Carl Melchow

am Sonntag, den 20. März, im Alter von 67 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 22. März, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 105 Lewis Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten:

Albert, Mathilde, Adolph, Ida und Harry, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere Mutter

Mathilda Nitschke geb. Boehm

im Alter von 44 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. März, 1 Uhr, vom Trauerhause, 575 E. 26. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Robert Nitschke, Gatte.
Paul, Lizzie und Walter, Kinder.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren allerherzlichsten Dank allen Freunden und Bekannten, sowie den Mitgliedern des Belmont Council 131 der Royal League, sowie den Mitgliedern der Chicago Section der Lithographic Artists Engravers [illegible] League of America für die herzliche Theilnahme und die schönen Blumenspenden beim Begräbniß unseres lieben Gatten und Vaters **Franz R. Stupp**. Nochmals bestens dankend: **Die Familie Stupp.**

Zur Erinnerung.

Zur wehmüthigen Erinnerung an

Ida Heideman,

gestorben am 21. März 1903.

Nachruf:

Ruhe sanft nach schwerem Leiden,
Die Du trugest all geduldig;
Du ruh'st nun in Gottes Frieden,
O, wie gönnen wir ihn Dir!
Viel hast Du erdulden müssen,
Schmerz, Kummer, Weh in dieser Welt,
Wir geben Dich in Gottes Hände,
Er mach' mit Dir, was ihm gefällt.
Wir umringen stets Dein Grab,
Sehen wehmuthsvoll hinab.

Deine tiefbetrübte Mutter, Schwester und Kinder.

Nachruf.

Zur Erinnerung an meinen vielgeliebten Gatten und unseren Vater

Julius Freudenthal

der heute vor einem Jahre auf so gräßliche Weise plötzlich von uns gerissen wurde.

Du bist nun fort, wir sind verlassen,
Doch wir geh'n an Deinen Ort
Und thu'n Dich nie vergessen.
Wenn Liebe könnte Wunder wirken
Und könnte die Todten wecken,
So thät' die kühle Erde
Dich heute nicht mehr decken!

Marie Freudenthal und Kinder.

THE AUDITORIUM — Letzte Woche.
Vom Metropolitan Opernhaus, New York.
Unter Direktion von Heinrich Conried.

GROSSE OPER.

Montag, 21. März: „Siegfried"; Dienstag: „Der Liebestrank"; Mittwoch: „Lohengrin"; Donnerstag: „Figaro's Hochzeit"; Freitag: „Tosca"; Samstag-Matinee: „Carmen"; Samstag Abend: „Die Götterdämmerung."
Sitze: $1.50, $2.00, $2.50, $3, $3.50. Logen $30.
Das Weber Piano wird gebraucht.
sonmodimi

Die Bäckermeister von Chicago

sind freundlichst eingeladen, heute Abend zu einer Versammlung nach Jungs Halle, 106 E. Randolph Str., zu kommen. Berichte über eingelaufene Unterschriften werden vorgelegt werden. Achtungsvoll:
Frank Wiedemann, Präsident.
Theo. C. Bartholomae, Sekretär.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
mamifr* EMIL GASCH.

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1[illegible]

N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Hehre Feier.

Die deutschen Professoren in würdiger Weise geehrt.

Verbrüderungsbund angebahnt.

Die Verdienste der Ehrengäste und der deutschen Wissenschaft von berufenen Rednern gefeiert. — Dr. Kohler eine interessante Persönlichkeit.—Die Macht des Liedes.

Die gestern zu Ehren der deutschen Professoren veranstaltete Empfangsfeier wird auf jeden der Gäste, die das Auditorium bis auf den letzten Platz füllten, einen unverlöschlichen Eindruck hinterlassen haben. Es war das eine Verbrüderungsfest, wie es nicht schöner gedacht werden konnte, und das voraussichtlich gute Früchte zeitigen wird. Der Riesensaal mit den festlich geputzten Menschen, die geräumige Bühne, auf der im Vordergrunde die Fakultät der Chicagoer Universität im Ornat, die Veranstalter, die Redner und die Ehrengäste, die Professoren Joseph Kohler, Paul Ehrlich, Berthold Delbrück, Eduard Meyer und Wilhelm Herrmann, saßen, während im Hintergrunde die Vereine der Vereinigten Männerchöre Platz genommen hatten, machten einen imposanten Eindruck. Die drei Mittel-Logen zu beiden Seiten des Zuschauerraums waren für geladene Gäste und die von mehreren der deutschen Ehrengäste mitgebrachten Damen reservirt und mit deutschem und amerikanischem Flaggentuch ausgeschlagen, sowie mit den Wappen der beiden Länder dekorirt. Von den Ehrengästen erregte unstreitig Professor Kohler das größte Interesse. Der Gelehrte ist eine Erscheinung, deren Zauber sich Niemand entziehen kann. Sein Charakterkopf, von weißen Locken umrahmt, das frische Gesicht mit den durchgeistigten Zügen, aus denen höchste Intelligenz gepaart mit Milde und edelster Menschenfreundlichkeit leuchten, stempeln ihn zu einer außergewöhnlichen Persönlichkeit. Seine Natürlichkeit, sein zartes Empfinden, sein reiches, empfängliches Gemüth bekundeten sich darin, daß der edle Greis, als die wundervollen Klänge des Massenchors „Frühling am Rhein" verhallt waren, aufsprang, den Dirigenten, Herrn Gustav Ehrhorn, stürmisch umarmte und allen ihm erreichbaren Sängern die Hand schüttelte. Dabei rannen ihm die Thränen aus den Augen. Und das vor versammeltem Publikum, dessen sich eine tiefe Rührung bemächtigte. Er hatte sich dessen Gunst im Sturme erobert und wurde, als er hinausschritt, durch wiederholten, spontanen, lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Aus dem eben geschilderten Zwischenfall geht hervor, daß die Vorträge der Vereine der Vereinigten Männerchöre unter der meisterhaften Leitung ihres Dirigenten Herrn Gustav Ehrhorn von grandioser Wirkung, ein Ohrenschmaus seltener Art waren. Nicht minder Ehre haben die Turner, die Riegen des Chicago Turnbezirks, der Zentral-Turnverein und der Chicago Turngemeinde, unter der Leiung des Bundes-Turnwarts Herrn Henry Kraft vom Chicago Turnbezirk, eingelegt. Das Orgelspiel des Herrn Wilhelm Middelschulte zu rühmen, hieß Eulen nach Athen tragen.

Die Feier wurde durch ein von Herrn Middelschulte meisterhaft gespieltes Orgel-Solo, Toccata in F-Dur, eröffnet. Während des Orgelspiels schritt die Prozession der Fakultät der Chicagoer Universität und der Ehrengäste den Gang entlang nach der Bühne. Präsident W. R. Harper, dem gar nicht anzusehen war, daß er vor Kurzem eine Blinddarm-Operation überstanden hatte, und Dr. Delbrück, Professor der Philologie an der Universität Jena, eröffneten, Arm in Arm, den Zug. Ihnen folgten Dr. Joseph Kohler, Professor der Jurisprudenz an der Universität Berlin, mit Professor Wm. Gardner Hale; Doktor Edward Meyer, Professor der Geschichte an der Universität Berlin, mit Professor R. F. Harper; Dr. Wilhelm Herrmann, Professor der Theologie an der Universität Marburg, mit Professor Shailer Matthews, und Dr. Paul Ehrlich, Chef der königlichen therapeutischen und medizinischen Institute in Frankfurt a. M., mit Professor B. Tarbell. Ihnen folgten die übrigen Mitglieder der Fakultät der Chicagoer Universität.

Nachdem das wunderbare Tongemälde in mächtigen Akkorden verklungen war, trat Herr Professor Starr Willard Cutting von der Chicagoer Universität an das Rednerpult, welches sich in der Mitte der Bühne zwischen den deutschen Ehrengästen, von denen Herr Professor Kohler in der Amtstracht des Dekans der juristischen Fakultät der Universität Berlin erschienen war, und den Festveranstaltern und Rednern befand, und eröffnete die Versammlung. Neben dem Rednerpult an der rechten Seite, vom Zuschauerraum aus gesehen, saß Herr Dr. Harper, der Präsident der Chicagoer Universität.

Herr Professor Cutting schilderte in der Eröffnungsansprache die Bedeutung des Festes und feierte mit begeisterter Ueberzeugungstreue die deutschen Universitäten, deren Lehrer, die in erster Linie Forscher und nebenbei Lehrer seien, und vor allen Dingen die Ehrengäste, denen die Feier galt.

Rauschender Beifall lohnte den Redner. Nach ihm ergriff der Festpräsident, Herr Harry Rubens, das Wort.

Die Ausführungen des Redners lauteten im Auszuge etwa wie folgt:

„Im stolzesten Tempel der jüngsten und energischsten Großstadt der Welt versammeln sich heute Tausende von Amerikanern germanischen Stammes, um im Beisein der hohen Gesandten deutscher Hochschulen den Triumph der deutschen Wissenschaft festlich zu bekennen. Die Geschichte dieses Kontinents, die Geschichte der Vereinigten Staaten, sie könnten nicht geschrieben werden unter Hinweglassung der Geschichte des Deutsch-Amerikanerthums. In der Geschichte des Unabhängigkeits-Krieges, wie des Rebellionskriegs stoßen wir auf Träger deutscher Namen, auch auf Universitäten wirkten deutsche Gelehrte. Begeben wir uns auf das Gebiet der schönen Künste, dann kommen wir erst recht auf das Gebiet hervorragender deutsch-amerikanischer Leistungen; man wäre fast berechtigt zu sagen: zu ihrem Monopol.

„Und wenn man den Namen des Mannes nennen will, der als Gesandter, als General, als Senator und als Minister den edelsten Patriotismus an den Tag legte, so nennt man sofort den Namen des größten Deutsch-Amerikaners: Karl Schurz.

„Das Deutsch-Amerikanerthum ist nicht in schnödem Materialismus aufgegangen. Den gesunden Idealismus, den wir als reiches Erbe mit über's Meer gebracht, diesen Schatz haben wir wohl gehütet. Der Deutsch-Amerikaner bemüht sich redlich, dem Mahnruf des großen Rechtslehrers, unseres illustren Gastes, Professor Kohler, zu gehorchen, der da lautet:

„Nur in der Wirksamkeit für das Allgemeine liegt die wahre Größe, der tiefere Adel, und jeder, welcher die Menschheit nur zu seinen egoistischen Eigenzwecken mißbraucht, zerreißt frevlich das Band, welches ihn an die Menschheit und damit an die höheren Ziele knüpft, deren die Menschheit fähig ist.

„Nicht nur, weil die großen amerikanischen Hochschulen die Führerschaft Deutschlands auf den Gebieten der Wissenschaften anerkennen, sondern auch aus eigener Hochschätzung der Ideale deutscher Wissenschaft und ihrer hier anwesenden, verdienstvollen Vertreter, entbietet Ihnen, unseren verehrten Gästen, das Deutsch-Amerikanerthum Chicagos ein herzliches Willkommen. Und wenn Sie wieder nach der alten Heimath zurückkehren, so bitte ich Sie, auch uns, den Deutsch-Amerikanern, in Ihrer Erinnerung ein kleines Plätzchen zu bewahren."

Nachdem der Redner seinen Platz wieder eingenommen und der stürmische Beifall, der ihm gezollt wurde, sich gelegt hatte, erhoben sich die Sänger unter der Leitung des Dirigenten Herrn Gustav Ehrhorn und sangen in tadelloser Weise das ergreifende, rührende Volkslied: „In einem kühlen Grunde", dessen Schlußvers besonders in unvergleichlich zarter, poetischer Weise wiedergegeben wurde und das Publikum in seinen Zauberbann zwang. Hr. Professor Kohler, selbst Komponist und hervorragender Musikkenner, klatschte, augenscheinlich ganz hingerissen von der Macht des Liedes und dem vorzüglichen Vortrag, mit am eifrigsten Beifall.

Die eigentliche Festrede hielt Herr Alexander R. Hohlfeld, Professor der Germanistik an der Staatsuniversität von Wiskonsin. Seine Rede, ein oratorisches Meisterstück, hatte folgenden Inhalt:

„Hochwerthe Festversammlung!"

„In der edel gedachten und schön in's Werk gesetzten Feier, die uns heute in dieser Festversammlung vereinigt, erblicken wir ein verheißungsvolles Anzeichen für die kräftige Entwickelung des höheren Geisteslebens unseres Landes. Mit berechtigtem Stolze wünschen wir das Unsere beizutragen zur Verherrlichung der hohen Ziele deutscher wissenschaftlicher Forschung und zum Jubelempfang der Männer, die diesen Idealen in selbstloser Weise ihr Leben und ihre Kräfte widmen und dadurch den Namen ihres Vaterlandes überall hintragen, wo Menschen um Wahrheit und Fortschritt kämpfen.

„Die Zeit verlangt gebieterisch das energische Zusammenhalten derer, die frei von allem engherzigen Chauvinismus deutscher oder amerikanischer Art — denn soweit blühen beide noch — an die Zukunft eines maß- und kraftvollen Deutschamerikanerthums glauben und in ihm den natürlichen Vermittler und ein starkes Bindeglied zwischen den zwei machtvollsten Nationen der Gegenwart sehen.

„Sei es uns erlaubt, die heutige erhebende Feier als gutes Omen zu nehmen! Denn in ihr erscheinen Deutsche, Amerikaner und Deutschamerikaner miteinander verbunden, und die drei Elemente, die dem Feste seinen Charakter verleihen, sind deutsches Turnwesen, das deutsche Lied und deutsche Wissenschaft: im weitesten Sinne gefaßt, drei Ideale der Pflege des Körpers, des Gemüths und des Geistes, wie sie eng verbunden sein sollen, wo man nach voller, ganzer, schöner Menschlichkeit strebt.

„Zur selben Stunde, wo im fernen Osten die blutige Saat des völkerverheerenden Krieges gesäet wird, ist es uns beschieden, hier theilzunehmen an dem Friedenswerke der engeren Verbrüderung zweier Nationen. Aus tiefster Seele flehen wir, daß jener Same auf steinigen Boden fallen möge. Der Same dieser Stunde und Feier aber falle auf den guten, fruchtbaren Boden und gehe auf und trage Frucht hundertfältig.

„Mögen die Vertreter deutscher Wissenschaft, zu deren Ehrung wir hier versammelt sind, und die wir nochmals versichern, daß wir stolz sind auf das, was sie und ihre Genossen zur Verherrlichung des deutschen Namens gethan haben, mögen sie auf ihrer Heimreise in's deutsche Vaterland nicht nur das schöne Gefühl mitnehmen, sich durch hohe Verdienste die Bewunderung von Tausenden und Abertausenden von Amerikanern und Deutschamerikanern erworben zu haben, sondern möge sie auch das erhebende Bewußtsein begleiten, daß ihre wohlverdiente Ehrung ein Glied in der Kette ist, welche Deutschland und Amerika enger verbinden soll im friedlichen Wettbewerb um die höchsten Ziele der Menschheit!"

Nachdem dann die Vereinigten Männerchöre die Anwesenden durch den Vortrag der Silcher'schen Kompositionen „In der Ferne" und „Wohin mit der Freud" erfreut hatten, spielte Herr Middelschulte die Orgel-Soli „Allegro" von Wider und „Canon" von Schumann.

Während die Riesenorgel unter seinen Händen wie ein empfindendes Wesen jauchzte und klagte, schlich sich Herr Kohler von seinem Platze und nahm ganz in der Nähe des Instrumentes Aufstellung, in stummer Andacht den Tönen lauschend, die der Künstler hervorzauberte. Als nach einer Fuge eine kurze Pause eintrat und das Publikum Miene machte, Beifall zu klatschen, winkte Herr Kohler mahnend ab. Der Beifall, der zur Zeit nur störend gewirkt hätte, brach aber nach Schluß des Vortrages mit elementarer Wucht los und ehrte den Künstler und die Zuhörer.

Das Musterriegenturnen unter Leitung des Turnwarts des Nordamerikanischen Turnerbundes, Herrn Heinrich Suder, und des Bezirks-Turnwarts, Herrn Henry Kraft, war eine vollendete Glanzleistung. Die einzelnen Uebungen am Reck, am Pferd und an zwei Barren hätten professionellen Akrobaten Ehre gemacht. Auch die Leistung im Keulenschwingen, sowie die von den Turnern gebildete Pyramide verdienen rühmliche Anerkennung. Das enthusiasmirte Publikum kargte denn auch nicht mit seinem Beifall.

Herr Professor Dr. Delbrück hielt sodann die folgende überaus beifällig aufgenommene Ansprache:

„Geehrte Versammlung! Im Namen der deutschen Gäste versichere ich Sie, daß die Erinnerung an diesen Tag nie aus unserem Gedächtniß verschwinden wird. Während die Klänge der Orgel mit berückendem Wohlklang an unser Ohr drangen, die Weisen des deutschen Liedes uns umschmeichelten und die rhythmischen Uebungen der Turner unser Auge fesselten, ging mir in der Erinnerung die Zeit auf, in der das deutsche Reich noch ein Traum war. Man hat gespottet über die Leute, die da spielten und tanzten. Aber mit Unrecht. Ich berufe mich auf einen Ausspruch des Historikers Heinrich von Treitschke, demgemäß diese Verhöhnten dazu beitrugen, „Saaten des Wohlwollens zu streuen für künftige Zeiten". Kein besseres Motto kann ich mir wünschen. Hoffen wir, daß das Wohlwollen steigen wird in späteren Zeiten. Da ich nun einmal Professor bin und lehrreich sprechen muß, so lassen Sie mich der demokratischen Einrichtungen unseres Landes gedenken. Es ist kein demokratisches Land, aber ein Kunstwerk höchsten Ranges, an dem aber Kräfte mitwirken, die demokratisch sind. Man muß da des Heeres, der allgemeinen Wehrpflicht, gedenken. Der Gefahr der Trennung in eine obere und untere Gesellschaftsklasse kann nicht besser vorgebeugt werden, als wenn der Sohn eines Millionärs und der eines Bauers durch dieselbe herbe Schule gehen müssen. Wer unser Leben kennt, der hat es empfunden.

„Neben der allgemeinen Wehrpflicht verdient das allgemeine Wahlrecht der Erwähnung. Jeder Mann, der 25 Jahre alt ist, ganz gleich, welchen Standes, hat das Recht, ohne jegliche Beeinflussung seine Stimme für die Reichstagswahlen abzugeben. Der Einfluß des Reichstages ist größer, als man allgemein im Auslande glaubt. Dort werden die Ansichten darüber vom englischen Standpunkte aus gebildet. Man wundert sich darüber, daß der Reichstag nicht das Recht hat, Minister zu schaffen oder zu stürzen. Dieser Aufgabe sind wir nicht gewachsen. Es ist das nur dort möglich, wo es nur zwei Häuser und zwei Parteien gibt. Wir haben aber in unserem Reichstage zehn Parteien. Unserem Systeme nach steht die Regierung über den Parteien, hat aber die Aufgabe, aus allen Parteien die lebendigen Kräfte an sich zu ziehen.

„Nun lassen Sie mich noch der Kranken-, Unfalls-, Alters- und Invaliden-Versicherung erwähnen, die ungezählten Tausenden zu Gute kommt. Es wird in Deutschland aus diesen Versicherungen kein Geschäft gemacht. Es werden Krankenhäuser errichtet und man trägt nach Kräften für die Gesundung des Volkes, für Erhaltung seiner Kräfte und Fähigkeiten bei. Auf diese Weise wird eine Fülle von Segen ausgegossen über das Volk.

„Ausländer, mit denen ich darüber gesprochen, haben oft eingewendet, daß dieses Stückchen Sozialismus ja sein Gutes haben möge, daß sie aber nicht begreifen könnten, weshalb es sich nicht aus dem Volke heraus entwickelt hat, sondern von oben befohlen werden mußte. Unsere sozialen Einrichtungen sind ein Kunstwerk, welches nur von Oben geleitet werden kann. Wir sind mit derartigen Einrichtungen noch lange nicht fertig. In der letzten Berathung des Reichstages wurden Millionen bewilligt, die Wittwen und Waisen zu Gute kommen sollen, auch haben wir eine Versicherung für den Fall von Arbeitslosigkeit geplant. Alles dieses kann nicht dem Zufall überlassen werden. Den Nörglern kann ich nur mit den Worten jenes Wilden antworten, der da sagte, man müsse jedem Menschen überlassen, seinen Kahn nach eigner Art zu rudern.

„Wir hegen nichtsdestoweniger keine Polizeigesinnung, so niedrig denken wir nicht. Bei uns ist der Staat der Produzent von Menschenglück. Wenn Sie einst uns besuchen, so bitte ich Sie, sich nicht nur mit dem Studium unserer sozialen Einrichtungen zu befassen, sondern auch die Pracht der Städte, die Sauberkeit unserer Straßen und unsere Verkehrsmittel nicht außer Acht zu lassen. Wir sind nicht geneigt, auf andere Nationen herabzusehen, denken aber auch nicht daran, ein Volk als über uns stehend anzuerkennen. Diese meine freimüthige Aeußerung wird mir kein vorurtheilsloser Amerikaner übeldeuten, um so weniger, als ich voll und ganz sein Selbstgefühl und seine patriotische Gesinnung würdige. Die Erde hat Raum für beide Völker.

„Für mich, der ich das alte Deutschland der Träumer und Poeten noch gekannt habe, war es ein erhebendes Gefühl, als ich auf dem Deck des stolzen Ozeandampfers in den Hafen von New York einfuhr und vor mir die Riesenstadt u. seitwärts das Bild der Freiheit erblickte, dieser Göttin, der wir alle dienen, jeder auf seine Weise. Es ist nicht mehr die alte Freiheit, die Freiheit, die ich meine, die blondlockige Göttin unserer Jugend. Diese Göttin hat strenge und eherne Züge, und von ihren Dienern verlangt sie Thaten und Opfer. Wenn Sie diesem Ideal nachleben, so werden Sie auch Ihr Scherflein für den Völkerfrieden und die gegenseitige Duldung beitragen, und der deutsche Name wird fortdauern von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehre ungeschwächt."

Er hatte kaum geendet, als der wundersame Massenchor „Frühling am Rhein", von den Vereinigten Männerchören prächtig vorgetragen, ertönte. Nachdem der letzte Ton verklungen war, sprang Herr Professor Kohler, wie elektrisirt auf, stürmte auf den Dirigenten, Herrn Gustav Ehrhorn zu, umarmte ihn stumm und drückte dann allen, ihm erreichbaren Sängern die Hand. Einen Augenblick später erblickte er zufällig auf der Bühne einen Schulfreund, Karl Neuburger, ein Mitglied des Turnverein Vorwärts. Er sank ihm stumm an die Brust, küßte ihn herzhaft ab, wobei ihm die Thränen aus den Augen quollen, und nahm dann von Rührung übermannt, vergeblich nach Worten ringend, wieder auf seinem Stuhle Platz.

Herr Professor Cutting ergriff nochmals das Wort, lud sämmtliche Anwesende, nachdem er ihnen für ihr Erscheinen den Dank der Fakultät der Chicagoer Universität ausgesprochen hatte, ein, sich zu den heute früh im Kent-Theater vorgenommenen Uebungen der Junior College-Klasse und zu den gleich nachher stattgefundenen Vorlesungen der Ehrengäste einzufinden und bat sie dann, nach Schluß des Programms noch wenige Minuten auf ihren Plätzen zu bleiben, um den Ehrengästen Gelegenheit zu geben, den Saal zu verlassen.

Der Massenchor „Amerika", gesungen von den Vereinigten Männerchören und dem Publikum unter Orgelbegleitung des Herrn Middelschulte, bildete den Schluß der hehren Feier.

* * *

In seiner Predigt vor den abgehenden Studenten, der Fakultät und den deutschen Gästen der Chicagoer Universität in der Leon Mandel-Halle erklärte gestern Vormittag Herr Dr. Emil Hirsch, daß die Anerkennung der Ideale der deutschen Gelehrten, wie sich solche durch die Ehrung der deutschen Gäste Seitens der Universität kundgibt, zu einer Zeit komme, wo sie dringend nothwendig sei, um die Wohlfahrt dieses Instituts in diesem Lande zu sichern. Das Suchen nach Wahrheit, wie es von deutschen Gelehrten geübt werde, sei der Ehrgeiz und die Weihe jedes Gebildeten.

Heute früh fanden im Kent-Theater der Chicagoer-Universität die Uebungen der Junior-College-Klassen und gleich darauf die Vorlesungen der Ehrengäste statt. Um 1 Uhr Nachmittags reihte sich daran in der Hutchinson-Halle ein von der Fakultät zu Ehren der Gäste veranstaltetes Frühstück, zu dem auch die Studenten eingeladen waren. Nachmittags um 4 Uhr begann in der Aula des Haskell'schen Orientalischen Museums die 50. Versammlung der Universität, in der die deutschen Ehrengäste kurze Ansprachen hielten.

Das Programm für morgen, den Schlußtag, lautet wie folgt:

11 Uhr Vorm. — Studenten-Feier in der Leon Mandel-Halle. Ansprachen in Englisch und Deutsch. Musik der Studenten-Verbände.
12½ Uhr Mittags. — Empfang der Kandidaten für höhere Grade im Hause des Präsidenten.
3 Uhr Nachmittags. — Universitäts-Versammlung in der Leon Mandel-Halle.
7 Uhr Abends. — Essen zu Ehren der deutschen Gäste im Auditorium.

Ein Fastnachtsscherz.

Einen netten Fastnachtsscherz verübten einige Witzbolde in Lemberg in der Pfalz. Sie ließen nämlich im Ort verkündigen, daß Abends in einem bezeichneten Saale durch Schauspieler das Stück „Der Betrug der Welt" mit Gesang und bengalischer Beleuchtung aufgeführt werden solle. Natürlich fand sich Abends ein außerordentlich zahlreiches Publikum ein. Der „Herr Direktor", der, wie am Fastnachtstage nicht unnatürlich, in Maske erschien, theilte von der Bühne aus mit, daß das Publikum gebeten werde, vor Beginn der Vorstellung und zu wirksamerer Veranstaltung der bengalischen Beleuchtung bei erloschenem Lichte das mit Recht so beliebte Lied „Steh' ich in finst'rer Mitternacht" zu singen. „Publikus" kam diesem Wunsche mit Begeisterung nach. Dem Vorspiel fehlte jedoch die Nachfolge, auf bengalisches Licht und Vorstellung wartete man vergeblich. Die verflixten Künstler waren nämlich auf Leitern während des Gesangs aus dem Saale hinabgestiegen und überließen es den Zuschauern, sich über den „Betrug der Welt" ihre eigenen Gedanken zu machen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Raucher theurer und billiger Zigarren

treffen sich an den Verkaufstischen der United Cigar Stores.

Leute die das Beste ohne Rücksicht auf den Preis wollen und solche, die das Beste zu dem niedrigsten Preis wünschen, kaufen ihre Zigarren in den U. C. S. mit derselben Befriedigung.

Gerade wie in Eurem eigenen Geschäft; der größte Käufer erhält die beste Waare und den niedrigsten Preis. Wir sind die größten Retail-Zigarren-Händler in der Welt. Das ist der Grund, weshalb wir Euch eine bessere Zigarre in besserem Zustand offeriren können, als Ihr irgend sonstwo erhalten könnt und erspart Euch gleichzeitig die Hälfte Eures Geldes für Zigarren.

Um Euch zu überzeugen, versucht

Capt. Marryat
(INVINCIBLES)

6c das Stück—$6 per 100

handgemacht— ausgewählt lange Havana-Einlage, Sumatra-Deckblatt. Die gute Sorte, glatt wie Seide, lieblich wie alter Wein. Eine Zigarre, auf die man sich jahraus, jahrein verlassen kann. In gewöhnlicher Weise verkauft, würden sie den Wholesale-Käufer so viel kosten wie Ihr bezahlt.

Dies ist einer der Gründe, die das große Retail Tabak-Geschäft der Welt aufbauten.

Tretet heute mit in die Reihe.

UNITED CIGAR STORES

Läden überall. Einer immer in der Nähe.

Durch unser Post-Bestellungs-Dept.

Diese Preise gelten irgendwo in den Ver. Staaten. Wir bezahlen Expreßgebühren oder Porto an Bestellungen von 100 oder mehr. Schickt Baargeld, Anweisung od. Money Order nach dem Flatiron Gebäude, New York. Gebt die Farbe der Zigarre an, die Ihr wünscht.

momi

Lodernde Flammen.

Wieder eine Remise der Union Traction Company vernichtet.

Etwa 330 Wagen zerstört.

Schwere Betriebsstörungen auf der Westseite.—Keine Sommerwagen auf vielen Linien. — Was war die Ursache? — Beträchtliches Schadenfeuer.

Die Union Traction Co. hat schon wieder schweren Feuerschaden erlitten. Heute vor acht Tagen brannten die Remisen an der Blue Island Ave. und Leavitt Str. nieder, und gestern Abend wurden die an der Division Str. und Western Ave. ein Raub der Flammen. Fünf Angestellte erlitten Brandwunden, und 103 Wagen verbrannten. Der Feuerschaden ist $300,000.

Die Folge des Feuers äußerte sich heute in einer sehr empfindlichen Betriebsstörung auf der Westseite.

Verletzt wurden:

Schaffner Fred Jones; im Gesicht und an den Händen schwer verbrannt; von Rauch überwältigt. Von Feuerwehrleuten gerettet.
Motorlenker C. Jacobson; im Gesicht und an den Händen verbrannt.
Vormann David Robertson; an den Händen verbrannt und durch Glassplitter verletzt.
Wagenreiniger Fred Nelson; an den Händen und im Gesicht verbrannt. Der Mann wurde heimgesandt.
Kassirer Chas. Henderson; leichte Brandwunden.

Daß das Feuer so schnell um sich greifen und das ganze Riesengebäude vernichten konnte, ist auf Gedankenlosigkeit der Angestellten in den Remisen zurückzuführen. Diese öffneten nämlich in der Hast, alle Wagen zu retten, die Thore an beiden Seiten des Schuppens und erzeugten dadurch einen starken Luftzug, der die Flammen natürlich gewaltig schürte und im Nu über das ganze Gebäude verbreitete. Als die Löschmannschaften eintrafen, war der Bau ein einziges Flammenmeer, und die Wagen brannten wie Zunder. Mehrere brennende Wagen wurden in's Freie gebracht, und die Flammen dann von der Feuerwehr gelöscht. Kassirer Henderson gelang es, die Tageseinnahmen von mehreren tausend Dollars in Sicherheit zu bringen.

Der Schaffner Jones wurde, als er versuchte, Wagen herauszuschaffen, vom Rauch überwältigt und fiel besinnungslos zu Boden. Sein Mitarbeiter Jacobson vermißte ihn und eilte ihm mit zehn Feuerwehrleuten zu Hilfe. Kaum hatten sie Jones gefunden, als das Dach einstürzte und die ganze Schaar vom Ausgang abgeschnitten wurde. Glücklicherweise war dies von den andern Löschmannschaften bemerkt worden, und sofort warf ein halbes Dutzend Schläuche Wasser nach der Stelle, wo die Gefährdeten waren. So wurde es diesen möglich, sich zu retten.

Verbrannt sind 41 ausgebesserte und neu angestrichene Sommerwagen, von denen jeder $2500 Werth besaß, 50 geschlossene Wagen im Werthe von $3500, zehn Motorwagen, ein Schneeflug und eine Fegemaschine. Auf den Linien an der Division Str., Chicago und Western Ave. war der Verkehr infolge des Feuers über eine Stunde unterbrochen, und Tausende von Personen waren dadurch gezwungen, den oft meilenweiten Heimweg zu Fuß zurückzulegen.

Das Feuer wurde, dem Polizeibericht zufolge, durch einen überheizten Trockenofen verursacht, nach Mittheilung aus anderen Quellen brachen die Flammen zu gleicher Zeit an zwei weit voneinander entfernten Stellen aus, so daß der Verdacht erweckt wurde, es liege Brandstiftung vor. Diese Vermuthung wurde dadurch bestärkt, daß erst vor einer Woche eine Remise derselben Gesellschaft niederbrannte. Dies mag aber auch ein reiner Zufall sein.

Die Union Traction Co. hat durch die beiden Feuer 332 Wagen verloren, darunter viele offene Wagen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß im Sommer auf den meisten Linien der Gesellschaft nur geschlossene Wagen fahren werden.

Im Keller von Hoods Speisehaus, 39 und 41 Congreß Str., entstand gestern Abend ein Feuer, welches erst bemerkt wurde, als der Rauch, in der Nähe des Eingangs, durch den Boden drang. G. J. Brown, ein Gast, bemerkte dies und machte die anderen Gäste und die Wärter aufmerksam. Diese, etwa 25 Personen, flüchteten sofort auf die Straße, während Kassirer C. P. Ney, nachdem er mehrere halb ohnmächtige Damen in Sicherheit gebracht hatte, die Feuerwehr zur Stelle rief. Gleich darauf erfolgte im Keller eine Explosion, und die Löschmannschaften gaben dann den Versuch auf, in den Keller einzudringen. Die Flammen breiteten sich auf J. N. Potters Zigarrengeschäft und den Hintertheil der Wirthschaft von Levinsohn & Co. aus, ehe es gelang, sie zu löschen. Durch Wasser und Rauch wurde in der Matratzenfabrik von A. H. Revell & Co. im zweiten Stockwerk des Gebäudes ein Schaden von $5000 verursacht. Hood schätzt seinen Verlust auf $2000; die West Disinfecting Co. den ihrigen auf $3000 und Levinsohn & Co. veranschlagen ihren auf $1500. Potters Verlust ist $500, der der Lehmann Carriage Heater Co. $200, der des Barbiers Scheck $250. Das Gebäude, Eigenthum des Peck'schen Nachlasses, wurde zum Betrage von $5000 beschädigt. John Corbett rettete mit eigener Lebensgefahr eine werthvolle Bulldogge aus dem Potter'schen Zigarrenladen.

Verbrecher-Unwesen.

Die Westseite von allerlei lichtscheuem Gesindel heimgesucht.

Wichtige Verhaftungen.

Raubanfälle, Einbrüche und Diebereien gehören dort zu den Alltäglichkeiten.—Zwei Detektives von Taschendieben in einem Straßenbahnwagen eingesperrt.

Auf der Westseite macht sich in erschreckender Weise das Verbrechen breit. Dort wimmelt es von Räubern, Einbrechern, Taschendieben und Hehlern, die, der Polizei zum Hohne, in frechester Weise ihrem lichtscheuen Gewerbe nachgehen. Besonders arg trieb es das Gelichter gestern. Eine Menge Beschwerden liefen in der Bezirkswache ein, und eine Anzahl wichtiger Verhaftungen wurde vorgenommen. In einem Fall wurden zwei Geheimpolizisten von zwei Taschendieben in einen mit Passagieren angefüllten Straßenbahnwagen eingesperrt. Einer der Langfinger sprang durch ein Fenster, doch wurden beide Gauner später verhaftet.

Unter Anderen wurden gestern folgende Missethaten der Polizei der Westseite gemeldet:

Thomas Williams, Nr. 487 Fulton Str., wurde in der Nähe seiner Wohnung von einem Wegelagerer überfallen und um seinen Zeitmesser und $25 baares Geld beraubt.

Wm. Moore, Nr. 474 W. Lake Str., fiel an Ashland Ave. und Lake Str. unter die Räuber, welche ihm seine Uhr und $33 baares Geld abknöpften.

Einbrecher drangen in die Schmiede von Wallace Jabowski, Nr. 39 West North Ave., und stahlen Handwerkszeug im Werthe von $12.

Charles Baldwin wurde in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 754 Jackson Boulevard, von Schnapphähnen überfallen, die seinen Ueberzieher und $50 erbeuteten.

In Abwesenheit der Familie drangen Einbrecher in die Wohnung der Frau M. C. Conwell, Nr. 304 Honore Straße, und ergatterten Werthsachen im Betrage von $40.

Peter Nelson, 45 Jahre alt, wurde angeblich dabei ertappt, als er Bleiröhren aus dem leerstehenden Gebäude Nr. 66 Laflin Str., stahl.

Ein angebliches Hehlernest im Gebäude Nr. 47 Halsted Str., wurde von Detektives der Bezirkswache an Desplaines Str. ausgehoben, und Herbert und Lillian Graves, sowie James Wilson und Helen Carlson wurden verhaftet. Im Gebäude wurden angeblich gestohlenes Tafelsilber, sowie Schmucksachen gefunden und beschlagnahmt. Die Polizei bemüht sich jetzt, die Eigenthümer zu ermitteln.

Zwei Taschendiebe, welche angeblich die Passagiere eines Straßenbahnwagens an Halsted und O'Neill Straße plünderten, schlossen die Detektives Egan und Norton, welche sie überrumpelt hatten, in den Wagen ein. Einer der Gauner sprang dann zum Fenster hinaus. Beide Langfinger wurden aber verhaftet. In der Bezirkswache an Desplaines Str. gaben sie ihre Namen als Elmer Anderson und Wm. Cahill an.

Da häufig Beschwerden darüber einliefen, daß Passagiere, welche an Halsted und O'Neill Str. Cars wechseln, von Taschendieben bestohlen wurden, beauftragte gestern Inspektor Wheeler die Detektives Egan und Norton damit, auf die Langfinger zu fahnden. Den Beamten fielen Anderson und Cahill auf. Die Burschen drängten sich in verdächtiger Weise an Personen heran, welche an der vorerwähnten Straßenecke den Straßenbahnwagen entstiegen. Bald darauf bestiegen die Burschen eine Car. Cahill blieb angeblich auf der hinteren Plattform. Ihm schloß sich Detektive Norton an, während Egan dem Anderson in die Car folgte. Als Anderson des Detektives ansichtig wurde, sprang er durch ein Fenster und lief davon. Als Egan aus der Car laufen und dem Diebe nachsetzen wollte, fand er die Thür verschlossen vor. Cahill war inzwischen gleichfalls abgesprungen. Egan setzte nun kurz entschlossen, gleichfalls aus dem Fenster springend, dem angeblichen Diebe nach. Norton hatte inzwischen die Verfolgung Cahills aufgenommen. Die Flüchtlinge wurden nach heißer Jagd an der 18. und Halsted Str. von den Detektives eingeholt und nach kurzem Kampfe überwältigt und verhaftet.

Keine Spur.

Carrie Hamilton noch immer verschollen

Die hiesige Polizei bemühte sich bislang vergeblich, eine Spur von der angeblich von Barney Rose entführten oder gar ermordeten 15-jährigen Carrie Hamilton von Saginaw, Mich., zu finden. Rose hatte, wie berichtet, am Samstag angedeutet, daß sich das Mädchen in Detroit befinde. Ihr Bruder hatte sich dahin begeben, ohne aber die Schwester zu finden. Er benachrichtigte von seinem Mißerfolg die Behörden in Saginaw, wo sich Rose in Haft befindet, und ersuchte sie, nochmals den Häftling in's Kreuzverhör zu nehmen. Das geschah mit dem Ergebniß, daß Rose nun erklärte: „Sucht in Evanston nach der Vermißten." Die Detektives De Roche und Qualey befinden sich heute in der Vorstadt auf der Suche nach Carrie. Deren Bruder ist fester als je davon überzeugt, daß seine Schwester von Rose abgemurkst wurde und er droht, den Mann tödten zu wollen, wenn seine Vermuthung bestätigt werden sollte.

Vergnügungs-Wegweiser.

Illinois. — „The Red Feather".
Bush Temple of Music. — „D'Arcy of the Guards".
Garrick. — Weber & Field-Truppe.
Grand Opera House. — „Darling of the Gods".
Studebaker. — „Sultan of Sulu".
Howards. — „Rags and Riches".
Cleveland. — Baudeville.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Mienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Die Große Oper.

Heute Abend Wagners Musikdrama: „Siegfried".

Für heute Abend steht auf dem Programm der großen Oper im Auditorium Wagners herrliches Musikdrama „Siegfried", und zwar mit folgender Rollenbesetzung:

Brunnhilde.....Milka Ternina
Erda.....Edyth Walker
Waldvogel.....Frl. Lemon
Wanderer.....Anton Van Rooy
Siegfried.....Alois Burgstaller
Fafner.....Robert Blaß
Alberich.....Otto Goritz
Mime.....Albert Reiß
Dirigent.....Felix Mottl.
Beginn der Vorstellung 7:45.

Das Programm für den Rest der Woche lautet wie folgt:

Morgen, Dienstag Abend — „Der Liebestrank", Oper von Donizetti.

Adina.....Marcella Sembrich
Giannetta.....Frl. Bouton
Nemorino.....F. Naval
Belcore.....G. Scotti
Dulcamara.....A. Rossi
Dirigent.....Nahan Franko.
Beginn der Vorstellung 8:00.

Mittwoch — „Lohengrin", Oper von Richard Wagner.

Elsa von Brabant.....Aino Ackte
Ortrud.....Edyth Walker
Lohengrin.....Ernst Kraus
Friedrich von Telramund.....Otto Goritz
Heinrich der Vogler.....Robert Blaß
Der Heerrufer des Königs.....August Muehlmann
Dirigent.....Alfred Hertz.
Beginn der Vorstellung 8.00.

Donnerstag — „Figaros Hochzeit", von W. A. Mozart.

Susanna.....Marcella Sembrich
Cherubino.....Camille Seygard
Marcelina.....Mathilde Bauermeister
Gräfin Rosina.....Johanna Gadski
Graf d'Almaviva.....Marcel Journet
Figaro.....Giuseppe Campanari
Dr. Bartolo.....Archangelo Rossi
Antonio.....Eugene Dufriche
Basilio.....Albert Reiß
Dirigent.....Felix Mottl.
Beginn der Vorstellung—8:00.

Freitag — „Tosca", Oper von Puccini.

Floria Tosca.....Milka Ternina
Ein Hirt.....Frl. Bouton
Mario Cavaradossi.....Andreas Dippel
Baron Scarpia.....G. Scotti
Cesare Angelotti.....Eugene Dufriche
Ein Sakristan.....A. Rossi
Spoletta.....Herr Bars
Sciaronne.....Herr Begue
Ein Gefängnißwärter.....Herr Cernusco
Dirigent.....Nahan Franko.
Beginn der Vorstellung—8:00.

Samstag, Nachmittags — „Carmen", von Bizet.

Carmen.....Emma Calve
Micaela.....Marguerite Lemon
Frasquita.....Paula Ralph
Mercedes.....Josephine Jacoby
Don Jose.....Franz Naval
Escamillo.....Giuseppe Campanarmi
Zuniga.....Herr Begue
Morales.....Herr Guardabssi
Dancairo.....Herr Dufriche
Remendado.....Herr Reiß
Dirigent.....Felix Mottl.
Beginn der Vorstellung—2:00.

Samstag, Abends — „Die Götterdämmerung", von Richard Wagner.

Brunnhilde.....Johanna Gadski
Gutrune.....Marion Weed
Waltraute.....Louise Homer
Wellgunde.....Paula Ralph
Floßhilde.....Josephine Kronold
Woglinde.....Camille Seygard
Siegfried.....Ernst Kraus
Hagen.....Ernst Blaß
Gunther.....August Muehlmann
Dirigent.....Alfred Hertz.
Beginn der Vorstellung—7:30.

Deutsches Theater.

„Der schöne Arno", Lustspiel von Laufs und Hirschberger.

Nächsten Sonntag: „Die beiden Reichenmüller", im Grand Opera House.

Vortrefflich amüsirt hat sich das Publikum gestern im deutschen Theater. Das zur Aufführung gebrachte Stück, ein neues Lustspiel von Laufs und Hirschberger, ist ein recht geschickt aufgebautes. Zwei junge Mädchen, die Tochter und die Nichte des Rentiers Henneberger, schmachten für den jungen Kaufmann Büttner, genannt „der schöne Arno". Dieser Vielbegehrte hat sich's aber zur Regel gemacht, nur solchen jungen Damen Aufmerksamkeiten zu schenken, die bereits anderweitig verlobt sind. Um nun nicht links liegen gelassen zu werden, verlobt die kleine Eva sich in aller Eile „zum Schein" mit ihrem gefälligen Vetter, dem Leutnant Kurt. Gertrud bringt das gleiche Mittel zur Anwendung, indem sie ein Verlöbniß mit dem betriebsamen Landwirth Boehlke eingeht. Nachträglich stellt sich heraus, daß Eva dem Vetter Kurt in Wirklichkeit zugethan ist; aus ihrer Schein-Verlobung wird also eine wirkliche. Gertrud andererseits gelangt durch die angewandte Kriegslist bei dem „schönen Arno" wirklich zum Ziel, der biedere Boehlke wird demgemäß „gewimmelt".

Die Aufführung ging glatt von statten. Herr Schumacher und Frl. Beringer als die Eheleute Henneberger waren so recht in einem ihnen zusagenden Fahrwasser, ebenso Herr Kreiß als der Ackerbürger Boehlke. Die Damen Ganella und Gertrud („Evchen" und „Gertrud") führten ihre Rollen tadellos durch. Herr Elfeld als „Leutnant Kurt", Herr Pechtel als der Getreidehändler Pfeifer, und Herr Kleemann, sowie Herr König, die in dankbaren Nebenpartien beschäftigt waren, trugen das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei. Herr Waldschütz, als Träger der Titelrolle, hatte vornehmlich durch angemessene Maskirung zu glänzen, und er that's.

Für kommenden Sonntag ist das beliebte vieraktige Volksstück „Die beiden Reichenmüller" zur Aufführung angesetzt, und zwar wird die Vorstellung — wie alle übrigen bis zum Schlusse der gegenwärtigen Spielzeit — nicht im „Illinois Theater" stattfinden, sondern in dem zentraler gelegenen Grand Opera House, an der Clark, zwischen Randolph und Washington-Straße. Direktor Wachsner läßt sich durch den spärlichen Besuch, welcher unter den Nachwehen der „Iroquois"-Katastrophe den Vorstellungen zutheil wird, übrigens nicht entmuthigen, sondern hat für die Spielzeit 1904—1905 seinen alten Kontrakt mit Powers' Theater bereits erneuert.

— Eine starke Familie. — „Na, wie stark ist denn jetzt Deine Familie, Hofbauer?" — „Wenn mer zusammen halten, verhauen mer dös ganze Dorf."

Gestrige Vergnügungen.

Sie erfreuten sich zahlreichen Zuspruches und verliefen auf das Schönste.

Mit Konzert und Ball beging der Humboldt-Frauenverein gestern in der Wicker Park-Halle sein 17. Stiftungsfest, das sich zu einem durchschlagenden Erfolg gestaltete. Der Besuch war außerordentlich zahlreich und die Besucher erwiesen sich für die ihnen gebotenen Genüsse sehr dankbar. Frau Hedwig Brand, die bewährte Präsidentin des Vereins, hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache. Nachdem der Beethoven-Gesangverein ein Lied gesungen, ließ sich der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre hören. Außerdem betheiligten sich an der Ausführung des Programms die Damen Frau Ida Meyer, Frl. Hattie Brand und Frl. Rosie Brandes, sowie ferner der Komiker Schneider. Den Abschluß bildete ein flottes Ballvergnügen. Der schöne Erfolg der Veranstaltung ist nicht zum kleinsten Theile auf Rechnung des thätigen Arrangements-Ausschusses zu setzen, der aus den Damen Frau Albertina Rathschlag, Meta Leßmann, Minnie Trobitsch, Emma Stamm und Anna Passow bestand. Das Hilfskomite bildeten die Damen Frau Kunigunde Lange, Marie Mohlmann, Anna Henning, Minnie Höpfner, Marie Schäfer, Auguste Malsch, Bertha Aschling, Auguste Rath und Josephine Schachner.

Von schönstem Erfolge begleitet war das gestern Abend vom Schweizer Turnverein in Uhlichs Halle veranstaltete 15. Stiftungsfest, verbunden mit Schauturnen, Konzert und Ball. Besonderes Interesse erregte das von Aktiven des Schweizer Turnvereins veranstaltete Schwingen, Nationalsport der Schweizer. Auch die Leistungen der mitwirkenden Johnson Akrobaten-Truppe fanden lebhaften Beifall. Der Turnverein Garfield, der seine Mitwirkung zugesagt hatte, stand mit Turnen am Barren auf dem Programm. Die Leistungen der Turner waren durchgängig vorzüglich. Den gesanglichen Theil der Unterhaltung hatten der Grütli-Männerchor, der Schweizer Klub-Sängerbund und der Schweizer Männerchor zum Theil übernommen. Besonderen Anklang fand der vom Grütli-Männerchor vorgetragene Sennen-Marsch. Ein großer Lacherfolg war der von Aktiven des Schweizer Turnvereins vorgeführte Gigerl-Tanz. Nach dem Schauturnen und Konzert begann der Ball, der die Besucher bis zu später Stunde beisammen hielt.

Das gestern von der Liedertafel Eintracht in Schönhofens Halle veranstaltete Frühjahrskonzert, verbunden mit Ball, entsprach den gehegten Erwartungen in jeder Weise. Die Mitglieder des Gesangvereins hatten vorher fleißig geprobt, so daß sie alle auf dem Programm befindlichen Nummern sicher und in flotter Weise vortrugen. Das Konzert bewies auch, daß die Sänger unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn Gustav Gundlach, bedeutende Fortschritte machen. Alles klappte vorzüglich und ging programmgemäß von statten, dank der umfassenden Vorbereitungen. Die Sänger ernteten reichlich den wohlverdienten Beifall. Großen Anklang fanden die beiden Soli des Herrn O. Berndt, der seine Mitwirkung zugesagt hatte, Arie aus „Il Trovatore" und „Vergebliches Ständchen", von Brahms. Das Arangements-Komite, welchem der gestrige Erfolg zum großen Theil als Verdienst angerechnet werden muß, bestand aus den Herren: Chas. Linnemeyer, Vorsitzer; Carl Gaebel, Sekretär; Otto Fenske, Schatzmeister; Hermann Knoke, Ticket-Schatzmeister; Hy. Habermann, Rudolph Urbach, Fritz Roediger, Louis Coninx, Ernst Fenske, Lorenz Mayer und Emil Naumann.

Achtung, Bäckermeister!

In Jungs Halle, 106 Randolph Straße, findet heute Abend um 8 Uhr eine weitere Versammlung der hiesigen Bäckermeister statt, in welcher u. A. auch darüber Bericht erstattet werden soll, wie viele Bäckermeister sich seit der letzten Versammlung mit der in Aussicht genommenen Erhöhung der Brodpreise einverstanden erklärt haben. Jeder Bäckermeister, gleichviel, ob er Mitglied des kürzlich gegründeten, neuen Verbandes ist, oder nicht, ist eingeladen, an der Versammlung theilzunehmen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Klerks ausgestellt:

Frank Smith, Myrtle McCulloch, 26, 25.
Oswald Schuettauf, Katie Hauser, 28, 28.
James McBride, Elizabeth Kelly, 34, 24.
Manuel Goodman, Lizzie Revsky, 26, 18.
Oscar Harwitz, Jennie Schmidt, 26, 20.
Will H. Ludwig, Emma Riener, 31, 25.
Rocco Lange, Ida Abbigo, 20, 17.
J. William Taylor, Emma King, 26, 20.
Theodor Wenter, Alma Kebschiell, 24, 19.
Edward J. Wild, Katie English, 22, 18.
August Kartz, Anna L. Woertz, 23, 21.
John Jacobs, Margaretha Schlawn, 27, 23.
Morrice L. Pearlmar, Bertha Coomas, 23, 20.
Carl G. Erzberger, Fredericka Behmert, 47, 46.
Herman Kinsky, Adele Boubitschek, 46, 26.
Samuel Cohen, Annie Schwartz, 30, 22.
Fred P. Uteg, Ella Schroeder, 22, 19.
George Sengstock, Louisa Bauer, 21, 19.
Leonard Crisman, Hattie Baring, 24, 20.
John Mancusi, Anna Formeller, 21, 19.
Albert Aßmann, Hermenie Gerch, 42, 47.
Jacob May, Gussie Ebelmann, 25, 21.
Walenty Kasperski, Maryanna Lewandowska, 22 18.
Walter R. Wallette, Ada Irene Phelps, 23, 20.
Henry Bergmann, Minnie Glaesner, 43, 45.
Jacob Detwyler, Lena Bredlach, 47, 32.
William F. King, Toni King, 45, 37.
Mads M. Madsen, Marion Lyndrup, 35, 19.
Abraham J. Cohn, Lizzie Spechler, 45, 33.
Richard Aschner, Caroline Leber, 29, 27.
Anton H. Adolphson, Alfrida Carlson, 22, 27.
Hyman Brown, Bessie Pressen, 26, 25.
Ira Howe, Hattie M. McCloes, 60, 43.
Albis Nagapiecki, Jozefa Barthiewicz, 44, 39.
Frank H. Koepke, Johanna Ten Bruin, 24, 25.
Nicola Russo, Pasqualina Palomba, 33, 33.
Isaac Frederick Mitchell, Almina Hart, 24, 23.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. F. Gentz, Brick Basement, 328 Grand Place, $400.
E. Swenson, 2-stöck. und Basement Brick Flat, 1382 N. Francisco Ave., $3000.
Calhoun Zion Congregation, 588 N. Lincoln Str., 1-stöck. und Brick Stockwerk Anbau, $14,000.
Albert Thiele, 1½-stöck. und Basement Frame Wohnhaus, 1216 N. 41. Ave., $1500.
M. Cohn, 2-stöck. und Basement Brick Store u. Flat, 5046 S. Ashland Ave., $5000.
William Kubule, 2-stöck. und Basement Frame Store und Flat, 4350 Wentworth Ave., $1000.
G. M. Paterson, 2-stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 2087 N. Hermitage Ave., $300.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Baumann, Alta M., 1 J., 50 Hamilton Ave.
Becker, Julius, 54 J., 422 Canal Str.
Berger, Marie Scott, 32 J., 65 37. Str.
Bunth, Karl, 40 J., 142 Sedgwick Str.
Eisenhut, Philipp, 42 J., 986 Clybourn Ave.
Fehlenbacher, Ernst, 1 Monat, 1572 N. Leavitt Str.
Feinglaß, Sam, 28 J., 586 Sangamon Str.
Frasch, Fred, 18 J., 604 W. Lake Str.
Friedle, Amelia, 64 J., 338 Clybourn Ave.
Goldberg, Ida, 21 J., 312 Halsted Str.
Habsch, Mathilda, 83 J., 2194 Jackson Blvd.
Hader, Elisabeth, 78 J., 431 Otto Str.
Klein, Elmer, 2 J., 1146 Marianna Str.
Krothmann, Katie T., 14 J., 1211 W. 47. Str.
Lambrecht, Henry, 56 J., 577 N. Halsted Str.
Leweg, Julia, 62 J., 426 Potomac Ave.
Mann, Mary, 46 J., 526 W. 42. Str.
Renn, Hubert, 3 J., 926 Ashland Ave.
Schirrmann, Gottlieb, 81 J., 1006 Spaulding Av.
Schwan, Maria, 44 J., 452 N. Hamlin Ave.
Sematinger, Martha, 27 J., 405 Blue Island Av.
Semlow, John, 57 J., 333 W. Marshfield Ave.
Stampf Bertha, 40 J., 1032 W. Van Buren Str.
Stupp, Frank R., 42 J., 869 N. Halsted Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Lucel gegen Charles Webb, Trunksucht; Grace gegen Guy J. Venable, grausame Behandlung; Apolonia gegen Joseph Wiszinski, grausame Behandlung; Minnie gegen Philip Gifford Whelden, Verlassen; Edith gegen James D. Patterson, Verlassen.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Anna Lindstrom, Ottawa; Verbindlichkeiten $1,000, keine Bestände.
Joseph Bartee; Verbindlichkeiten $1,166, Bestände $298.
John E. Olsen; Verbindlichkeiten $1,560, Bestände $563.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Milwaukee Ave., Nordwestecke Gresham Str., Südwestfront, 50 bei 125; Frank Rybski an Salome Rybski, $20,000.
Clybourn Ave., Südwestecke Webster Ave., Ostfront, 120 bei 145; Paul Schulze an die Schulze Baking Co., $40,000.
Lincoln Ave., Nrn. 137 und 139, 50 bei 115; Melinda Wimmer u. And., durch den M. in Ch., an John Wimmer, $15,400.
Willow Str., Nr. 35, 24 bei 99½; W. Waldschmidt u. And. an Mathias Kuhnen, $2500.
Dasselbe Eigenthum; M. Kuhnen an Johanna Waldschmidt, $2500.
Elias Court, 371 F. südl. von Archer Ave., Westfront, 25 bei 100½; M. Finley an Catherine Byrne, $1000.
Elmwood Pl., Nr. 3741, 19 bei 110; A. Grennan u. And., durch den M. in Ch., an Alex E. Gould jr., $5000.
Fifth Ave., 285 F. nördl. von 37. Str., Westfront, 24 bei 125; L. Hjerpe an Albertina Olson, $4500.
Groveland Ave., 300 F. südl. von 29. Str., Ostfr., 16 8 bei 51.58; Annie M. Kelly an Sadie R. A. Johnson, $5000.
Michigan Blvd., Nrn. 1523 bis 1529, 99 bei 161; Trustees des Nachlasses von George B. Blake von Boston, Mass., an Herbert E. Bucklen, $60,000.
Michigan Blvd., Nrn. 2717—19, 50 bei 162; Michigan Blvd., Nrn. 2713—15, 51 bei 162; Michigan Blvd., Nrn. 2505—07, 42 bei 110; South Park Ave., Nordostecke 23. Str., Westfront, 50 bei 155½; George W. Caß u. And., durch den M. in Ch., an Joseph K. Caß, $33,069.

Marktbericht.

Chicago, den 21. März 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2 roth, 98c—$1.00; Nr. 3, roth, 93—98c; Nr. 2, hart, 90—95c; Nr. 3, hart, 85—93c.
Sommerweizen, Nr. 1, 94—98c; Nr. 2, 90—98c; Nr. 3, 85—97c.
Mais, Nr. 3, 43½—45c; Nr. 3, weiß, 43½—45c; Nr. 3, gelb, 45—46c.
Hafer, Nr. 2, 40c; Nr. 2, weiß, 43—44c; Nr. 3, 39½c; Nr. 3, weiß, 41—43c; Standard, 42½—43½c.
Mehl. Winter-Patents, $4.70—$4.80 das Faß; „Straights", $4.40—$4.50; „Minnesota Hard Patents", $4.70—4.80; besondere Marken, $5.60.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.50—$12.50; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$9.50; Nr. 3, $7.50—$8.50; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 93⅞c; Juli, 88⅞c; September, 82⅞c.
Mais, Mai, 52⅞c; Juli, 50⅞—50⅞c; September, 50c.
Hafer, Mai, 40⅞—40½c; Juli, 38⅞c; Sept., 33⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $6.97½; Juli, $7.12½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $13.25; Juli, $13.47½.
Rippchen, Mai, $6.85; Juli, $6.97½—$7.00.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.55—$5.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte, schwere Stiere, $5.10—$5.50; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.60—$5.00; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.85—4.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.70.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.35—$5.47½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.05—$5.35; leichte, gemischte Waare, $5.10—$5.35; leichte ausgesuchte, $5.10—$5.25.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.85—$5.35; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.70—$5.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.15—$5.70.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund.....0.23½
Nr. 1, per Pfund.....0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund.....0.14 —0.16
„Coolehs", per Pfund.....0.21
Nr. 1, per Pfund.....0.16 —0.17
„Ladies", per Pfund.....0.14 —0.14½
Backwaare, frische.....0.12

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund.....0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund.....0.11
„Young American", per Pfund.....0.11
Schweizer, neu, per Pfund.....0.12½—0.13
Limburger, neu, per Pfund.....0.10½—0.11
Brick, per Pfund.....0.11½—0.12

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt).....0.15 —0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen).....0.15½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund.....0.12
do., „Springs", das Pfund.....0.12
Enten, das Pfund.....0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend.....5.00 —6.00
Truthühner, das Pfund.....0.12

Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund.....0.16½
Hühner, das Pfund.....0.11 —0.12
do., „Springs", das Pfund.....0.12
Enten, das Pfund.....0.13 —0.14
Gänse, das Pfund.....0.08 —0.09
Kapaunen, das Pfund.....0.16 —0.17

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd.....0.05 —0.05½
60—75 Pfd. Gewicht, das Pfd.....0.06 —0.07
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfd.....0.07½—0.08
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd.....0.08½—0.09

Fische—
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund.....0.14
Schwarzer Barsch, per Pfund.....0.18
Weißer Barsch, per Pfund.....0.09
Pickerel, per Pfund.....0.09
Hechte, per Pfund.....0.12
Karpfen, per Pfund.....0.05
Perch (zugerichtet), per Pfund.....0.06½
Lachs, per Pfund.....0.10
Schellfisch, per Pfund.....0.06
Halibut, per Pfund.....0.11
Flundern, per Pfund.....0.06½
Aale, per Pfund.....0.11
Häring, per Pfund.....0.04½
Makrelen, per Stück.....0.25
Trout, per Pfund.....0.12

Wild—
Bekassinen, Dutzend.....1.25
Regenpfeifer, Dutzend.....1.00 —1.25
Kaninchen, per Dutzend.....0.50 —0.60
Kaninchen, große weiße, Dtz.....2.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, Faß.....2.25 —3.25
Zitronen, Kalifornia, per Kiste.....1.75 —2.50
Orangen, California, Navels, per Kiste.....1.75 —1.90
Bananen, „Jumbo", Bündel.....1.50 —1.75
Kronsbeeren, Wiskonsin, Faß.....4.00 —6.00
Erdbeeren, Florida, frische, per Quart.....0.25 —0.35
Kopfsalat, Louisiana, per Faß.....2.50 —2.75
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß.....4.00 —5.00
Kraut, Holland, per Tonne.....40.00—45.00
Blumenkohl, Kalifornia, per Kiste.....2.00 —2.25
Blattsalat, hiesiger, per Kiste.....0.40
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund.....1.40 —1.50
Rüben, 1½-Bushel.....1.50 —2.25
Mohrrüben, Louisiana, per Faß.....6.00 —6.50
Tomaten, Florida, 6 Körbe.....2.50 —3.00
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel.....0.25 —0.40
Sellerie, Kalifornia, per Kiste.....3.75 —4.00
Gurken, hiesige, per Dutzend.....0.75 —1.50
Spinat, Louisiana, per Faß.....3.50 —4.00
Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, Florida, per Bushel.....3.00 —3.50
Wachsbohnen, per Bushel.....4.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel.....1.95
„Medium".....1.90
Rothe Nierenbohnen.....2.25 —2.50
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—
Burbanks, beste, per Bushel.....0.88 —0.90
Rothe, per Bushel.....0.85 —0.88
Rurals, per Bushel.....0.88 —0.90
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß.....2.70 —3.00

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Aelterer Mann im Hause zu arbeiten. 5 Toll Place.

Verlangt: Mann für Saloon und Logen-Halle, Porter und Lunchmann, muß guter Arbeiter und kein Trinker sein. Empfehlungen. Friedman, 876 Grand Ave.

Verlangt: Guter Treiber für Kohlen- und Futter-Store. 211 Ogden Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann im Blumen-Haus, muß deutsch und englisch sprechen. Fred Woick, 4801 S. Robey Str.

Verlangt: Tischler, 842 Evanston Ave., Ecke Graceland Ave.

Verlangt: Carpet Cutter. 1193 W. Van Buren Str., Rug Factory.

Verlangt: Zuverlässiger nüchterner Mann um Pferde zu besorgen, nur einer der Erfahrung hat braucht vorzusprechen. 713 Racine Ave.

Verlangt: Erfahrene Hausmovers. Adam Carpenter, 816 Diversey Blvd.

Verlangt: Ein guter Hufschmied und Blacksmith. Adr.: L. 571, Abendpost. modi

Verlangt: Ein Schneider für Damenarbeit. 1546 N. Clark Str.

Verlangt: Painters und ein Lehrling. 530 Oakdale Ave.

Verlangt: Dinner Waiter. 75 Cents. 209 Wells Str.

Verlangt: Guter Porter im Saloon. Muß englisch sprechen. 1080 W. 12. Str. Doyle.

Verlangt: Lediger Porter. Freiheit Turnhalle, 3417—3421 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Junger Mann, welcher willens ist, das Uhrmachergeschäft zu erlernen. Günstige Bedingungen. Nordseite. Offerten unter O. T. 415, Abendpost. modimi

Verlangt: Uhrmacher, zuverlässiger Mann, stetige Beschäftigung. Offerten mit Gehaltsangabe unter O. T. 416 Abendpost.

Verlangt: Starker Junge in der Bäckerei, mit Store-Erfahrung an Brot, fertig zur Arbeit. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Schneider. 1735 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Junge, 18 Jahre alt, Bilder-Store. 320 E. North Ave.

Verlangt: Porter. 60 Wells Str.

Verlangt: Ein starker Junge in der Bäckerei, mit Erfahrung. 233 N. Clark Str.

Verlangt: Junge in Cake-Bäckerei, Tagarbeit. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein guter Porter. Saloon 2220 State Straße.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei, einer mit Erfahrung ist vorgezogen. 396 W. Division Str.

Verlangt: Bäcker, 2. Hand an Brot und Cakes, Tagarbeit. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Office-Junge. Muß Empfehlungen bringen. The Roehler & Haßlacher Chemical Co., 16 N. Clark Str.

Verlangt: Gute zweite Hand an Brot. 151 Center Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Porter-, Waiter- und Saloon-Arbeit, guter Lohn. 262 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei zu helfen. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter. 367 Larrabee Str., nahe North Ave. modimi

Verlangt: Presser an Skirts. 384 W. Division Str.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen. 766 W. North Ave.

Verlangt: Grocery Clerk. Referenzen. 897 N. Hoyne Ave. Vorzusprechen Dienstag Nachmittag oder Mittwoch. mdi

Verlangt: Ein erfahrener Porter, einer der Bartenden kann. 43 W. Erie Str.

Verlangt: Erste Hand an Brot und Cakes, ein guter nüchterner Mann, verheirathet. Adr.: O. T., 612, Abendpost.

Verlangt: Ein frisch eingewanderter kräftiger Junge für Delikatessenstore. 61 Rush Str.

Verlangt: Farmarbeiter; höchster Lohn bezahlt. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 16mz1lw

Verlangt: Messing-Finishers, Polirer und Buffers in Chicagoer Fabriken. Offene Werkstätte, stetige Arbeit, guter Lohn. Adressirt mit Empfehlungen P 48, c. o. Lord & Thomas, Chicago. somodi

Verlangt: Lediger Mann, 3 Pferde zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. Vorzusprechen vor 1 Uhr in 464 W. 12. Str. somo

Verlangt: Verkäufer für Osterkarten. Ein flott gehender Artikel. Guter Verdienst. Nur gegen Bezahlung. Wartburg Publ. House, 84 Wabash Ave., 6. Stockwerk. 20—27mz

Verlangt: Agenten für die interessante sozialistische Zeitschrift „Die Neue Welt". A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. Telephon: Market 204. 9mz1mX

Verlangt: Lediger Mann für Porterarbeit, zum Aufwarten und Helfen hinter der Bar. 2281 N. Clark Str. 15mz,1wX

Verlangt: Gute Kupferschmiede; dauernde Arbeit und guter Lohn. Briefe zu richten an Herman Weißleder, 816 Winnebago Str., Milwaukee, Wis. 16—21mzX

Verlangt: Ein guter Nachseher an Hosen. 833 N. Winchester Ave. Frank Poettling. 18mz,1wX

Verlangt: Männer und Frau n.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen um unter ihren Freunden in Chicago eine der größten, ältesten und bekanntesten Firmen in der Stadt zu vertreten; kein Canvassen, nichts zu verkaufen, hält nicht von der regelmäßigen Beschäftigung ab.
Euer persönlicher Einfluß in den Mußestunden bringt Euch ein stetiges Einkommen von $25 bis $100 per Monat.
Eine ehrenhafte, rechtschaffene und angenehme Verbindung, welche Euer Ansehen in Eurer Nachbarschaft erhöht. Adressirt: H. 421 Abendpost. 13mz,tX*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Lunchmann und Porter, kann kochen, am Tisch aufwarten und Bartenden, hat Empfehlungen, sucht Stelle. Adr.: Fritz Kappel, 175 W. Washington Str.

Gesucht: Deutscher Porter, Lunchmann, welcher auch Bartenden kann, sucht Beschäftigung. Adr.: L 582, Abendpost.

Gesucht: Vormann an Brot sucht Stelle. Adr.: Z. W., 438 Abendpost. mdi

Gesucht: Junger Bartender, spricht gut englisch und deutsch, sucht stetigen Platz, nicht zu feiner Saloon, geht auch aufs Land. Adr.: A 171, Abendpost.

Gesucht: Alleinstehender älterer Mann sucht Haus- oder Saloon-Arbeit, sieht mehr auf gute Behandlung. Adr.: L. 528, Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Stelle, angekommen von Philadelphia. 276 Johnson Str. mdmi

Gesucht: Ein junger Mann möchte das Bäckerhandwerk erlernen. Zu erfragen Nr. 34 Orchard Str.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Arbeit bei Pferden und Hausarbeit. Adr.: A. 110, Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Bartender, ehrlich, nüchtern, scheut keine Arbeit, sucht Stelle. Adr. L. 577 Abendpost.

Gesucht: Porter, der etwas Bartenden kann, sucht Stelle. 109 Wells Str. modi

Gesucht: Junger erster oder zweite Hand Bäcker sucht Platz. Adr.: Krainer, 76 W. 23. Place.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Porter, kann Bartenden. Adr.: L 531, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle als Nachtwächter. 235 Cornell Str.

Gesucht: Kräftiger verheiratheter Mann sucht Stelle. Versteht mit Pferden umzugehen. 430 Cleveland Ave., 3. Floor.

Gesucht: Junger Mann, als zweite oder dritte Hand an Cakes, sucht Arbeit. Junker, 32 West Madison Str.

Gesucht: Zwei deutsche ältere Männer suchen Stelle für Pferde zu besorgen oder Porter- und sonstige Hausarbeit. 112 Perry Str.

Gesucht: Bartender wünscht stetige Beschäftigung; nüchtern, zuverlässig, beste Zeugnisse. Adr.: A. 151, Abendpost. mdmido

Gesucht: Tischler sucht Arbeit, willig auch zu anderer Arbeit. F. König, 155 W. 23. Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtiger Hufschmied sucht stetige Arbeit. Frank Blazun, 9524 Avenue N, South Chicago. somo

Gesucht: Deutscher Porter, kann Bartenden und Lunch kochen, sucht Stelle. Adr.: H. 457 Abendpost. somo

Gesucht: Fleißiger älterer Mann sucht Porterstelle, zieht gutes Heim hohem Lohn vor. Emil Lefevre, 62 Wells Straße. somo

Gesucht: Erfahrener Geschäftsmann, versteht Buchführung, sucht Stellung. Doering, 1033 George Straße. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Zweite Maschinenmädchen und zweite Handmädchen an guten Röcken. 708 S. Halsted Straße, hinten.

Verlangt: Finishers an Custom Hosen. 220 E. Madison Str.

Verlangt: Finishers an Customhosen, sofort. 50 Johnston Ave.

Verlangt: Dame für Färberei-Store, in meiner neuen Branch-Office. 1381 N. Clark Str. Ebenso eine erster Klasse geübte Büglerin. Vorzusprechen 400 E. Division Str., A. Graf.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen zu nähen. 206 Sheffield Ave.

Verlangt: Erfahrene Operators an Dreß Skirts. Goldstein, Stonehill & Co., 238—240 Fifth Ave. 20mz,2w

Verlangt: Damen für Arbeit zu Hause in freien Stunden, Stempeln. Guter Lohn. Ausstattung frei. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams. 17mz,1wX

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen an Hosen. 833 N. Winchester Avenue, 2. Floor. 18mz,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 71 Washburne Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 1258 George Str. mdimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß selbständig den Haushalt führen, guter Lohn. 533 Dearborn Ave. modi

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn und angenehmes Heim. 1238 N. Clark Str., Flat 3, gegenüber Wrightwood Ave.

Verlangt: Nettes, junges Mädchen für Hausarbeit, bei kinderlosem Ehepaar, neu Eingewanderte vorgezogen. Gutes Heim, 4600 Calumet Avenue, erstes Flat, Telephon Gray 4188.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, 3 in Familie, gutes Heim. 743 N. Wood Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche, kein Kochen. $4 die Woche. 2268 Archer Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen für ein Kind. — 327 Belden Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn, kleine Familie. Schwartz, 706 N. Maplewood Ave. mdmi

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Kein Kochen, Waschen oder Bügeln. 417 Dearborn Ave. mdi

Verlangt: Frau, um in der Küche zu helfen und etwas Hausarbeit. 121 W. Lake Str., Ecke Desplaines Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 332 Sedgwick Str., Store. modi

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit bei zwei Leuten. 402 Wells Str., eine Treppe links.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: 75 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4, $5 $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen oben 118 Burling Str. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3212 Wallace Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 3435 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in Familie, 2. Flat, 165 Lake View Ave., zwischen Deming und Wrightwood Ave.

Verlangt: Frau um Zimmer zu reinigen und Wäsche nach Hause zu nehmen. Teofil Stan, 694 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 605 Noble Str.

Verlangt: Haushälterin bei Wittwer. 935 W. 13. Str., hinten oben.

Verlangt: Aeltliche Frau einer Kranken aufzuwarten. 42 Rees Str., hinten oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 181 Howe Str., nahe Garfield Ave.

Verlangt: Tüchtiges Kindermädchen für Kinder, 18 Monate alt. Referenzen. 581 E. 45. Place, nahe Grand Boulevard.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen zum Aushelfen im Haushalt. 1711 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 64 Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1788 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau zum Waschen. Montags. 618 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren für leichte Hausarbeit. Zwei in der Familie. 1335 Oakdale Avenue, 2. Floor. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Vier in der Familie. Lohn $5. 256 Loomis Str., nahe McAllister Place, 2. Flat. somo

Verlangt: Für mein kleines Boardinghaus eine gute Haushälterin, muß gut kochen können. Stetiger Platz und gutes Heim. Persönlich vorzusprechen bei Claus Andresen, Winnetka, Ill. 19mz,1wX

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit, welches zuhause schlafen kann. Nachzufragen: 1461 Lincoln Avenue. mo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer on Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute deutsche Waschfrau wünscht einige Waschplätze. Zitzmann, 574 N. Homan Ave. mdmi

Gesucht: Frau, Mitte der 20er Jahre, mit einem Kinde, sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. Adr.: L. 530, Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle einen kleinen Haushalt zu führen. Nachzufragen 11 W. 19. Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen oder Reinmachen. 15 Newton Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle zum Hausreinigen, Waschen und Bügeln. 293 Center Str., Hinterhaus, oben.

Gesucht: Frau sucht Wäsche im Hause. 5205 Bishop Str.

Gesucht: Wäsche ins Haus. 1879 Grand Ave. modi

Gesucht: Selbständige Lunchköchin sucht Arbeit.— 142 N. Clark Str., Schuster.

Gesucht: Waschplätze. Ausgehen. 172 Center Str., Basement.

Gesucht: Mädchen von 15 Jahren sucht Hausarbeit. Bitte vorzusprechen. 743 N. Halsted Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 955 W. 20. Str., 2. Flat.

Gesucht: Gutes Mädchen für Hausarbeit, kann gut einfach kochen, ohne Wäsche. Beste Zeugnisse, sucht Stelle. 1113 W. 20. Str., Martin.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, kann gut kochen. 921 Oakdale Ave., nahe Southport.

Gesucht: Mädchen von 15 Jahren sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder für ein Kind aufzupassen. Dora Ernse, 188 Blackhawk Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Fabrik. 18 W. Ohio Str., E. Martin.

Gesucht: Deutsche Frau sucht irgendwelche Arbeit, Waschen, Bügeln oder Schrubben. 165 Fullerton Ave., Hinterhaus. Alt.

Gesucht: Gebildete deutsch-ungarische Haushälterin sucht Stelle bei besser situirtem Herrn oder in kleiner besserer Wittwersfamilie. Adr.: O. T. 51 Abendpost. frsamo

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Gardinen zu waschen. Nimmt auch andere Wäsche ins Haus. Adr. O. T. 52 Abendpost. dosamo

Gesucht: Gebildete Dame wünscht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie, kann kochen und nähen, spricht nur deutsch. Deli, 28 Cleveland Ave. somo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$150 Baar kaufen Saloon nahe Depot, wenn sofort genommen. Sikorra, 7 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gute Abendzeitungs-Route. 730 Kunden. 519 Melrose Str.

Zu verkaufen: Ein Damenschneidergeschäft. Wegen Krankheit billig. Zu erfragen 1616 Barry Ave.

Zu verkaufen, billig, oder zu vertauschen: Saloon für eine Farm. 144 Blue Island Ave. 21mz,1w

Zu verkaufen: Gutgehender Eckaloon, wegen Krankheit. 308 Racine Avenue. samo

Zu verkaufen: Sofort guter Eck-Saloon. 826 W. North Avenue. jamodi

Zu verkaufen: Butchershop, Wohnung; billige Miethe; elektrischer Motor für Wurstfabrikation: gute Nachbarschaft; liberaler Preis. Sikorra, 7 S. Halsted Straße. 18mz,1w

Zu verkaufen. Fein eingerichtete Bäckerei (Nordwestseite), mit Ziegelofen (Brick-Oven), billige Miethe, für $300, wenn sofort genommen. Zuschriften unter A. 184 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Kommt und überzeugt Euch. 2533 Cottage Grove Ave. 19mz,1wX

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant, 5 Jahre Lease, billig. Zu erfragen: 304 Center Str. jsomodi

Zu vermiethen:
Saloon, Ecke 75. Str. und Dobson Ave., in dem Grand Crossing Turnhalle-Gebäude.
Zu gleicher Zeit werden Angebote für Verwalterstelle der Halle entgegengenommen von R. Schramm, 8019 Woodlawn Ave., Sekretär. Offerten bis zum 23. März 1904 einzureichen. frmodi

Zu kaufen gesucht: Eine Bäckerei und Store-Einrichtung, sowie 2 Bäckerwagen. H. Gerstenkorn, 119 Harlem Ave., Oak Park, Ill.

„Hinze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries etc. 14mz,momifr,2w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Str., Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach.

Große Bargains diese Woche.
5000 Fuß Kombination-Auslagekästen.
8000 Fuß Counters.
4000 Fuß Counter-Schaukästen.
1500 Fuß Tabak-Wandregale.
3000 Fuß Putzwaaren- u. Schneider-Auslagekästen.
Vollständige Einrichtungen für Apotheken,
Groceries und Fleischerläden,
Restaurants und Lunchrooms,
Putzwaaren- und Dry Goods-Läden,
Confectionery- und Zigarren-Läden.
Vergeßt nicht! Dies ist
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Straße, Ecke Peoria. 9mz,misamo*

Laden-Einrichtungen! — Billigster und bester Platz in Chicago für Laden-Einrichtungen jeder Art; neue und gebrauchte; besonders große Bargains diese Woche in Delikatessen-, Grocery- u. Butchershop-Einrichtungen, auch Counters, Shelfs, Eisschränke, Waagen, Soda-Fountains, Schaukästen etc. Verkaufe auch auf Abzahlung. — Sprecht vor. Charles Bender, 129—131 Wells Str., nahe dem Northwestern Depot. Telephon: 1142 North. mmifr

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.— Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Straße. 11mz,tX*

Zu verkaufen: Wilton Velvet Rug, 9 bei 12, werth $35 für Expreßwagen oder leichtes Pferd. 468 W. Superior Str.

Auswahl von neuen und gebrauchten Geldschränken. Sabath Safe Co., 138 Fifth Ave., Vertreter von Barnes Safe & Lock Co., Pittsburg, Pa. 24feb.3m,X

Zu verkaufen: Bins, Shelvings, Counters, Show Cases, Kaffeemühlen, Waagen. 6128 Halsted Str. 23fb—1ap,X

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Straus & Schram.
136 und 138 W. Madison Str., gegenüber Union.
Seht nach der Uhr über der Thür.
Das größte Hausausstattungs-Geschäft.
Kredit für Jedermann.
$25 werth — $2.50 Anzahlung, $2 per Monat.
$50 werth — $5 Anzahlung, $4 per Monat.
$100 werth — $10 Anzahlung, $6 per Monat.
Größere Beträge — Leichte Bedingungen, je nach Wunsch. Bargains in Möbeln, Oefen u. Teppichen. Kommt und überzeugt Euch selbst. 13fb*X

Zu verkaufen: Ein Sideboard und andere Haushaltungs-Gegenstände, billig. 33 Lincoln Ave. mdi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, weil Eigenthümer blind geworden ist. 162 Newton Str., nahe W. Division Str., zwischen Wood und Lincoln.

Muß verkaufen: Drei gute Pferde. Eigenthümer todt. 85 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $85, schönes Lyon & Healy Upright Piano, $5 monatl. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 21mz,1wX

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano, Steinway Mackart; billig gegen Baar. Adr.: H. 426 Abdpost. 19mz.1w

$50 kaufen feines Piano mit geschnitzten Beinen. A. Groß, 592 Wells Str, nahe North Ave. 17mz.1w

Piano-Stimmen, -Repariren, -Poliren. Mäßige Preise. Adam S. Jung, Nr. 51 Beach Avenue. 28fb,1mo,X

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Cottage mit Garret und hohem Basement, passend für Handwerker. 574 Lincoln Ave., nahe Wrightwood.

Zu vermiethen: 6 möblirte Zimmer, $2.50, mit Office, für Haushalten. 600 —14. Str.

Zu vermiethen: Schöner Store, besonders gute Lage. Es ist auch ein Backofen vorhanden. 980 N. Halsted Str. 14mz,1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders oder Roomers. 1879 Grand Ave.

Zu vermiethen: Freundliches möblirtes Zimmer in kleiner Familie an deutsche Dame. Nahe Straßen- und Hochbahn. 1651 Melrose Str. momifrson

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 186 Ost Van Buren Str. 18mz,frsadidosamo

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mann mit 10jährigem Sohne, arbeitenden Standes, sucht Zimmer. Adr.: A. 169, Abendpost.

Anständiger Mann sucht Zimmer, Board und Wäsche an Südwestseite, alleiniger Roomer bevorzugt. Adr.: Roomer, 1700 W. 63. Str.

Zu miethen gesucht: Wohnung von ungefähr vier Zimmern auf der Nordseite, nicht zu weit vom Geschäfts-Zentrum. Adr.: L. 532, Abendpost. mdmi

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patentirt Eure Erfindungen! Patente besorgt. Erfindungen entwickelt, Zeichnungen angefertigt. Offen Sonntag Morgens. Mäßige Preise. Prompt. Blomstrau & Co., deutsche Patent-Anwälte. 809 Chicago Opera House Building. 14mzX*

Patente!—Offen Abends von 7 bis 9 Montag, Mittwoch und Samstag; täglich von 8:30 Morgens bis 5 Uhr Nachm. Beschützt Eure Ideen. Kein Patent, keine Bezahlung; Konsultation frei. Etablirt seit 1864. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., 1. Floor. Tel. Franklin 481. Haupt-Office in Washington. 20janX*

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6.30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14oktX*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19jX*

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,frsomo*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

$400, kleine Baar-Anzahlung, Rest auf Zeit, kaufen 80 Acker fruchtbares Land, Oklahoma und Texas. Macht unsere nächste Exkursion mit, kauft eine Farm und seid unabhängig. Freie Fahrt für Käufer. Für volle Einzelheiten wende man sich oder adressire: Thaman, von Koch & Co., 95 Washington Str.

Farmland in dem berühmten Red River Valley, Minnesota, ist eine ausgezeichnete Geldanlage. — Schreibt wegen Bargainliste. Radenzel, 83 LakeStr.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 28aug,X*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Billig für Baar oder auf monatliche Zahlungen, 1631 N. Western Ave., 6 Zimmer und Badezimmer; 1558 Elston Ave., zwei 4-Zimmer Flats, und 1562 6 Zimmer und Badezimmer. — Robert Christiansen, 2864 N. Ashland Ave. Telephon: Sheridan 2262. 19mz,1wX

Südwestseite.

$1685 kaufen 2-stöck. Frame Haus an 21. Str., nahe Lincoln, Miethe $25, großer Bargain. Bear, 105 Washington Str., Zimmer 411. mdmi

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 15sep,X*

Zu verkaufen: Auf Verlangen senden wir unsere 1904 gedruckte Liste, Bargains in Chicagoer Grundeigenthum beschreibend. Greenebaum Sons, 83 Dearborn Straße. 4fb,tX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Werthvolle Stocks, beste Geldanlage, die jemals angeboten wurde. Ich habe die Company gründlich untersucht und übernehme jede Sicherstellung. Nachzufragen Arthur, 148 State Str.

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission und niedrige Zinsen. Monatliche Abzahlungen wenn gewünscht. J. H. Kraemer & Son, 84 und 86 La Salle Str. 19mz,3mo,famomido

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf selbst an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 13febX*

Zu leihen gesucht: Von Privatmann $1600 auf 5 Jahre zu 6 Prozent Zinsen auf neue Brick-Residenz gute Nachbarschaft. Adr.: A. 109 Abendpost. 20mz,1wX

Zu leihen gesucht: $2200 für 3 oder 5 Jahre auf modernes Wohnhaus in guter Nachbarschaft. — Adr.: L. 591, Abendpost. 20mz,1wX

Zu verkaufen: $3500 erste Hypothek, 4 Jahre, gesichert durch neue Südseite Residenz, Abstrakt und Garantie-Police, gute Sicherheit. Adr.: L. 590, Abendpost. 20mz,1wX

Zu leihen gesucht: $3000 auf mein neues Steinfront Flat-Gebäude nahe der Hochbahn in guter Gegend. Adr.: L. 501 Abendpost. 20mz,1mX

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10j1X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Wechsel— Geldsendungen nach Deutschland, Erbschaften und Forderungen billigst eingezogen. Greenebaum Sons Bank, 83 Dearborn Str. 4fb,tX*

Greenebaum Sons, Bankiers, 83 und 85 Dearborn Straße., verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. 4feb,tX*

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: H. 411 Abendpost. 7dez,tX*

Geld auf Möbel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Beglaubigungen (Acknowledgements), eidliche Aussagen (Affidavits), Verkaufs-Urkunden (Bill of Sale), Theilhaberschaft-Uebereinkommen (Articles of Agreement), Vollmachten (Power of Attorney), Miethsverträge (Leases), Testamente etc. werden sorgfältig und rechtsgiltig abgefaßt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 175 Fifth Ave., Abends 339 Mohawk Str., nahe Center Straße. 21janX*

Achtung!
Alle Leder-Arbeiter, die an Pferde-Artikeln in Custom Shops beschäftigt sind, sind ersucht in der regulären Versammlung am
Dienstag, den 22. März 1904,
anwesend zu sein. Geschäfte von außerordentlicher Wichtigkeit. Das Komite.

Hauseigenthümer achtet auf Euer Geld, wenn Ihr Schornsteine zu repariren habt; schickt Karte. 363 W. Chicago Avenue. 10mz,dosamo,1w

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse usw. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 9dez,X*

Amerik. Bartender-Schule. 188 E. North Ave.— Schreibt um Einzelheiten. 19mz1wX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwer ohne Anhang, 40 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe zu machen zwecks Heirath. Nur Damen, die Lust haben zum Restaurant oder Saloon-Geschäft haben, brauchen zu antworten. Adr.: A. 152, Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Correctes Kleidermachen — wie kann es erlernt werden", ist der Titel eines kleinen Buches, welches alle Einzelheiten über meine Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen enthält. Das Büchlein ist frei auf Verlangen.
Olga Goldzier,
(Professor für künstlerisches Kleidermachen an der Ruskin Universität.)
9. Floor, Masonic Temple, Chicago 22fb,X*

Zentral gelegene Privat-Abendschule eröffnet. 3 Monate dauernde Anfangsklasse 22. März, in englischer Sprache und Schrift durch Gespräch-Methode. Erfolg gründlich und garantirt. 3 Mal wöchentlich. Auch vorgeschrittene Klassen. Preis mäßig. Auskunft unter D. 217 Abendpost. 16mz,6tX

Mme. Roth, Nr. 859 Lincoln Ave., (Putzwaarenladen) ertheilt Unterricht im modernen Zuschneiden und Kleidermachen. Wiener System. Gründliches Erlernen garantirt. 18mz,1wX

Englischer und deutscher Unterricht; Preis mäßig. 188 E. North Ave. 19mz1wX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — 95 Washington Str., erster Floor. 4feb*

Fred. Platke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str.

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle. Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 282. 3nov,X*

J. G. Großberg,
Anwalt und Rechtsberather. Atwood Building, 132—136 S. Clark Str., Zimmer 901—906. Telephone: Main 3658. 3dz,X*

Finanzielles.

Spar-Bank

Wir eröffnen Check-Kontos für Firmen und Privatleute. Wir versehen sie mit Checkbüchern, und wir borgen Geschäftsleuten in dieser Nachbarschaft so viel Geld als ihr Konto und die Umstände gestatten.

Sprecht bei uns vor.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.

5mz,samomi,6mo

Zu vermiethen oder zu verkaufen!

Neue, modern eingerichtete Stallungen für 60 Pferde und Remise für 40 Wagen, Hintergebäude, 638—640 Wells Straße nahe North Avenue.

A. Holinger & Co.,
Zimmer 201—2—3—4—5,
momifa 172 Washington Str.

K. W. KEMPF,
84 LaSalle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten
über alle Linien.
Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen
Konsultationen frei.
Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen.

J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
Schiffskarten,
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.

Bruchleidende

Bruchbänder!

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 ... $6

McChesney Bros.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,

Leset die „Sonntagpost"

Wie Napoleon III. das Frl. v. Montijo heiratete.

Der österreichische Diplomat Alexander v. Hübner (geb. 1811 zu Wien, gestorben 1892 ebendaselbst) fungirte 1849 als österreichischer Gesandter bei der französischen Republik, und nach Errichtung des zweiten Kaiserreiches behielt er als Botschafter diesen Posten bei. (Er war es, an den Napoleon III. bei dem historischen Neuahrsempfang des Jahres 1859 jene brüske Anrede richtete, die den französisch-österreichischen Krieg einleitete.) Aus dem Tagebuch, das Hübner während seines Pariser Aufenthalts führte, theilt Julius Rodenbergs Deutsche Rundschau interessante Auszüge mit, die über den Staatsstreich und die Schwierigkeiten, die sich der Anerkennung des Kaisers entgegenstellten, bis zur Heirath Napoleons III. mit Frl. v. Montijo führen. Hübner berichtet:

Mittwoch, 12. Januar 1853. Ball in den Tuilerien. Der Kaiser erschien in kurzen Hosen. Dieses Kleidungsstück, das man seit der Restauration nicht mehr zu sehen bekam, ist eine Offenbarung für die gegenwärtige Generation, eine Erinnerung für die alten Leute und ein Gegenstand nicht immer wohlmeinender Glossen für die einen wie für die anderen.

Bei diesem Feste ereignete sich ein Vorfall, der unter den Bevorzugten, denen das Betreten des Marschallsaales gestattet ist, großes Aufsehen erregte. Fräulein v. Montijo erschien am Arm von James Rothschild, der immer—jetzt aber mehr denn je—unter dem Zauber der Andalusierin stand; denn er gehört zu jenen, die an die Heirath glauben. Einer seiner Söhne führte Frau v. Montijo. Diese Herren rechneten darauf, ihren Damen einen Platz auf den für die Ministerfrauen bestimmten Bänken zu verschaffen. Eine von diesen jedoch (Frau Drouyn de Lhuys) war eine leidenschaftliche Gegnerin dieser Heirath — und sie hielt dieses Projekt auch nicht für möglich —, sagte kurz angebunden zu Fräulein Montijo, daß diese Plätze für die Ministerfrauen reservirt seien. Der Kaiser bemerkte es, stürzte auf die beiden verlegen gewordenen spanischen Damen los und wies ihnen Tabourets neben den Mitgliedern seiner Familie an. Groß war die Bestürzung der strengen Hüterin der Etikette, die ihren Irrthum zu spät bemerkte und das böswillige Lächeln ihrer Kolleginnen nicht übersehen konnte. Groß war auch die Heiterkeit des diplomatischen Korps, noch größer aber die Ueberraschung der Augenzeugen dieser fast burlesken Szene, die ihnen die Eheabsichten des Kaisers verrieth. Man kann sagen, daß auf diesem Ball die Heirathserklärung stattgefunden habe.

Montag, 17. Januar. Der berühmte Marinemaler Gudin, Frau v. Montijo und ihre Tochter speisten bei mir. Donna Eugenia sah blaß und ermüdet aus und befand sich in einem Zustand der Ueberreizung, der allen Gästen auffiel. Schon vorgestern hat der Kaiser um ihre Hand angehalten, aber erst heute Abend beginnt das Geheimniß ruchbar zu werden. Nach dem Diner hatte ich ein langes Gespräch mit der zukünftigen Kaiserin. Sie ist bezaubernd.

Beim Marquis v. Vohgüé sprach mir Graf Molé, der das erste Kaiserreich erlebt und demselben gedient hat, jedoch gar keine Lust verspürt, sich dem zweiten anzuschließen, in sehr geistreicher Weise über die Gründe und die wahrscheinlichen Folgen der Heirath Louis Napoleons mit einer Frau, die keiner regierenden Familie angehört. Die Ligitimisten und noch mehr die Orleanisten jubeln darüber.

Samstag, 22. Januar. Der Kaiser empfing zu Mitag in den Tuilerien die in Paris anwesenden Senatoren und Deputirten, sowie die Mitglieder des Staatsrathes, um sie von seiner Verbindung mit einer Spanierin in Kenntniß zu setzen. Es ist eine Liebesheirath und er ein Emporkömmling, wie er selbst sagt, was allgemein mißfällt. Warum dann den Namen Napoleon III. annehmen? fragt man sich. Diese von einem gewissen Standpunkt betrachtete sehr bemerkenswerthe Rede verfolgt den Zweck, die Massen mit der Heirath auszusöhnen. Daher der darin dominirende demokratische Ton.

Mittwoch, 26. Januar. Die Minister erholen sich langsam von ihrem Schrecken. Sie befürchteten einen Augenblick, der Kaiser könnte ihnen entschlüpfen und sich in Abenteuer stürzen. In der That, ein Mann, der mit seinen 45 Jahren um einer Laune willen eine Liebesheirath eingeht, der überdies Kaiser ist und seine Flamme zur Kaiserin macht auf die Gefahr hin, in der Achtung seines Landes und des Auslandes zu sinken, ein solcher Mann —das muß zugestanden werden—ist wohl geeignet, Besorgnisse einzuflößen.

Samstag, 29. Januar. Heute um 9 Uhr Abends fand in den Tuilerien, im Marschallsaale, in Anwesenheit einer wenig zahlreichen Gesellschaft, die Ziviltrauung des Kaisers mit „Donna Eugenia de Guzman", in Frankreich Fräulein v. Montijo genannt, statt. Die Verlobten hatten in Fauteuils auf einem Podium unter der Galerie mit dem Rücken nach dem Garten Platz genommen. Herr Fould, der als Staatsminister den Bürgermeister des Bezirks vertrat, hatte neben sich einen kleinen Tisch, auf dem die Eheregister lagen. Als Zeugen der Braut fungirten, außer dem Gesandten von Spanien, Valdegamas, ihre Verwandten Osuna, Toledo und Bedmar und für den Kaiser die Prinzessin Mathilde, der Prinz Jerome, dessen Sohn Napoleon und Lucien Bonaparte, die Kardinäle, die Minister und Morney. Die wenigen zu dieser Feierlichkeit geladenen Mitglieder des diplomatischen Korps standen; deren Frauen saßen auf Taburetts dem Thron gegenüber. Neben Lady Cowley, Gräfin Hatzfeld und Frau v. Rogier saßen Frau Fould, Frau v. St. Arnaud, Frau v. Persigny (die Elite des neuen Hofes, was Damen anbelangt). Zum Schlusse defilirten die Herren, ein jeder mit einer Dame am Arme, am Kaiser und an Donna Eugenia vorbei. Das glückliche Loos, die Herzogin von Hamilton zu führen, fiel auf mich. Ueber diese Heirath höchst aufgebracht, befand sie sich in einer sehr erregten Stimmuug. Als wir uns in Bewegung setzten, sagte sie mir:

„Sie werden sehen, was für einen Skandal ich meinem Vetter machen werde, wenn wir in seine Nähe kommen."

„Ist Ihr Entschluß, Madame, unwiderruflich?"

„Gewiß."

„In diesem Falle," sagte ich, mich verbeugend und ihren Arm loslassend, „bitte ich Sie, Frau Herzogin, allein weiterzugehen. Ich werde Sie nicht begleiten."

Die Herzogin beruhigte sich, und unser Vorbeidefiliren an den Majestäten erfolgte regelrecht und ohne Skandal. Die Braut sah blaß und angegriffen aus. Sie trug ein rosenfarbiges Kleid und ein prachtvolles Perlenkollier. Der Kaiser, heiter und lebhaft, bot das Bild der höchsten irdischen Glückseligkeit. Nach der Trauung begab man sich in den Theatersaal, wo ein Konzert gegeben wurde, dessen Verdienst darin bestand, daß es, kaum begonnen, schon aus war.

Sonntag, 30. Januar. Um halb zwölf Uhr versammelten sich sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Korps beim Nuntius, um sich von da in Prozession in ihren Galaequipagen, umgeben von einer zahlreichen Ehrenwache, nach der Kathedrale Notre Dame, wo die Trauung des Kaisers stattfinden sollte, zu begeben. Der alte Dom war auf das prachtvollste ausgeschmückt. Um die dunkeln Färbungen, die sechs Jahrhunderte an den Wänden, Pfeilern und Bogen dieses ehrwürdigen Baudenkmals zurückgelassen haben, unsichtbar zu machen, hat man diese mit hellfarbigen Tapeten überklebt. Außerdem ein Ueberfluß an Blumen und Kerzen, viele Fahnen und wenig Geschmack. Um ein Uhr verließ das Kaiserpaar an der Freitreppe der Fassade den Wagen und hielt, unter dem Geläute sämmtlicher Glocken von Paris und dem weithin hörbaren Kanonendonner der Invaliden, seinen feierlichen Einzug durch das Riesenthor. Wie groß war aber unser Erstaunen, als in diesem Momente die Musik den Marsch aus dem „Propheten" anstimmte! Die ungeheure Menge, die die Kirche füllte, verhielt sich kühl und stumm. Nicht ein einziges Zujauchzen begrüßte Napoleon und seine Gefährtin. Welcher Kontrast zu dem spontanen Enthusiasmus, der ein Jahr nach dem Staatsstreich in derselben Kathedrale zum Ausbruche kam, als das Tedeum gesungen wurde! Was hat sich zugetragen, um diese Gleichgiltigkeit, um nicht zu sagen: Geringschätzung, zu erklären? Nichts anderes, als daß sich die am meisten für Gleichheit schwärmende Nation der Welt durch die nicht ebenbürtige Eheverbindung des Kaisers erniedrigt fühlt.

Nach Kalifornien.

Zwei solide tägliche durchfahrende Schnellzüge nach California via Chicago, Union Pacific und Northwestern-Bahn. Der Overland Limited (durchweg elektrisch erleuchtet) weniger als 3 Tage auf der Fahrt, fährt ab um 8 Abends. Ein anderer Schnellzug um 11:35 Abends. Das Beste von Allem. Ticket-Offices, 212 und 193 Clark Str. Tel.: Central 721). mz5,7,9,11,15,17,19,21,23,25,29,31

Von der Basler Fastnacht.

Man schreibt aus Basel: Den geräuschvollen Abschluß der sämmtlichen Karnevals-, Faschings- und Fastnachtslustbarkeiten Europas macht jeweilen die traditionenreiche alte Basler Fastnacht. Es könnte auffallen, daß gerade das fromme, missionsstarke, reformirte Basel im Gegensatz zu anderen Schweizerstädten eine echte und rechte „Fastnacht" sich bewahrt hat. Doch berühren sich auch hier die Gegensätze.—Am Aschermittwoch haben einige unserer zahlreichen Zünfte ihr Festessen und Abends durchziehen die wohlgespiesenen und getränkten „Burger" unter Trommel- und Pfeifenklang die innere Stadt. Es ist bezeichnend für die gemüthvoll-harmlose Art der baslerischen Sozialdemokratie, daß heuer ihr Haupt, der rothe Regierungsrath Wullschleger, es nicht verschmäht hat, den Zunftbecher zu leeren und sich damit in's Allerheiligste der Basler Burgerherrlichkeit aufnehmen zu lassen. Aber die Zunftessen sind noch nicht die eigentliche Fastnacht. Die beginnt erst mit dem überaus originellen Morgenstreich: am Montag nach Aschermittwoch frühmorgens schlags 4 Uhr hebt nämlich in den Gassen der alten Stadt — dem Nichtbasler ein Greuel, dem „rechten" Basler aber eine innige Herzensfreude—gewaltiges Trommelgetöse an. Zwischen den nachtdunklen Häusergassen tauchen zahlreiche „Züge" abenteuerlich vermummter Trommler und Piccolobläser auf und, vor ihnen hergetragen, phantastisch leuchtende Laternenungethüme, deren transparente Leinwandseiten lokale und eidgenössische Vorkommnisse in Bild und Vers mit mehr oder weniger Salz verspotten. Die Hauptsache aber beim Morgenstreich ist das schaarenweise und alles betäubende Trommeln: das „Rueßen" auf den hohen kupfernen und messingenen Kalbfellkübeln, das in Basel zu den eingewurzeltsten Ueberlieferungen gehört. Jeder „rechte" Basler ist ein geborener Trommelvirtuose und wenn bei einem von ihnen durch Hemmungen irgend welcher Art diese Virtuosität nicht zur Entwickelung hat gelangen können, so bereitet es ihm doch ein unendliches Vergnügen, hinter währschaften und taktfesten Tambouren herzulaufen und sich von den kunstvollen altfranzösischen, altschweizerischen und baslerischen Märschen Mark und Bein wohlig durchschüttern zu lassen.

Gewiß läßt sich dies instinktive Behagen des Baslers an der Rhythmik des Trommelns unschwer in Zusammenhang bringen mit dem musikalischen Sinn der Basler überhaupt, der sich in einem regen musikalischen Leben das ganze Jahr hindurch kundgibt. Morgens gegen acht Uhr ist der frühzeitige Mummenschanz und Trommelrummel zu Ende, um in etwas veränderter Form Nachmittags wieder aufzuleben. Da kommen dann die Fastnachtszüge einheitlicher und sehr oft witzig kostümirt wieder zum Vorschein mit ihren Laternen, Reitern und Wagen; „Räppli" (Confetti), Papierschlangen, Blumensträußchen und Fastnachtzettel fliegen in die Menge. Nachts dann kommen die Maskenbälle und das tolle Maskentreiben auf Balkons und Bühne des Stadttheaters. Durch die Restaurants und Wirthschaften streifen die „Schnitzelbänke"—eine weitere und neuerdings sogar aufblühende Spezialität der Basler Fastnacht, es sind die Gruppen Maskirter, die in Kouplets mit Hilfe erläuternder Bilderbogen die Thor- und Schwach-, manchmal auch die Weisheiten unserer lokalen Größen über ihre satirische, leider oft auch ein bischen unsaubere Klinge springen lassen. Trotz winterlich schlechter Witterung hat dieser Tage viel und buntes Leben unsere sonst so korrekte Stadt erfüllt.—Der Dienstag ist den Kinderumzügen und Kinderbällen vorbehalten. Die Erwachsenen sammeln für den Mittwoch Kraft, wo das Treiben vom Montag mit vermehrter Intensität wieder los geht. Die Schluß- und Glanznummer unseres Basler Karnevals war auch diesmal wie gewohnt der große Kasino-Maskenball, der weit in der Runde (namentlich in Mülhausen) berühmt und das eigentliche Hauptventil der vielen aufgesparten Basler Lebenslust ist. Da schäumt spontane, rauschtolle, champagnersprühende Schönheit auf und kann sich bis in den späten Donnerstag hinein kaum genugthun, da offenbart sich die hochgradige Fähigkeit des Baslers, den bürgerlichen Alltag mit seinem Drum und Dran weit hinter sich zu werfen, und restlos aufzugehen im tollen Wirbel der allgemeinen Ausgelassenheit — eine Fähigkeit, um die ihn unter seinen Miteidgenossen namentlich die Zürcher beneiden, die trotz größter Anstrengungen über sehr vortrefflich arrangirte und sehr lederne kostümirte Tonhalle-Tanzabende niemals hinauskommen.

Hämorrhoidalleiden,

so schmerzhafter Natur sie auch sein mögen, weichen nach kurzem täglichem Gebrauch von Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen.

Prof. Dr. Reklam in Leipzig empfiehlt dieselben wie folgt: Ihre Schweizerpillen haben sich mir namentlich in der Frauenpraxis bewährt und werden (2 Stück eine Stunde nach dem Morgengetränk) gern genommen; weil sie sicher wirken, ohne Beschwerden zu veranlassen.—Auch bei Männern mit sitzender Lebensweise oder in höherem Alter, kurz bei Trägheit der Darmbewegung, erweisen sie sich vortheilhaft.

Zu erhalten in allen Apotheken, große Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.

Die Waffen der kriegführenden Heere.

Die russische Infanterie ist mit dem Dreiliniengewehr M/91 bewaffnet, das sich als ein Mehrlader mit festem Mittelschaftsmagazin für Packetladung darstellt, wie er nach dem System Mauser bekannt geworden ist. Es ähnelt dem neuen deutschen Gewehr 98, besonders auch in Bezug auf die Mehrladevorrichtung. Diese besteht in einem unten geschlossenen Kasten, an dessen Boden der Zubringer mit Feder befestigt ist. Die fünf Patronen werden von einem Ladestreifen in den Kasten abgestreift, worauf der Streifen allerdings mit der Hand herausgenommen und weggeworfen werden muß, was eigentlich beim Verschließen des Gewehres selbstthätig geschehen müßte. Die Patronen liegen im Kasten senkrecht übereinander geschichtet, weshalb auch der Kastenboden ein wenig über die Außenfläche des Schaftes hervortritt. Das Gewehr hat einen hölzernen Handschutz und ein Rahmen- und Treppenvisier, ähnlich wie beim Lebelgewehr, mit einer Schußweite bis auf 2700 Schritt, also etwa 150 Meter mehr als das deutsche Gewehr 98, dessen Visier nur bis 2000 Meter reicht. Das Kaliber beträgt 7,62 Millimeter, ist also um 0,28 Millimeter geringer als das deutsche Gewehr. Die ballistische Leistung des russischen Gewehrs ist also gut zu bezeichnen, aber die Verschlußeinrichtung ist nicht einfach genug, auch sollen Ladehemmungen nicht selten sein. Die Geschoßgeschwindigkeit an der Mündung beträgt gegen 635 Meter, beim deutschen Gewehr 645 Meter; daher erreicht das russische Gewehr mit 31,5 Grad Erhöhung eine größte Schußweite von 3060 Meter und das deutsche Gewehr eine solche von 4000 Meter bei einer Erhöhung von rund 32 Grad.

In der Bewaffnung der Infanterie dürften beide Parteien als gleichwertig anzusehen sein. Weniger ist dies bei der Feldartillerie der Fall, welche in Japan eine bessere Bewaffnung aufweist. Rußland hat für die fahrenden Batterien eine leichte Kanone C/92/95 und für die reitenden Batterien eine Kavalleriekanone derselben Konstruktion, nur mit etwas kürzerm Rohr und einer leichtern Laffette, der auch die Achssitze fehlen. Das Kaliber dieser Feldgeschütze beträgt aber 8,7 Centimeter, muß also als veraltet bezeichnet werden, da es als Schnellfeuergeschütz nicht betrachtet werden kann. Der Schießbedarf besteht aus Schrapnell, Granate und Kartätsche, die in den meisten Feldartillerien fortgefallen ist. Beide Geschütze haben den französischen Schraubenverschluß de Bange; aber auch in Rußland hat man erkannt, daß diese Kanonen den neuzeitlichen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Eine Versuchsbatterie von dreizölligen Schnellfeuerkanonen M/1900, welche als Rohrrücklaufgeschütze mit Flüssigkeitsbremse und Vorholfedern (nach andern Angaben mit Gummipuffern) konstruirt sind, soll in der Mandschurei große Marschfähigkeit bewiesen haben; sonst ist Näheres über die Leistungen dieses Geschützes nicht bekannt geworden, ebenso nicht über die vorhandene Anzahl. Die russische Gebirgsartillerie führt eine 2,5zöllige Kanone C/83, die ein stählernes Mantelrohr mit Rundkeilverschluß besitzt und eine zerlegbare, zweitheilige Wandlafette aus Stahlblech hat; das Geschütz läßt sich in vier Traglasten zerlegen und hat außerdem eine Gabeldeichsel zum Fahren. Die Russen besitzen dann noch den sechszölligen Feldmörser C/86 als schwere Artillerie des Feldheeres, der etwa der deutschen schweren Feldhaubitze entspricht, also weniger in einer Feldschlacht als im Stellungskriege beim Angriff auf stärker befestigte Stellungen zur besonderen Verwendung gelangt, sobald es sich um Steilfeuer mit schweren Granaten handelt.

Japan führt in seiner Feldartillerie sowohl für die fahrenden Batterien als auch für die Gebirgsbatterien Geschütze zu 7,5 Cm. Kaliber, das in neuester Zeit sämmtlichen Konstruktionen von Geschützen zugrunde gelegt ist. Es gestattet bei hinreichenden ballistischen Eigenschaften nicht nur eine größere Beweglichkeit wegen des geringern Gewichts des ganzen Geschützes als Fahrzeug, sondern auch eine Verwendung als Schnellfeuergeschütz, was bei dem russischen Kaliber von 8,7 Cm. völlig ausgeschlossen ist. Die japanischen Feldgeschütze sind aus der Kruppschen Gußstahlfabrik hervorgegangen; der größere Theil dürfte der Konstruktion mit Federsporn angehören, jedoch ist es sehr wahrscheinlich, daß die Beschaffungen Japans in den letzten Jahren sich bereits dem Rohrrücklaufgeschütz mit Schutzschilden zugewendet haben, so daß man über dessen Erfolge im Kriege in nächster Zeit vielleicht auch erwünschte Aufschlüsse wird erhalten können. Wenn die Bewaffnung der beiden kriegführenden Parteien im allgemeinen auch als gleichwerthig bezeichnet werden kann, so muß doch die japanische Feldartillerie mit dem Kruppschen 7,5 Cm.-Schnellfeuergeschütz der russischen veralteten 8,7 Cm-Kanone gegenüber als besser bewaffnet bezeichnet werden.

Zehntausend Teufel, die einem die Eingeweide wegfräßen, könnten nicht viel schlimmer sein als die Schrecken von juckenden Hämorrhoiden. Doch gibt es eine Heilung. Doan's Ointment versagt nie. momifr

Die Dresdener Augustusbrücke.

Die bekannte Dresdener Brücke, die im bevorstehenden Sommer abgebrochen werden soll, ist die schönste, längste und älteste von allen zwölf sächsischen Elbbrücken, zugleich auch die einzige, die ganz aus Stein gebaut ist. Sie ist jetzt vielleicht überhaupt das älteste Bauwerk Dresdens. Bereits im Jahre 1119 wurde sie geplant, aber erst als man 1172 herzhafter daranging, wurde sie in fünfzigjähriger Arbeit fertig, jedoch nur für eine etwa hundertjährige Dauer. Immer wieder kam die Brücke durch Eisfahrten schwer zu Schaden, und 1318 baute man eine neue „mit eitel Quadersteinen und Grundstücken". Zur Verringerung der Kosten für den theuren Steinbau erließ Papst Johann XXII. im September 1319 „denjenigen, die das fromme Werk durch Wort oder That wirksam fördern würden", einen vierzigtägigen Ablaß., zu dem der Meißener Bischof noch einen ebenso langen hinzuthat. Die Brücke wurde 800 Schritte lang und zählte 24 Pfeiler mit Schwibbögen, von denen später beim Bau der Dresdener Festung und der katholischen Hofkirche ein Theil verschüttet wurde. Noch oftmals rissen die Fluthen, die bisweilen ganze Häuser herantrieben, in das Bauwerk klaffende Lücken. Im 16. Jahrhundert diente die Brücke als Richtplatz; da wurde der Verbrecher mitsammt einem Hunde, einer Katze, einem Hahn und einer Schlange in einen ledernen Sack eingebunden und hinab in die Fluth gestürzt.

Ihren jetzigen Oberbau erhielt die Brücke durch Pöpelmann, den Erbauer des Zwingers, zur Zeit August des Starken. Dieser prunkliebende Fürst, von dem die Augustusbrücke seither auch ihren Namen hat, schuf sich daraus eine rechte Feststraße, über die er in sein neues Schloß einzog. Er erhöhte zu beiden Seiten die Gangbahnen und sicherte sie durch eiserne Geländer. Auf den Pfeilerausbuchtungen schuf er Rundungen mit steinernen Ruhesitzen; ihre Brüstung schmückte er mit steinernen Urnen auf hohen Pfosten. Seit 1706 ließ er die Brücke auch, als erste Straße Dresdens, allabendlich durch Oellampen erhellen. Pöpelmann verstärkte den fünften Pfeiler von der Altstadt her von Grund aus, denn dort sollte anfänglich das Reiterstandbild Augusts des Starken zu stehen kommen, das man jetzt auf dem Neustädter Markt bewundert. An Stelle des Denkmals, für das der Pfeiler wohl zu schwach gewesen wäre, errichtete August der Starke am 25. August 1732 auf einem 11 Ellen hohen künstlichen Felsen von feinstem pirnaischen Sandstein ein von dem Geschütz- und Glockengießer Herold gegossenes vergoldetes ehernes Kreuz. Als im Lenz 1813 Davoust mit der Sprengung der Brücke drohte, wurde es von seiner Höhe heruntergenommen und geborgen. Sechs Tage darauf machte Davoust seine Drohung wahr, und die Russen mußten sich dann bei ihrem Uebergang mit einer hölzernen Nothbrücke behelfen, die aber nicht lange hielt; die letzten Kosaken durchschwammen bereits die Elbe wieder mit ihren Pferden. Um so Erstaunlicheres vollbrachte Napoleon, der auch hinüber wollte, nach dem Siege von Großgörschen. Unverdrossen saß der Kaiser sechzehn Stunden lang auf dem einem Pfeiler, die Uhr in der Hand und seine Leute bei der Arbeit anfeuernd.

Nach dem großen Kriege wurde dann die Brücke in Stein erneuert und auf Wunsch des Kaisers von Rußland am Heiligabend 1813 auch das Kreuz wieder erhöht. Aber bei der Hochfluth des 31. März 1845 sank der mit Sand aufgefüllte Pfeiler, der das Kreuz trug, in sich zusammen. Seitdem hat man nichts mehr davon gesehen. Bald wird es nun um die Brücke selbst geschehen sein. Sie ist baufällig und ihr allzu dichtes Pfeilerwerk ein Hinderniß für die Schiffahrt. Für den Neubau stehen der Stadt drei Millionen aus dem seit 1861 dazu angesammelten Brückenzoll und eine Viertelmillion aus dem sogenannten Brückenamt zur Verfügung, dem 1311 Markgraf Friedrich die Einkünfte mehrerer benachbarter Dörfer zuwies.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Münchhausen am Nordpol.

Ein englischer Nordpolforscher unterhielt seine Freunde mit Geschichten aus den arktischen Regionen. „Einmal," so erzählte er, „wurde ich von einem Eisbären gestellt und hatte keine Kugel mehr, um mich zu vertheidigen. Thränen traten mir ins Auge, als ich an mein Heim dachte ..." „Und was geschah nun?" fragten seine Freunde athemlos. „Nun, die Thränen froren hart wie Stein; ich stopfte sie in mein Gewehr, feuerte und tödtete so den Bären!"

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.
STATE MEDICAL DISPENSARY
S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Jll.
Eingang 66 E. Van Buren Str.

RHEUMATISM
SCHRAGE'S RHEUMATIC CURE

SCHRAGE'S
$1,000,000 Rheumatismus-Heilmittel.

Aerzte verschreiben es. Schreibt nach Zeugnissen. Referenzen: J. P. Clark, Präs. Hibernian Bank, Enos Ayers, 18. Str. u. Michigan Ave.; Gen. C. L. Mann, 90 Washington Str.; F. M. Chapin, Commercial Safety Deposit Co.; R. H. Marchael, Ass't Claim Agent Am. Expreß Co.; S. A. Bent, Trav. Passenger Agent, Can. Pa. R. R. In Apotheken zu haben. Frank Schrage Droguen-Fabrikant, Clark Str. u. Webster Ave., Chicago, Jll. mz12,samomi3mt

Die Radikal-Heilung der **Manneschwäche**
oder
die moderne, rationelle Weise Geschlechts- u. Nervenleiden, Varicocele und andere Folgen der Jugendsünden auf einen Schlag zu heilen. — Keine Magen-Ueberfüllung mit Arzneien. — Dieses hochinteressante, lehrreiche Buch (deutsche Ausgabe von 1904) mit vielen Unterweisungen für Jung und Alt, ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von
Privat-Klinik, 181-6. Ave., New York, N. Y. momifr*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13mz,tlg&X.1j

Nur für Damen.

Dr. R. C. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit.

DR. J. YOUNG,

DR. J. H. GREER,

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Illinois Central-Eisenbahn.

Wabash-Eisenbahn.

Chicago & Alton.

Monon Route—Dearborn Station.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Baltimore & Ohio.

DR. SCHROEDER,

Brasilianische Diamant- und Goldfelder.

Die ersten brasilianischen Diamanten wurden im Jahre 1729 von portugiesischen Goldgräbern gefunden, die dieselben nach Portugal brachten, woraufhin von der Krone Portugals die betreffenden Ländereien als Staatseigenthum erklärt wurden. Ueber 100 Jahre lang war die Ausbeutung der Diamantfelder Staats-Monopol, bis im Jahre 1832 die brasilianische Regierung (nachdem Brasilien das portugiesische Joch abgeschüttelt hatte), die Ländereien an Privatleute theils verkaufte, theils verpachtete. Die Flüsse in diesem Gebiete sind in Loten ver- verpachtet, nach dieser Frist hat der engl. Meilen. Der Pachtbetrag ist 320 Milreis = 80 Dollars pro Jahr und Lote. Die Loten werden für 15 Jahre verwachtet, nach dieser Frist hat der Pächter das Recht, die Pacht zu erneuern und falls derselbe dies thun will, kann kein anderer sie bekommen, auch wenn er gerne mehr Pacht bezahlen würde. Dieses ist Gesetz. Der Pachtbetrag muß jedes Jahr im Monat Januar im Voraus bezahlt werden.

Der Zentralpunkt der Diamantfelder ist die Stadt Diamantina, Staat Minas Geraes. Diese liegt unter dem 18. Breitengrad und etwa 650 Meilen nördlich von Rio de Janeiro. Diamantina hat 12,000 Einwohner und ist eine der ältesten Städte Brasiliens. Um dorthin zu gelangen, benutzt man von Rio de Janeiro aus die Eisenbahn (Zentral-Linie). Der Nachtzug verläßt Rio de Janeiro um 6½ Uhr Abds. und führt Schlafwagen. Gegen 6 Uhr Morgens wechselt man den Zug und erreicht dann Abends 8 Uhr die Station Curvello, die Endstation der Linie. Von dort bis Diamantina sind es noch 108 Meilen. Diese Strecke wird zu Pferde oder Maulthier zurückgelegt. Wagen gibt es nicht, auch sind dieselben hier unbrauchbar, da der Straßenbau hier noch weit zurück ist. Beritten kann man diese Strecke in 4 Tagen ohne Schwierigkeiten zurücklegen. Der Weg ist gebirgig und liegt zwischen 2000 und 4500 Fuß über dem Meeresspiegel. Diamantina selbst liegt 4250 Fuß über dem Meeresspiegel. Es liegt in einer Schlucht auf einem Plateau einer der größten Gebirgketten dieses Staates, genannt Serro Fria (das kalte Gebirge). Dieser Name kennzeichnet schon die Temperatur, welche im ganzen Jahre angenehm ist, durchaus nicht zu heiß, trotzdem man hier in den Tropen ist. Das Klima ist ausgezeichnet, nur wenn die Trockenheit zu lange anhält, kommen einige Fieberfälle vor, welche aber durchaus nicht von Bedeutung sind. Das Trinkwasser ist vortrefflich; nur beim Eintritt der Regenzeit, bezw. der ersten Regengüsse, ist es nicht recht genießbar. Die Regenzeit beginnt im Monat November und endigt Mitte März; während dieser Zeit regnet es fast täglich. Das Reisen ist dann sehr schwierig, die Straßen und Wege sind meistens öde und verlassen. Der Transport von Gütern, Lebensmittel usw. wird mittels Maulthieren bewerkstelligt. In der Trockenzeit trifft man auf den Straßen lange Züge schwerbeladener Maulthiere, die ein Gewicht von je etwa 300 Pfund schleppen und täglich von 10 bis 12 Meilen zurücklegen. Karawanenartig eins hinter dem andern ziehen diese Thiere die Straße entlang; eine Karawane hat 15 bis 20 Thiere, welche von drei Treibern getrieben werden, zwei zu Fuße und einer beritten. Der Transport ist schwierig, geht aber bei diesen kurzen Tagesmärschen sehr gut von statten und die Waaren werden sehr selten beschädigt. Größere Frachtstücke, wie Maschinen usw. werden auf Ochsenkarren transportirt, was viel umständlicher ist und mehr Zeit in Anspruch nimmt, da die Karren die allgemeine „Straße" nicht benutzen können und große Umwege zu machen haben, der Gebirge wegen. Trotzdem gelangen die schwersten Maschinenstücke, wie Zylinder, Kessel usw. unversehrt an ihren Bestimmungsplatz. Natürlich sind die Frachtkosten sehr bedeutend; 1 Aroba (= 32 Pfund) kostet von der Station bis Diamantina per Maulthier 3 Milreis (= 75 Cents), per Ochsenkarren 8 Milreis (= 2 Dollars). Bei Maschinen belaufen sich die Spesen per Tonne auf 100 Dollars, da der größte Theil auf Ochsenkarren transportirt werden muß. Diese letzteren Transporte können nur in der Trockenzeit stattfinden, da viele kleine Flüsse in der Regenzeit übertreten, die keine Brücken haben, und somit nicht passirbar sind. Bei Reisen in der Regenzeit werden die kleinen Flüsse per Canoa (kleines Boot) passirt, die Thiere durchschwimmen dieselben.

Die Bevölkerung von Diamantina lebt vom Gold- und Diamanten-Bergbau. Während der Sklavenzeit blühte der Handel und waren in der Umgebung dieser Stadt 30 bis 40 Tausend Sklaven mit der Ausbeutung der Diamanten und Goldlager beschäftigt. Diese Sklaven waren Leibeigene von 25 bis 30 Besitzern (sogenannten „Baronen"). Letztere reisten, wenn sie einen genügenden Vorrath von Gold und Diamanten hatten, nach Europa (Paris), woselbst sie diese Werthe in Geld umsetzten. Damals existirten noch keine Eisenbahnen in Brasilien, und waren die Reisen mit großen Beschwerden und Kosten verbunden. Die Diamanten hatten einen sehr großen Werth. Das brasilianische Geld hatte natürlich seinen Normalwerth. Somit herrschte ein reges Leben in dieser Region und hatten die Herren „Barone" ein gutes Dasein. Seitdem aber die Sklaven freie Herren wurden, hat sich das Leben zum Nachtheile der „Barone" sehr geändert. Jetzt müssen dieselben selbst arbeiten und ihre Arbeiter bezahlen. Verschiedene halten 200 bis 300 Arbeiter, welche unter ihrer Aufsicht arbeiten. Der Arbeitslohn ist 50 Cents pro Tag und freie Station.

Der Brasilianer arbeitet ungern, er ist bequem und träge, was schließlich sehr erklärlich ist, da er in der Sklavenzeit nicht nöthig hatte, zu arbeiten. Deshalb arbeitet er auch jetzt nur so lange, bis er genügend vor sich gebracht hat, um sich einige Zeit auf die faule Haut legen zu können. Winter gibt es hier nicht, immer ewiger Frühling, feste Häuser braucht der Brasilianer hier nicht, eine Hütte genügt ihm; ebenfalls ist ein Bett ihm ein Luxusgegenstand, eine Ochsenhaut ist ihm gut genug. Er ist sehr genügsam, seine Speisen sind jahraus, jahrein täglich zweimal schwarze Bohnen und Reis. Thiere wie Schweine, Hühner usw. bedürfen keiner Pflege, ihre Nahrung wächst von selbst heran. Kaffee ist das Hauptgetränk. Geistige Getränke liebt der Brasilianer nicht, doch wird dort auch ein Schnaps fabrizirt aus Zuckerrohr, genannt Cachaca, der sehr stark ist — etwa wie der Kartoffelschnaps, — und die Flasche kostet nur 8 bis 10 Cents. Dieser Schnaps wird aber mehr als Medizin benutzt, und zwar in allen möglichen Fällen. Wenn sich einer in den Finger geschnitten hat, so wird der Finger in Schnaps gesteckt und ein Schnaps getrunken; Schnaps trinkt, wer die Schwindsucht hat oder von einer Schlange gebissen wurde u. s. w.

Nächst Reis und Bohnen ist den Brasilianern der Farinha de Mandioca Hauptnahrung. Dieses ist eine Wurzel oder eine Art Rübe und hat den Geschmack einer Kastanie; sie wird in einer „Mühle" zerquetscht und zerrieben und sieht dann aus wie feiner Kornschrot. Diese „Mühle" ist der Brasilianer eigene Erfindung: sie besteht aus zwei bis 3 Holzstampfern, die durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt werden. Unter den Holzstampfern befindet sich ein Trog, in welchen die Wurzeln hineingeschüttet und dann zu Brei zerstampft werden. Dieser Brei wird an der Sonne getrocknet. Dieser Prozeß ist natürlich ein sehr langsamer, da aber fast ein jeder seine eigene Mühle hat, welche Tag und Nacht arbeitet und menschliche Kräfte nicht nothwendig sind, geht's ganz gut so. Außer den genannten Vegetabilien liebt der Brasilianer gesalzenes und an der Sonne getrocknetes Fleisch (Carne Secca). Das schmeckt vorzüglich mit schwarzen Bohnen gekocht.

Der Fluß Jequitinhonha, welcher die Diamant- und Goldfelder durchströmt, ist mit seinen Nebenflüssen das Hauptarbeitsfeld der Gold- und Diamantengräber. 16 Meilen südöstlich von Diamantina thürmt sich der Berg Itamba. Er erhebt sich mehr als 7500 Fuß über das Plateau oder 11,750 Fuß über den Wasserspiegel. Er ist unzugänglich und wurde bis heute noch von Niemandem bestiegen. In der letzten Zeit sind verschiedene Versuche gemacht worden, aber alle scheiterten. Die Eingeborenen erzählen, daß sich auf seiner Spitze ein tiefer See befinde, und dort verschiedene Raubthiere, wie Tiger usw. existirten, welche zu Zeiten herunterkommen und unter den Viehherden Schaden anrichten. Dieser Berg hat einen Umfang von 50 Meilen und die Gestalt eines Kegels; er ist der höchste Berg im Staate Minas Geraes. Der Jequintinhonha entspringt auf zwei Seiten dieses Berges; die beiden Arme vereinigen sich an der nördlichen Seite; der südwestliche Arm hat eine Länge von 25 Meilen, der östliche ist 20 Meilen lang bis zur Vereinigung. Nach dieser fließt der Strom etwa 250 Meilen weiter nordwestlich, verändert dann seinen Lauf nach Nordosten, bis er sich in's Meer ergießt. Die Hauptnebenflüsse auf der linken Seite (der Diamant-Seite) sind die Flüsse St. Antonio, Ribeirao de Inferno (Höllenfluß), Pinhein, Caeté Mirim und der Macahubas. Der letztere fließt in den Jequitinhonha dort, wo er seine nordöstliche Richtung nimmt. Alle diese Flüsse entspringen auf den Gold- und Diamant-Feldern und gelten für sehr reich an Gold und Diamanten.

In der Trockenheit hat der Jequitinhonha einen Wasserstand von 3 bis 8 Fuß. In der Regenzeit schwillt er an bis zu 20 Fuß, fällt aber sehr schnell wieder ab zu seinem gewöhnlichen Niveau. In der Trockenheit sieht man Tausende von Menschen den Sand und das Gestein herausnehmen, wo der Fluß übergetreten war; dieser Sand u. s. w. wird an dem Ufer 20 Fuß höher gelagert, um dann in der Regenzeit bei Hochwasser ausgewaschen zu werden. Hauptsächlich arbeiten die Leute dort, wo die Ufer steil sind. Dort befinden sich die sogenannten Taschen, Höhlen usw., in welchen der Fluß bei der Ueberschwemmung Sand und Gestein abgelagert hat. Diese Höhlen werden fast jedes Jahr wieder ausgeleert und die Arbeit bezahlt sich regelmäßig. Sie ist freilich auch sehr schwierig und gefahrvoll und geht bei der Trägheit der Leute sehr langsam von statten.

Diese Arbeiten werden größtentheils von den vorher genannten Baronen unternommen, welche, wie schon früher erwähnt, die Arbeiter hierzu heuern. Es ist sehr interessant, diese Leute arbeiten zu sehen. Einer geht hinter dem andern, gerade wie im Gänsemarsch, mit einer Batea voll Erde auf dem Kopfe. (Batea ist eine hölzerne Pfanne, welche einen Durchmesser von 70 Zentimeter hat.) Wenn sie diese Pfanne oben entleert haben, steigen sie singend wieder hinunter, um sie wieder zu füllen. Aus der Ferne sieht es aus wie ein Haufen Ameisen. Der „Baron" hält einen Store, in welchem die Arbeiter das Nöthige kaufen, wie Tabak, Cachaca, Feuerzeug usw. Er beköstigt seine Leute selbst. In großen, kupfernen Pfannen, welche einen Durchmesser von 2 Metern haben, werden die ewigen Bohnen und der Reis mit getrocknetem Fleisch zusammen, von letzterem aber sehr wenig, gekocht, und mit Farinha de Mandioca vermischt. Dazu gibt's Kaffee. Das ist alles; was anderes gibts hier nicht.

Nachdem nun einige Monate lang der Sand usw. aufgestapelt worden ist, fängt bei Eintritt der Regenzeit das Waschen an. Hierzu sind nicht viele Arbeiter nöthig; 20 Mann genügen, den in anderthalb Monaten angehäuften Vorrath auszuwaschen. Der „Baas" ist dann stetig dabei, damit ihm keine Diamanten gestohlen werden, aber trotzdem er mit einigen Aufsehern scharfe Wacht hält, werden doch viele Diamanten, besonders größere, entwendet. Einen solchen Fall möchte ich hier berichten. Der „Baas" sagte zu einem seiner Hauptwäscher, wenn er es fertig brächte, einen Diamanten unter seinen Augen zu stehlen, gäbe er ihm zwei Flaschen Cachalaca. Der Wäscher hatte gerade einen Glückstag und fand nach zweistündigem Waschen fünf Diamanten. Sein „Baas" war sehr erfreut darüber und sagte ihm, er könne für heute aufhören, trotzdem er keinen Stein gestohlen hätte, solle er doch die zwei Flaschen haben. Wie sehr erstaunt aber war er, als der Mann, ein Neger, als Antwort unter seiner Zunge zwei Diamanten herausholte. Er konnte es nicht verstehen, wie derselbe sie dorthin hatte bringen können, während er so scharf aufgepaßt hatte. Die Wäscher haben ein großes Geschick im Stehlen, doch werden sie häufig erwischt, da sie alsbald die Diamanten sehr billig verkaufen und dann nicht weiter arbeiten, was selbstverständlich auffällt.

Nachdem die Diamanten herausgewaschen sind, wird der Sand nochmals gewaschen, um das Gold zu gewinnen. Es kommt oft vor, daß das Gold die Spesen deckt und die Diamanten reiner Gewinn sind. Natürlich kommt es auch sehr oft vor, daß nach Abzug der Spesen der Gewinn sehr klein ist; aber es ist sehr selten, daß Geld zugesetzt wird. Letztes Jahr soll ein Eigenthümer verschiedener Plätze am St. Antonio-Fluß und am Jequitinhonha Diamanten und Gold im Werthe von $21,650 Dollars herausgewaschen haben. Seine Spesen waren 7500 Dollars, so daß ihm ein Reingewinn von 14,110 Dollars verblieb. Plätze wie diese soll es viele geben, und Diamantina mit seinen 12,000 Einwohnern und die auf 8000 Köpfe geschätzte Bevölkerung der Umgegend leben ja thatsächlich vom Gewinn von Gold und Diamanten.

Bis jetzt war es unmöglich, den Fluß selbst, der eine abwechselnde Breite von 100 bis 300 Fuß hat, auszuwaschen. Versucht wurde es schon, aber wie! Einige benutzen einen Kahn, welchen sie in der Mitte des Flusses festankern. An einer starken Kette ist eine große Gabel mit einem Sack befestigt. Dieser wird ins Wasser bis auf den Grund gesenkt. Ein Mann taucht dann unter und füllt den Sack schnell mit Sand, worauf derselbe hoch gezogen und im Kahn entleert wird. Ist der Kahn vollgefüllt, so wird er an's Ufer gebracht, woselbst der Sand ausgewaschen wird. Es ist dieses eine mühsame Arbeit, die sich aber sehr gut bezahlen soll.

In letzter Zeit scheint sich amerikanisches Kapital für die Sache zu interessiren, und in Kürze soll ein „Dredger" mit der Ausbeutung des Flusses beginnen. Aber was ist e i n „Dredger" für diesen Fluß, der in einer Länge von mehr als 350 Meilen „abbaufähig" ist?! Ich glaube bestimmt, daß wenn dieser erste Dredger angefangen hat, zu arbeiten und ein glänzendes Resultat ergibt (was mir unausbleiblich scheint), sich über Nacht verschiedene Syndikate bilden werden, um ein Stück dieses Stromes zu erwerben und auszubeuten.

Die Urlager der Diamanten sind bis heute noch nicht entdeckt worden, auch sind noch keine richtigen Explorationen zu diesem Zweck gemacht worden. Die tiefsten Ausgrabungen gehen nicht tiefer als 30 Fuß. Diamantina nebst Umgebung hat an Diamantfeldern eine Gesammtfläche von etwa 350 Quadratmeilen. Auf dieser Fläche befinden sich verschiedene „Plätze" (genannt Deposits), welche sogenannte Minen sind. Verschiedene von diesen „Deposits" haben ein Areal von 3 bis 4 Quadratmeilen. Der Grund ist gelbweiß und feucht („mottig") und glatt wie Seife. Dieser Grund hat eine Tiefe von 10 bis 20 Fuß. Darunter befindet sich ein hellblauer Grund, der um so härter und dunkler wird, je tiefer man gräbt. Nur mit Picken kann man diesen Grund losbekommen, was natürlich für die Brasilianer zu harte Arbeit ist; deshalb bearbeiten dieselben auch nur den weichen gelben Grund, welcher recht reichhaltig ist und unter Maschinenbearbeitung ein sehr gutes Resultat ergibt. Der blaue Grund ist aber viel reichhaltiger; um denselben zu waschen, wird er in die Sonne gelegt und jeden Tag bewässert, bis er weich wird; dann erst wird er ausgewaschen. Seine Diamanten sind besser als diejenigen aus dem gelben Grunde.

Seit 12 Jahren existirt dortselbst eine französische Company (Boa Vista Cie.), welcher eines der Deposits gehört und die nach dem afrikanischen System arbeitet mit den sogenannten „Waschtischen". Am Fluß ist eine Dampfpumpe aufgestellt, welche das Wasser über 350 Fuß hoch pumpt, wo es in Bassins aufgefangen wird, von denen aus es durch die Ausgrabungen geleitet wird und somit die Erde „wäscht" und Sand und Gestein den „Waschtischen" zuführt, wo das Material dann sortirt und durchsucht wird. Gold findet man nicht in diesen Deposits.

Dieser französischen Gesellschaft hat sich seit 1½ Jahren ein englisches Syndikat zugesellt, welches einige von diesen Deposits angekauft hat und jetzt die Vorarbeiten macht. Deren Maschinen (neuestes System) sollen dieses Frühjahr an Ort und Stelle gebracht werden.

Die „Deposits" sind nur für sehr schweres Geld zu erlangen, ebenfalls ist der Kostenpunkt der Maschinen ein großer, dazu die großen Transportspesen usw. Infolge dessen gehört ein großes Kapital dazu, die Ausbeutung nur anzufangen! Der Brasilianer bearbeitet diese Deposits auf dieselbe Weise wie die Flußufer. In der Trockenzeit macht er die Ausgrabungen, die sich in der Regenzeit mit Wasser anfüllen und somit kleine Seen bilden, worin er dann die Erde auswäscht. Er macht dabei einen sehr guten Profit, und denkt nicht im geringestn daran, sich Maschinen anzuschaffen, von denen er nichts versteht; er sieht wohl ein, daß er dabei Millionen machen könnte, aber die Sache ist ihm zu umständlich, mehr als schwarze Bohnen essen will er doch nicht, da ihm andere Delikatessen nicht munden. Luxus kennt er nicht; er ist zufrieden, wenn er sein „Schlaraffenleben" wie bisher weiter führen kann.

W. Z.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Bleibt sich immer gleich.

St. Jakobs Oel

ist stets eine sichere Heilung gegen

Rheumatismus und Neuralgie.

Preis 25c und 50c.

Keuchhusten sofort gelindert. Dr. Thomas' Eclectric Oil. Völlig sicher. Versagt nie. In jeder Apotheke. momifr

Das Komtessentheater.

Das Verbot, von dem kürzlich Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Rose Bernd" im Wiener Hoftheater betroffen wurde, erinnert wieder einmal an die Klage über das „Komtessentheater", der Heinrich Laube in seinen Burgtheater-Erinnerungen beweglichen Ausdruck gibt. Laube, der auf Anregung der geistreichen und kunstfreundlichen Erzherzoghin Sophie, der Mutter des Kaisers, zum Direktor des Wiener Burgtheaters berufen war, hatte ziemlich freie Hand in der Auswahl des Repertoires und sollte sogar während der politischen Reaktionsepoche der fünfziger Jahre den Intellektuellen in Wien durch das Theater Ersatz für die eingebüßte politische Räsonnierfreiheit bieten. Außer dem klassischen Repertoire, das er erweiterte, bot sich ihm vornehmlich das damals moderne französische Gesellschaftsstück der Scribe, Feuillet, Augier, das mit den verschiedenen Ehebrüchen wenigstens dem Bedürfnisse nach Pikanterie und Medisance genügte. Ein großer Theil dieses französischen Repertoire's wurde von Laube selbst für das Burgtheater bearbeitet, wobei er oft ziemlich eigenmächtig die Giftzähne aus den Stücken entfernte. Aus geistlichen Würdenträgern machte er harmlose Onkel und, aus den wirklichen Ehebrüchen wurden platonische Entgleisungen des Herzens. Immerhin gab's in diesen modernen Pariser Stücken noch genug Dinge zu hören, die für „höhere Mädchen" nicht passend waren. Nun war das alte Burgtheater mit seinen etwa 120 Logen in erster Reihe Haustheater des Hofes und des in Wien ansässigen Adels, der diese ganzen Logen für jede Spielzeit abonnirt hatte. Der erste und zweite Rang bestand und besteht auch im neuen Burgtheater nur aus Logen, in denen Hochadel, Minister und Botschafter mit ihren Familien erbgesessen waren, im dritten Rang war nur die Mitte als Galerie eingerichtet, und in den Seiten gab es ebenfalls Logen, in denen das Bürgerpatriziat und höhere Beamte die Abonnenten bildeten.

Für diese Logenabonnenten mußten nun mindestens dreimal in der Woche leichtfaßliche und vollständig harmlose Stücke gespielt werden, damit eben die Komtessen mit ins Theater gehen konnten. Selbst das klassische Repertoire war in seinen wenigsten Werken „Komtessenstück". Dagegen triumphirte für diesen Zweck Charlotte Birch-Pfeiffer mit der „Waise von Lowood", der „Grille", „Dorf und Stadt", Bauernfeld mit „Bürgerlich und Romantisch" und anderen Lustspielen und vor allen Kotzebue, dessen „Wirrwarr" an jedem Fastnachtsabend die Gemüther ergötzte. Dafür aber, daß jeder Logenabonnent ungefähr ein Drittel der Vorstellungen „für Komtessen" bekam, durfte auch der höchst ketzerische „Don Carlos", durfte „Faust", durfte sogar das Urbild von „Rose Bernd", nämlich Friedrich Hebbels „Maria Magdalena", und manches damals als recht frivol geltende Pariser Lustspiel gegeben werden. Selbst Gustav Freytags liberale „Journalisten" wurden gestattet, obwohl in diesem Stücke, wie in Scribes Lustspiel „Camaraderie", es sich um — Abgeordnetenwahlen, also um eine Sache handelte, an die in Oesterreich während der fünfziger Jahre nicht gedacht werden durfte. Es gab da der geheimen Kriegsgeschichten im Theater genug. Hackländers Preislustspiel „Der geheime Agent", das die Befreiung des jungen Herzogs von der politischen Vormundschaft seiner Mutter schildert, wurde in ganz Wien als — Revolutionskomödie gegen die Erzherzogin Sofie belacht! Und die kluge Erzherzogin erlaubte es den Wienern, zu lachen.

Bei aller regen Theilnahme an der modernen Dichtung, die das Burgtheater dank einer sehr freisinnigenn Hoftheaterzensur bethätigen konnte, hat sich die Tradition des „Komtessentheaters" im Burgtheater bis auf unsere Tage so weit erhalten, daß der Spielplan allwöchentlich zwei oder drei „Komtessenstücke" aufweisen muß, daß ein Drittel der neuen Stücke „Komtessenstücke" sein müssen. Hof und Adel haben vermöge der kaiserlichen Subvention und des festen Abkommens von nahezu hundert Logen ein gutes Recht, auch junge Mädchen ins Burgtheater führen zu dürfen.

San Yuste.

Auch heute noch liegt der berühmte Ort abseits der großen Heerstraße, und nur sehr selten verirrt sich einer der Vergnügungsreisenden dorthin. Am leichtesten ist er mit der Bahnstrecke, die von Madrid nach Lissabon führt, zu erreichen. Man kommt zunächst an Torrijos, dem Lieblingsaufenthalt Peters des Grausamen, vorbei, sieht in der Ferne die gewaltigen, mit Schnee bedeckten Gipfel der Sierra de Gredos, berührt dann den Tajo bei dem uralten Talavera de la Reina, wo Wellington die Franzosen schlug, und verläßt dann in Navalmoral, das schon in Estremadura liegt, den Zug, um auf einem etwa 35 Kilometer langen Maulthierpfad an Olivengärten vorbei in nordwestlicher Richtung durch verschiedene malerisch gelegene Dörfer nach Cuacos zu gelangen, wo man in einer sehr einfachen Posada Nachtquartier bekommen und in einer halben Stunde das Monasterium erreichen kann, das, am Bergabhang gelegen, im Anfang des 15. Jahrhunderts von Hieronymiten aus Plasencia an der Stelle einer dem hl. Cristobal geweihten Eremita gegründet worden ist. Jetzt gehört es einem Marquis von Miravel, der es nach den barbarischen Verwüstungen durch die Franzosen soweit wie möglich wiederherstellen ließ. Doch gibt das Vorhandene keinen rechten Begriff von der einstigen Größe und Pracht. Nur die Klosterkirche bewahrt trotz des schlechten Zustandes, in dem sie sich befindet, noch Spuren der einstigen Schönheit.

Weshalb Karl V. auf den Gedanken kam, sich gerade hierhin zurückzuziehen, ist schwer zu sagen. Vielleicht hat ihn die völlige Entlegenheit von allem, was die Welt bedeutet, in der er eine so große Rolle spielte, angezogen. Nachdem er am 15. Januar 1556 zu Brüssel der Krone entsagt, langte er im Februar des folgenden Jahres in Yuste an und bezog ein von ihm an sehr geschützter Stelle, nämlich an der Südseite des Klosters errichtetes Gebäude, kurzweg „El Palacio" genannt. Hier, nicht etwa im Kloster selbst, lebte er, und zwar keineswegs als Asket, wie Manche glauben, sondern als vornehmer, von zahlreicher Dienerschaft umgebener Herr, der auch weiterhin noch für die Politik Interesse hatte und seinem Sohn noch manche Rathschläge ertheilte, sich im Uebrigen aber seiner Liebhaberei, der Beschäftigung mit mechanischen Instrumenten, namentlich Uhren, hingab, nicht lange allerdings, denn am 21. September 1558 bereits ereilte ihn, 58 Jahre alt, der Tod. Seine Leiche blieb freilich, in einem Bleisarg beigesetzt, dann noch 16 Jahre hier, bis sie nach dem inzwischen fertiggestellten Escorial übergeführt wurde. Der hölzerne Sarg, in dem der bleierne ursprünglich eingeschlossen war, wird noch heute gezeigt, allerdings mit dem der Legende Rechnung tragenden Zusatz, daß in ihm der Kaiser während der auf seinen Wunsch schon zu seinen Lebzeiten veranstalteten Leichenfeier gelegen habe.

Die Zimmer sind jetzt öde und leer. In dem Schlafgemach hing einst die schöne Gloria von Tizian, die sich jetzt im Pradomuseum befindet und bekanntlich den Empfang des Kaisers, seiner Gemahlin, seines Sohnes Philipp und dessen Gattin in den Gefilden der Seligen darstellt. Von der Terrasse hat man einen herrlichen Blick über die fruchtbare Huerta. Der Pavillon, die Sonnenuhr, der Stein, den der Kaiser benutzte, um sich in den Sattel zu schwingen, und der alte Nußbaum am Eingang, unter dem er oft sinnend saß, um sein reich bewegtes Leben noch einmal am innern Auge vorüberziehen zu lassen, sind die einzigen Reliquien aus jener, in mancher Hinsicht großen Vergangenheit. Yuste ist jedenfalls so recht ein Ort, um sich zu dem philosophischen Standpunkt aufzuschwingen: „Mein einz'ger Wunsch ist meiner Wünsche Ruh'."

Der russisch-japanische Atlas der North-Western Linie.

Schickt 10 Cents in Briefmarken für einen russisch-japanischen Kriegs-Atlas, herausgegeben von der Chicago & Northwestern-Bahn. Drei schöne farbige Karten, jede 14 bei 20; in bequemer Form zum Nachschlagen eingebunden. Die östliche Situation in allen Einzelheiten vorgeführt, mit Tabellen, welche Aufschluß geben über die militärische Stärke und die der Kriegsschiffe sowie über finanzielle Hilfsquellen von Rußland und Japan. Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721). mz7,9,11,15,17,19,21,23,25,29,31

Ein Radikalmittel.

Kapitän Salzwasser war ein alter Seebär im besten Sinne des Wortes. Furchtlos und todesverachtend in allen Gefahren, ein tüchtiger Schiffer, dabei überaus wortkarg, aber sehr beliebt bei seinen Untergebenen. Selten oder nie erzählte er von seinen Fahrten, obwohl er viel erlebt und viel gesehen hatte. Es verdroß daher den braven Mann, daß er am Stammtisch immer und immer wieder gebeten wurde, von seinen Erlebnissen etwas zum besten zu geben und er beschloß, die neugierigen Stammtischbrüder einmal gründlich zum Schweigen zu bringen. Eines guten Abends, als er von allen Seiten wieder gedrängt wurde, zu erzählen, steckte er bedächtig seinen Kautabak hinter das Gehege seiner Zähne und begann also: „Wir lagen in einem südamerikanischen Hafen und hatten unsere Ladung übernommen. Wegen der großen Hitze beschloß ich, damals noch ein junger Matrose, ein erfrischendes Bad zu nehmen und schwamm als guter Schwimmer eine kurze Strecke in das Meer hinaus. Wer beschreibt meinen Schrecken, als ich mich plötzlich einem mächtigen Hai, dieser Hyäne des Meeres, gegenübersehe. Mich urplötzlich zurückwendend nach der Küste hin, um mit gewaltigen Anstrengungen zu entfliehen, ist das Werk eines Augenblicks. Aber, o Schrecken! Schon tauchen zwei, drei andere Raubthiere in unmittelbarer Nähe von mir auf und in wenigen Sekunden bin ich von allen Seiten umzingelt. Nun denken Sie, meine Herren, keine Hilfe in der Nähe; das Land ungefähr ein Kilometer entfernt; rings um mich herum die furchtbaren Haie, was sollte ich thun?" Am Tische herrscht athemloses Schweigen. Keiner wagt sich zu rühren, man hätte ein Blatt fallen hören können. Zuletzt unterbricht einer der Herren das tiefe Silentium mit der Frage „ja, aber um Gotteswillen, was haben denn Sie da gethan?" „Ich," erwiderte die alte Theerjacke, „gar nichts; ich habe mich einfach von den Thieren fressen lassen." — Seit jener Zeit hat der alte Kapitän seine Ruhe; man hat nicht das Verlangen, noch weitere seiner „Erlebnisse" zu erfahren.

Der Aufstand der Herero.

(Aus der Köln. Ztg. vom 3. März.)

Die letzte Depesche unseres Sonderberichterstatters aus Omaruru enthält die erfreuliche Mittheilung, daß bis gegen Mitte Februar das befürchtete Umsichgreifen des Aufstandes unter den im Norden des Schutzgebietes wohnenden Owambostämmen nicht eingetreten ist. Die Scharen des in Omandongo sitzenden Häuptlings Nechele hatten bekanntlich am 2. Februar den am Ostende der Etoschapfanne gelegenen Polizeiposten Namutoni (das ist die Schreibung der eben erschienenen amtlichen Kriegskarte) angegriffen, wobei die sechs Mann der Station fabelhafte Schießerfolge erzielten und sich zu halten vermochten, bis sie nach Grootfontein eingeholt wurden. Dieser Aufstand der Leute Necheles ließ mit Recht befürchten, daß der nur 20 Kilometer von Omandongo in Olukonda sitzende Owambohäuptling Kambonde sich seinem Stammesgenossen und Bruder anschließen werde. Mit dieser Gefahr rechnete auch die in Outjo stehende vierte Schutztruppenkompagnie unter Hauptmann Kliefoth. Erst als sie durch finnische Missionare, die unter den Owambo seit Jahren thätig sind, die Versicherung Kambondes erhielt, daß er ruhig bleiben werde, glaubte sie im Norden entbehrlich zu sein und rückte am 18. Februar nach Süden vor, um die Verbindung mit Omaruru herzustellen.

Sie traf am 21. Februar bei Okowakuatjiwi anstatt auf Herero, deren Anwesenheit eine von Leutnant v. Stülpnagel geführte Erkundung dort festgestellt hatte, auf Major v. Estorff mit einer Kompagnie Marine-Infanterie unter Hauptmann Häring und der Schutztruppen-Kompagnie Franke. Der Gegner war also inzwischen nach Osten ausgewichen und hatte den Weg Outjo-Omaruru selber freigegeben. Damit konnte aber auch an einen gemeinsamen Vorstoß der drei Truppenabtheilungen in der Richtung der abgezogenen Herero gedacht werden. Vorerst ließ jedoch Major v. Estorff Streifzüge in dieser Richtung vornehmen. Dabei kam es am 25. zu dem vom Gouverneur Leutwein gemeldeten schweren, aber erfolgreichen Gefecht an einer Wasserstelle nordöstlich von Omaburo, bei der Oberleutnant Schultze fiel, drei Offiziere und fünf Mannschaften verwundet wurden, der Gegner aber 50 Todte hatte, 800 Stück Großvieh und 2000 Stück Kleinvieh im Stich lassen und sich weiter nach Osten zurückziehen mußte. Damit dürfte der Weg Outjo-Omaruru gesichert sein, so daß, nachdem am 27. auch die Strecke Omaruru-Karibib von der Militärbehörde freigegeben worden ist, jetzt der ganze Weg von Outjo nach Karibib für den Verkehr benutzbar sein muß.

Briefkästen mit elektrischer Klingel

Solche wird, laut vorliegenden Nachrichten, demnächst Paris bekommen. Es ist dies eine Folge der überhandnehmenden Diebstähle von Briefen aus den Sammelkästen. Die Klingel soll jedesmal ertönen, so oft an die den Schlitz bedeckende bewegliche Platte gerührt wird. In diesem Falle jedoch nur einen Augenblick, — solange eben die Platte in die Höhe ist —, während in dem Falle, daß jemand sich andauernd mit dem Kasten zu thun macht, die Klingel auch andauernd ertönen und die Passanten auf die verdächtigen Manipulationen aufmerksam machen würde. fi

Fünfzig Jahre Erfolg. Das einfachste und beste Heilmittel bei Erkältungen und Halsleiden. Brown's Bronchial Troches.

Nur in Schachteln zu haben. Hütet Euch vor Nachahmungen.

2c f. schwarze Häkler. Eyeglaß Hooks.

2½c für türk. Handtücher, gebleicht u. ungebleicht, um 9 Vorm.

5c für 19 x 38 zöllige gesäumte Huckhandtücher, gebleicht — werth 10c.

11c für Tafel Padding, 50 Zoll breit, wth. 25c.

12½c Weiße oder farbige ungebügelte Männerhemden, 10 Vorm.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Hier sind die Notion-Preise,

die wir jeden Tag verlangen. Könnt Ihr anderswo gleich niedrige finden?

J. & P. Coats' and Clark's O. N. T. Nähfaden, schwarz und weiß, alle Nummern, Spule ... 3c
Gute Haken und Oesen Karte ... ½c
Weißes und schwarzes Einfaßband, 4 Yards Rollen, per Rolle ... ½c
Aluminium Fingerhüte, 3 für ... 1c
M. & K. Stopfgarn, Ball ... 1c
Bandmaße, nur ... 1c
Needle Point Pins, Papier ... 2c
Holdfast Fasteners, Dtzd. ... 2c
Korsetstahl, per Paar ... 2c
Stick Pins, Türkisköpfe, Dtzd. ... 2c
S. H. & M. bestes Velveteen Einfaßband, Yard ... 3c
Gute Perlmutterknöpfe, 2 Dtzd. für ... 3c
Twilled Tape, 10 Yd. Stücke, Stück ... 3c
Corticelli 100-Yard Nähseide, per Spule ... 4c
De Long Hump Haken und Oesen, Karte ... 6c
Goffs Angora Baid, Boll nur ... 6c
Adamantine Pins, Papier zu ... ½c
Milward's beste import. engl. Nadeln, Papier ... 2c
Mercerized Nähseide — per Spule ... 1c
Gute Sicherheitsnadeln, Dtzd. ... 2c
Kleinerts Feather-weight Shields, Paar ... 3½c
Stewart's Duplex Sicherheitsnadeln, Dtzd. ... 4c
Hay's wasserdichtes Binding, Tape Top, Rolle ... 4c
Corticelli, Belding Bros. und Richardsons Best 10 Yd. Knopfloch-Faden, 3 Spulen ... 1c
Chiffon überzogene Kragenformen, Auswahl ... 5c
Delco Invisible Oesen, Packet ... 5c
Velvet Brush Binding, Yd. ... 6c
Richardsons 100-Yard Nähseide, schwarz und alle Farben, Spule ... 6c
S. H. & M. bestes Mohair Braid, 5 Yards-Stücke, per Stück ... 12½c
Omo Schweißblätter, Paar ... 19c

Ja — für $1 erhaltet Ihr gute Schuhe für Männer und Damen

In diesen wöchentlichen ein Dollar-Verkäufen — sehr gute und dauerhafte Schuhe, gemacht von Vici Kid und Box Calf, der größte Theil hat Goodyear Welted Sohlen, sie sind thatsächlich in jeder Hinsicht so gut wie Schuhe, für welche Andere $2.50 verlangen. Nur während eines Tages — nur Dienstag — Auswahl zu ... $1

Riesige Grocery-Ersparnisse

sind hier auf dem 6. Floor — ein Vergleich der von uns verlangten Preise wird die Wahrheit unserer Behauptung beweisen — wenn Ihr nicht kommen könnt telephonirt Eure Bestellung — ruft Exchange 9.

47c für 10 Pfd. feinsten granulirten Zucker.
$2.85 für ½ Brl. Sack Pillsbury's bestes XXXX Patent-Mehl — ¼-Brl.-Sack zu $1.45.
23c für 1 Pfd. Prints f'cy Elgin Creamery Butter.

25c für 3 Packete Quaker Oats.
15c Flasche f. Monarch od. Columbia Catsup.
31c Pfd. für feine Qual. Thee — alle Sorten, schwarz od. grün, (35c Sorte); 3¼ Pfund für $1.00.
40c Pfd. für fancy Thee, — schwarz oder grün, (45c Sorte); 2¾ Pfd. für $1.00.
15c Dtzd. für fancy California Navel Orangen.
24c für 10-Unz.-Fl. Yacht Club Salad Dressing.
23c Pfd. für feinen Java u. Mocha Kaffee (28c Sorte); 4½ Pfd. für $1.00.
32c Pfd. für Royal Mocha u. Java Kaffee (35c Sorte); 3¼ Pfund für $1.00.
7½c Packet für Graham Crackers — Inner Seal Packete.
12½c Pfd. f. Cherry Brand Speck, fancy magere Streifen.
15c Büchse für f'cy Zuckerkorn, — Dtzd., $1.70.
9c Büchse für feine Standard Tomatoes, Dtzd., 95c.
12½c Büchse für extra gesiebte frühe Juni-Erbsen — Dutzend, $1.40.
47c für 12 Stück Swift's Cream Laundry Seife.
19c für 5 Stück Fairy Seife — ovale Größe.
12c Stück für H. & H. Carpet Seife od. Rutherfords Tapeten-Reiniger.

Garten-Samen.

10c Dutzend für echten Blumen- od. Gemüse-Samen.

14c das Pfd. für Lawn Gras Samen, 5 Pfd. für 65c.
20c Stück f. Japan. Fern Balls, extra große, 30c.
15c das Dutzend f. gemischte Gladiola Knollen.

Frisches Fleisch.

Frische Leaf Lard, Pfd. ... 7c
Chuck oder Schulter Beef, Pfd. 9c und ... 8c
„Our Own Cure" Corn Beef — das Pfund zu ... 5½c
Frisches Flank Steak, Pfd. ... 8½c